

Riefaer und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Lageblatt Riefa,
Fremd Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptzollamts Weißerhofs bestimmes Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1590.
Verleger:
Riefa Nr. 52.

Nr. 217.

Donnerstag, 17. September 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen des Lohns und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Wöchentliche Anzeigenbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irrtümlicher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Rieger & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riefa; für Anzeigentel: Wilhelm Dietrich, Riefa.

Goldstandard.

Vom Kern der Dinge.

Bei der Unternehmung über die Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise kommen die Diplomaten, die Staatsmänner und die Wirtschaftsführer immer wieder auf das Goldproblem zurück. Es ist doch so! Am Golde hängt, nach dem Golde drängt doch alles. Wie zutreffend das ist, ergibt wiederum die Generalausfrage über den neuen englischen Haushalt, die soeben im englischen Unterhaus beendet wurde. Mr. Graham, der im letzten Kabinett MacDonald Handelsminister war, glaubte, daß die Weltwirtschaft nur gesunden kann, wenn eine gründliche und endgültige Revision der ganzen Reparations- und Kriegsschuldenfrage durchgeführt wird. Wir verpflichten ihm hierin vollkommen bei, sind aber der Auffassung, daß damit leider im nächsten halben Jahr nicht zu rechnen ist. Dieses Problem ist erst mit Erfolg anzupacken, wie die ganze ökonomische Welt weiß, wenn in England Neuwahlen stattgefunden haben, wenn der internationale Abrüstungs-Kongress, der am 2. Februar zu Genf zusammentritt, beendet ist, wenn im nächsten Frühjahr die französische Kammer neu gewählt ist, wenn die Amerikaner im nächsten Herbst einen neuen Präsidenten gewählt haben und dieser Präsident im Frühjahr des übernächsten Jahres in das Weiße Haus zu Washington eingezogen ist. Diese Ueberlegungen zeigen deutlicher als lange Reden, wie begründet die einmütige Auffassung der amerikanischen Bankführer ist, das Hoover-Memorandum für 1931 auf 1932 zu verlängern und vier oder fünf Jahre hindurch alle Kriegs- und Reparations-schulden zu frunden.

In der Zwischenzeit dürfte sich auch Gelegenheit finden, das Goldproblem zu lösen. Mr. Graham hat völlig Recht, wenn er das feste Festhalten an einem Goldstandard als die zweite Ursache unserer Weltwirtschaftskrise bezeichnet, der durch das Abschieben von Gold aus einem Teil der Welt und seine Ansammlung in einem anderen Teile sich selbst abjurndum führt. Im übrigen wäre auch die Ansammlung von Gold in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und in Frankreich eine direkte Folge der Reparations- und Kriegsschuldenpolitik, der sich die übrigen Länder unterworfen hätten.

Noch anschaulicher ging der frühere Schatzkanzler Churchill der Goldstandardpolitik zu Leibe. Nicht der Goldstandard als solcher ist schlecht, erklärte Churchill am Dienstag im Unterhaus, sondern die Politik einiger Länder, die vom Goldstandard leben und ihn gleichzeitig durch ihre eigenen Maßregeln zugrunde richten. Fast ein Drittel des gesamten Goldbestandes der Welt hat sich in Frankreich angehäuft. Wäre dieses Gold produktiv, lässe es in die Wirtschaft goldarmer Länder zurück, so wäre es an und für sich gleichgültig, wem das Gold tatsächlich gehört. Wie die Dinge heute liegen, sind die riesigen Goldmengen in Wirklichkeit unproduktiv. Sie besteuern für die Weltwirtschaft ebensowenig Nutzen, als wenn sie nie ausgegraben worden wären. Was hat es auch für einen Sinn, das Gold aus einigen Gruben zu graben, um es dann in zwei großen Lagern, in Frankreich und U.S.A., wieder zu vergraben? Geschieht dies, dann muß eine derartige Goldpolitik letztlich zur Rückkehr zum Tauschhandel führen. In der Tat hat eines der beiden goldhorrigen Länder, die Vereinigten Staaten Nordamerikas, bereits ein solches Tauschgeschäft mit Brasilien gegen Kaffee gemacht, so daß man sagen kann, Amerika habe zwei Währungsstandarde: einen Goldstandard und einen Kaffee-Standard.

Der alte Schatzkanzler Churchill hat mit seinen Ausführungen nicht Unrecht. In der kapitalistischen Ära hatte das Gold als Basis der herrschenden Währung eine dreifache Funktion. Es war allgemeiner Wertmesser, es war die Basis aller Tauschmittel und das Fundament des internationalen Kreditwesens. Durch die Goldhortung der Bank von Frankreich und der amerikanischen Banken, deren Ursachen hier sekundärer Art sind, hat das Gold seine natürlichen Funktionen im kapitalistischen System teilweise heute schon ganz verloren und läuft Gefahr, auch noch den Rest einzubüßen. Deswegen ist auch die Anregung Churchills, die britische Regierung möge unverzüglich eine internationale Konferenz einberufen, in der die ganze Frage des Goldstandards und seine Rückwirkungen auf Wirtschaft und Handel untersucht und geregelt werden, überaus zeitgemäß.

Man glaube nicht, daß wir Deutsche, die wir infolge des verlorenen Krieges und einer geradezu unmöglichkeit Reparationspolitik der Gläubigermächte unter der Weltwirtschaftskrise besonders schwer leiden, daran ausschließ-lich interessiert sind. Aus der ganzen Wirtschaft Europas ertönen SOS-Rufe. Jedes Land steht sich genötigt, seinen Haushalt in Ordnung zu bringen, und selbst das goldgelegene Frankreich hat in seinem Haushalt eine Unterbilanz wie noch nie. Die Wirtschaftskrise, in der wir uns befinden, hat einen geradezu revolutionären Charakter. Wer daran zweifelt, mag einmal die englische Presse studieren. Er wird mit Staunen in den Londoner "Times" lesen: "England kann nie wieder seinen früheren Außenhandel zurückerobern". Aber auch Japan leidet unter ihren Auswirkungen, obwohl die Krise erst begonnen hat, in die japanische Volkswirtschaft einzumarschieren. Schon gibt es in Japan eine halbe Million Arbeitsloser, der ganze Außenhandel erlahmt und die Ausfuhr nach China und Indien hat jetzt schon gewaltige Einbußen zu verzeichnen. Die japanische Kaufmannschaft rechnet damit, daß die Exportindustrie in den nächsten Monaten unter dem Rück-

Finanz- und Sozial-Probleme vor dem Reichskabinett.

Die Nachsitzung des Reichskabinetts. — Heute Rücksprache mit dem Sachverständigenausschuß. — Änderung des Etatjahres.

Berlin. (Zuspruch.) Wie wir erfahren, dauerte die Nachsitzung des Reichskabinetts bis gegen 1 Uhr. Die Frage der Bankenaufsicht war schon in der Nachmittags-sitzung soweit zu Ende gebracht worden, daß es nur noch auf Kleinigkeiten in der Formalisierung ankommt. Das Kabinett hat sich dabei entschlossen, den Gedanken eines Beirates der Privatbanken fallen zu lassen. Es ist möglich, daß diese Frage der Bankenaufsicht von den übrigen Plänen abgetrennt und die entsprechende Notverordnung noch in dieser Woche veröffentlicht wird. Zunächst soll aber auch hierüber, wie über die Gesamtpläne des Kabinetts, heute noch einmal mit dem Renner-Ausschuß aus Bank und Industrie gesprochen werden. Dabei wird auch die allgemeine Finanz- und Wirtschaftslage erörtert, die in der Nachsitzung des Kabinetts Gegenstand einer eingehenden allgemeinen Aus-sprache bildete. Es ist anzunehmen, daß in diesem Rahmen auch die Verschiebung des Beginns des Etatjahres zum ersten April auf den 1. Juli behandelt worden ist. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. In unterrichteten Kreisen rechnet man nun aber damit, daß die Änderung des Etat-jahres kommt, da sie die ganze Etat- und Finanzpolitik des Reiches erleichtern und übersichtlicher gestalten würde.

Dauerberatungen des Reichskabinetts.

Berlin. Das Reichskabinett setzte am Mitt-woch die Aussprache zunächst über die Bankenaufsicht und die damit zusammenhängenden Fragen fort. Für die Beratungen der Reichsregierung sind auch noch die übrigen drei Tage dieser Woche in Aussicht genommen, da das ge-samte Winterprogramm der Regierung jetzt fertiggestellt

werden soll. Dazu gehört auch noch der Stützungsplan des Reichsfinanzministers für die Arbeitslosen am Rande der Großstädte und die Sanierung der Arbeitslosenver-sicherung. Weiter sind heranzuziehen die Änderung des Aktienrechts, Maßnahmen auf dem Gebiet der Kartell- und Rollpolitik und die Reform der Hauszinssteuer. In nah-gehenden Kreisen rechnet man damit, daß die Beratungen im Kabinett auch in dieser Woche noch nicht beendet wer-den können, sondern daß unter Umständen auch noch die ganze nächste Woche mit Einzelberatungen der zahlreichen Probleme ausgefüllt sein wird. Jedenfalls hat die Rege-rung die Absicht, ihr Programm, das in einer Reihe von Notverordnungen dekretiert wurde, als Ganzes erst nach Klärung aller Einzelheiten zu veröffentlichen. Auch die Ernennung des Bankkommissars, wahrscheinlich des preußi-schen Ministerialdirektors Ernst, dürfte erst gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Notverordnungen erfolgen.

Vorher dem Winterprogramm drängt auch die Frage der Leitung des auswärtigen Amtes. Denn die Rege-rung muß sich darüber schlüssig werden, ob sie Dr. Curtius halten will, ehe der Reichstag am 13. Oktober wieder zu-sammentritt. Um Dr. Curtius dürfte es sich auch in der Be-sprechung gehandelt haben, die der Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, am Dienstag mit dem Reichs-schatzkanzler und dem Zentrumsführer Dr. Raas gehabt hat. Dr. Brüning scheint fest entschlossen zu sein, zunächst das Ergebnis der Center-Verhandlungen abzuwarten. Bis dahin wird auch die Deutsche Volkspartei sich noch gebulden müssen. Dr. Curtius selbst soll erklärt haben, er halte sich nicht für abhängig von Beschlüssen seiner Fraktion. Auch das nötigt die Volkspartei vorläufig noch zur Zurück-haltung.

Der österreichische Landbund zum Heimwehrputsch.

* Wien. Der Landbund für Oesterreich erläßt einen von seinem Obmann, Landesstellvertreter Schump, unterzeichneten Aufruf, der zu den Ereignissen vom Sonntag Stellung nimmt, die gegen die Heimwehren gerichtete Ein-stellung des Landbundes aus diesen Ereignissen heraus als gerechtfertigt erklärt und den Putsch in schärfster Weise verurteilt.

In dem Aufruf heißt es u. a.: Priemers Umsturzplan kann nicht als Versuch einer nationalen Erneuerung be-zichnet werden. Wer sich mit reaktionären schwarz-gelben Fürsten und Grafen verbindet, hat den Anspruch verloren, ein nationaler Führer zu sein. Trotz der Warnungen des Landbundes sind in den letzten Jahren Tausende der unglücklichen Führung Dr. Priemers gefolgt. Viele Anhänger der Heimwehrschützen haben sich im Vertrauen auf ihre Führung in den letzten Jahren, besonders aber am Sonntag schweren Gefahren ausgesetzt und große persön-liche Opfer gebracht. Der Führer hat sie jedoch in der ent-scheidenden Stunde durch seine Flucht ins Ausland im Stich gelassen. Gewiß wird der Landbund dafür eintreten, daß gegen die irreguläre Anhängerschaft nicht mit voller Härte vorgegangen wird, dagegen wird die geistigen und militärischen Führer, die Schuldigen und die Verantwort-lichen, die volle Strenge des Gesetzes treffen müssen. Der Landbund gibt der Erwartung Ausdruck, daß die schuldlose Anhängerschaft des Heimwehrschutzes im Landvolk nach diesen großen Irrungen wiederum auf den rechten Weg zurück-findet. Zum Schluß wird in dem Aufruf auf die vor einigen Tagen in einer Vertrauensmännerversammlung der Sozial-demokratie aufgestellte Forderung nach Ausbau des Schutzbundes hingewiesen, der folgende eigene Forderung gegen-übergestellt wird: Die Forderung der Sozialdemokratie auf Ausbau des Schutzbundes gefährdet den inneren Frieden, da ein einseitiger Selbstschutz für das Bauern- und Bürger-tum unerträglich ist. Der Landbund legt dem die Forde-rung entgegen: Auflösung aller Selbstschutzverbände und Ersatzung der Miliz, da nur eine geeichtete Staatsmacht einzig und allein die Ruhe und Ordnung verbürgt.

Ob der Landbund seine Forderung nach Auflösung aller Selbstschutzverbände politisch durchsetzen kann, steht noch dahin. Die Sozialdemokraten möchten natürlich den Schutzbund für sich behalten und möglichst noch ausbauen. Die Christlich-Sozialen sind gänzlich abgeneigt, die ihnen be-sonders nahestehenden Teile der Heimwehren aufzugeben. Die Parteipresidenten der zuständigen Ministerien sind aller-dings beauftragt, einen Gesetzentwurf zum Schutz der Republik auszuarbeiten, nach dem eine derartige Auflösung möglich wäre. Einsteilen ist es aber auch noch nicht zu-

einem Referentenentwurf gekommen. Jedenfalls werden keine Verfügungen getroffen werden, ehe Bundeskanzler Buresch aus Genf zurück ist.

Dr. Priemer über die Ursachen des Mißlingens des Heimwehrputsches.

* Belgrad. Die "Pravda" veröffentlicht eine Unterredung ihres Sonderberichterstatters mit dem Führer des mißglückten Heimwehrputsches Dr. Priemer. Die Unterredung, für die dem Blatt die Verantwortung über-lassen werden muß, fand in der südslowenischen Grenzstadt Marburg an der Draa statt. Dr. Priemer zeigte sich dem Blatt zufolge über die jüngsten Ereignisse sehr niederge-schlagen und erbittert. Auf die Frage des Berichterstatters, warum der Putsch mißlungen sei, habe Priemer erklärt, daß die Dinge in Oesterreich heute ganz anders stehen würden, wenn nicht Bertaas geblieben wäre. Die höch-stliche Rolle habe Baron Frank gespielt, der einerseits in alle Pläne der Heimwehren eingeweiht gewesen sei, ander-erseits aber mit der Regierung in Verbindung geblieben habe. Die Hauptursache des Mißerfolges sei sein Verrat gewesen. Wir verfügen in Steiermark, so fuhr Priemer fort, über 10 000 zu allem entschlossene Männer und unsere erste Absicht war die Durchführung eines konzentrischen Angriffes auf Graz, weshalb wir Obersteiermark bis zum Semmering besetzten. In Graz hatten wir Verbindung mit militärischen Kreisen, die ins Vertrauen gezogen waren. Im Falle eines Anfangserfolges sollten diese Militärs unsere Aktion unterstützen. Der weitere Plan lag im Verein mit der niederösterreichischen Heimwehr den Marisch auf Wien vor. Starhemberg in Oberösterreich hatte nur die Rückendeckung zu bilden für den Fall, daß die Regierung im Salzburg-Gebiet Mobilmachung ange-ordnet hätte. Mit Tirol bestand infolge der großen Ent-fernung keine Verbindung. Nach der Einnahme von Graz sollte die Blockierung von Wien erfolgen. Wir waren dort auf Hindernisse gefaßt und wären im Falle von Schwierig-keiten auch einem Kampf großen Stiles nicht ausgewichen. Aber die Aktion mißlang, weil die Militärkreise nicht ge-nügend von der Notwendigkeit des Putsches überzeugt waren. Dr. Priemer schloß mit der Feststellung, daß die Heimwehr vielleicht verfrüht losgeschlagen habe, daß sie aber dazu durch die Entwicklung der außenpolitischen Ver-hältnisse gezwungen worden sei.

gang der Ausfuhr gerade nach den beiden soeben genannten Ländern schwer leiden wird. Die Regierung und die Presse des Landes fordern daher, daß die öffentlichen Ausgaben

auf allen Gebieten gedrosselt werden und umfassende Sparmaßnahmen einsehen. Für die armen Mitteleuropäer sind das keine Neuligkeiten.

Hant vor anderen.

Wenn die Behauptung zutreffend ist, daß es ohne Hant nirgends auf der Welt abgeht und daß die Rettung nur immer dann größer wird, wenn zwischen einzelnen Menschen innere Beziehungen angeknüpft worden sind, so ist doch immer noch der Tatsache Geltung zu verschaffen, daß hant und hant zweierlei ist. Der Hant unter den Menschen kann geringfügig sein, mehr eine akzentuierte Meinungsvorliebe, er kann auch lebhafter werden, dann ist er meistens langwieriger und artet aus. Er kann hinter den vier Wänden, sozusagen unter Ausschluß der Öffentlichkeit vorstatten gehen, aber er wird auch in Gegenwart Dritter oder einer ganzen Gesellschaft ausgetragen. Die letztere Form der Hant ist wohl die widerlichste, und sie ist es, auf die ich hier mit einigen Worten eingehen möchte. Wir alle sind schon unwillkürlich Zeugen von Szenen anderer Leute geworden, wir haben gehört und gesehen, wie sich andere Leute gegenseitig aufboten und sich die unärztlichsten Kosenamen an den Kopf warfen. Meistens war diese Situation für uns nicht gerade angenehm, sondern wir versuchten uns wohl zu brühen, aus Angst, wir könnten in jene häßliche Affäre gezogen werden. Es ist ganz und gar nicht zu gewöhnen, wie es in jenem Sprichwort heißt: „Wenn Kröte sich heuen, dann freut sich der Dritte“, sondern näher lag uns die Vorstellung, daß es doch eigentlich ekelhaft ist, wenn Menschen anderen Leuten ein Schauspiel geben. Momentan kennen sie kein Waidon, überbieten sich gegenseitig an Vorwürfen und Wiedertrachtigkeiten, um vielleicht morgen schon wieder ein Herz und eine Seele zu sein. Sehen diese Menschen nicht ein, wie sie sich vor anderen etwas verbergen, wie sie ihr eigenes Ansehen und ihre gesellschaftliche Autorität untergraben? Was ist denn das Hant vor anderen? Nichts als Unbeherrschtheit, Mangel an Selbstgefühl und Energie, gepaart mit Schamlosigkeit und Mißtrauenslosigkeit. Gegeben, es mag Situationen geben, in denen man ein Recht hat zum Hant, es soll auch Menschen geben, die es zeitweilig nicht besser verdienen, als daß man ihnen gehörig die Leiden liest, aber kann man seinen Groll nicht solange aufbewahren, bis sich eine passende Gelegenheit dazu bietet, ihn zu entladen? Hant ist eine böse Sache, aber es soll ja nicht immer ganz ohne Hant im Leben abgehen. Aber ich will einen Ratsschlag geben, in dem ich ein Wort aus der Bibel freigeistig abändere, indem ich sage: „Wenn du hant willst, dann gehe in dem Kämmerlein und tue es im verborgenen!“

Preßl.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 17. September 1931.

Wettervorhersage für den 18. September
Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)
Nur zeitweise veränderte Bewölkung, viel Wind, meist schwache unregelmäßige Luftbewegung, Temperaturverhältnisse wenig geändert, Gewitter nicht ausgeschlossen, im Abigen nur vorübergehend leichte Niederschläge.

Daten für den 18. September 1931.
Sonnenaufgang 5.38 Uhr. Sonnenuntergang 18.10 Uhr.
Mondaufgang 14.27 Uhr. Monduntergang 20.57 Uhr.
1426: Der Maler Hubert van Eyck in Gent gek. (geb. um 1366).
1786: Der Dichter Justus Kerner in Ludwigsburg gek. (gek. 1802).
1860: Befehl des Reichskanzlers durch Viktor Emanuel.

Ein bedauerlicher Verkehrsunfall ereignete sich gestern Abend in der 8. Stunde in unmittelbarer Nähe der Straßenecke Haupt- und Paustiger Straße. Beim Überqueren der Hauptstraße wurde Herr Privatrat Bernhard Hübel von einem in die Hauptstraße in Richtung Rathausplatz — Paustiger Straße entlang fahrenden Motorradfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Herr Hübel trug erhebliche Kopfverletzungen davon, die glücklicherweise aber nicht ernster Natur zu sein scheinen. Der Verunglückte konnte nach seiner Wohnung gebracht werden. An der Unfallstelle hatte sich eine große Anzahl Vorübergehender angesammelt.

Befreiung der Herbstferien. Wie wir erfahren, werden die Herbstferien vom 19. bis 30. Oktober dauern. Da der 31. Oktober ein Feiertag und der 1. November ein Sonntag ist, wird der Unterricht erst am 2. November aufgenommen.

Vor der sächsischen Notverordnung. Wie wir erfahren, ist die Beratung der sächsischen Regierung über die Notverordnung am Mittwoch im wesentlichen abgeschlossen worden. Eine umfangreiche Sparnotverordnung, die namentlich in die letzte Form zu bringen ist, wird voraussichtlich am nächsten Dienstag veröffentlicht werden. In einer Pressekonferenz, die am Dienstag vormittag stattfinden wird, wird Ministerpräsident Schied die Verordnung in ihren großen Zügen bekanntgeben.

„Das Lied ist aus!“ so heißt der neue Tonfilm, den das Capitol mit seinem neuen Programm herausbringt. Es ist dies wieder so ein beliebter Schlagerfilm, der doch seit jeher ein zahlreiches Publikum findet. Aus dem Film klingen einem die populären Schlager „Amen, mein kleiner Garbofänger“, „Ja, wenn das Mädchen wenn nicht war“, „Das Lied ist aus!“ u. a. entgegen. Diane Gaid und Willy Forst, die Vielumschwärmer, werden die Hauptrollen in dieser neuen Filmproduktion innehaben. Der Inhalt des Stückes ist rein operettenhaft. Um eine hübsche Schauspielerin scharen sich drei charmante Verehrer, die aber ins Hintertreffen kommen, als sich die Operettendiva einen „Privatsekretär“ wählt. Dieser, ein ormer Teufel, versteht aber nicht das Glück mit beiden Händen zu fassen. Wieder wie so oft im Leben steigt das Geld, die Verehrer wird die Braut eines reichen Freundes. — Näheres ist aus der heutigen Anzeige im Inseratenteil zu erfahren.

Rebel auf der Unterelbe. Aus Hamburg wird gemeldet: In der vergangenen Nacht trat auf der Unterelbe bis über Brunsbüttel hinaus der erste störende Rebel auf. Die Behinderung der Großschifffahrt macht sich vorübergehend an verschiedenen Stellen bemerkbar. Ein Teil der Schiffe mußte vor der Mündung vor Anker gehen und bessere Sicht abwarten. Die Störung dauerte von 28 Uhr bis 5 Uhr. Unfälle haben sich nicht ereignet.

Zugaben und Preisgestaltung. Hierzu schreibt uns der Landesauschuss des Sächs. Kleinhandels R. W., Sie Dresden, wie folgt: Das Reichsgericht wird sich demnächst mit der Frage zu beschäftigen, ob Zugaben dem Preisabbau im Wege stehen. Nach den Angaben vieler Zugabefreunde stellen die Zugaben für den Konsumenten „Gehens“ dar. Wie verhält sich diese Behauptung aber mit der Tatsache, daß ein Großkaufmann, der unter dem Druck der Zugabefortsetzung zum Zugabensystem überging, kürzlich schriftlich erklärte, daß er die Margarine ohne Zugaben „ganz bedeutend billiger“ abgeben kann? Wenn er im übrigen sagt, daß er erfreut sein wird, sobald der Zugabensystem durch ein Zugabensystem ausgetrotet wird, so entspricht diese Uebereinstimmung den Forderungen des selbständigen Einzelhandels aller Branchen und der einsichtigen Verbraucherschaft nach der umgehenden Verwirklichung eines gesetzlichen Zugabensystemes, wie solches schon längst in anderen Staaten, kürzlich erst in Schweden, beschlossen wurde.

Sächsische Nothilfe. Wie wir erfahren, hat die in ganz Sachsen durchgeführte Sammlung der „Sächsischen Nothilfe“ rund 675 000 RM. an Mitteln erbracht. Daneben konnten große Mengen von Naturalien, insbesondere auch Kleidungsstücke, zur Verteilung kommen.

Entrichtung der Aufwertungssteuer. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 8. August 1931 ist dahin abgeändert worden, daß sie in dieser Verordnung bestimmte Schonfrist für die Abführung der Aufwertungssteuer jeweils mit Ablauf des dritten Tages nach Zahlung der letzten Rate der monatlichen Dienstbezüge endet.

Landtagsantrag. Der konservative Landtagsabgeordnete Frische nimmt in einem Antrag darauf Bezug, daß die Ungleichheit den Verkauf oder die Verachtung ihres Dresdner Betriebes planen. Die Regierung soll ersucht werden, mit allen Mitteln dahin zu wirken, eine Stillelegung der Werke zu verhindern und im Falle des Fehlschlagens gütlicher Verhandlungen von den ihr gesetzlich zustehenden Befugnissen rücksichtslos Gebrauch zu machen.

Vertretung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes. Der Gau Sachsen des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat für den 19. und 20. September d. J. seine Mitarbeiter im Preiswesen zu einer Tagung nach Leipzig eingeladen. In mehreren Referaten sollen ausführlich die Aufgaben behandelt werden, die zu lösen die deutsche Presse berufen ist und die Bedeutung, die sie im Rahmen der „Deutschen Handelswoche“ (Beilage des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes) Sams. Slob.-Domburg, die Notwendigkeit der Mitarbeit bei der Bildung der öffentlichen Meinung behandeln und im Anschluß daran wird Herr Medizeur Dr. Judentz über die Aufgaben eines Schriftleiters sprechen. Am Sonntag wird nach der Wiedereröffnung durch Herrn Gauvorsitzer Herrschelwitz die Hauptreferate der „Leipziger Neueste Nachrichten“, Herr Richard Bretting, das Thema behandeln „Das Nachrichtenwesen der Presse“. Herr Professor Dr. Dobiaschewitz (Vizepräsident des Instituts für Zeitungswissenschaften an der Universität Berlin) wird dann in einem längeren Referat Stellung nehmen zu den Aufgaben der Presse in Wirtschaft und Politik. Das Schlusswort wird Herr Reichstagsabgeordneter Otto Thiel-Berlin halten.

Öffentliche Personalreform bei den Behörden. In einer an den Reichsminister gerichteten Denkschrift der Reichsgruppe der Behörden und öffentlich-rechtliche Betriebe des GDA wird Protest dagegen eingelegt, daß Personalbeschränkungen bei den Behörden, von geringen Ausnahmen abgesehen, stets auf Kosten der Behördenangehörigen durchgeführt worden seien. Dadurch wäre zwar eine Verringerung des Personalstandes erreicht, der dringende notwendige Neuaufbau des überalterten Personalstandes bei den Verwaltungen sei dadurch aber über Gebühr hinausgezogen worden. Deshalb wende sich der GDA und seine Reichsgruppe entschieden gegen die bisherigen Abbaumethoden und verlange eine planmäßige Umgestaltung im Aufbau des Personalstandes der öffentlichen Verwaltungen und Betriebe. Diese Forderung wäre, so heißt es in der Eingabe ausdrücklich, gerade jetzt mit besonderem Nachdruck erhoben, da die Finanzkrise auf die Durchführung einer schnellen und gründlichen Verwaltungsreform dränge. Das Ziel der Reformmaßnahmen sei personalpolitischem Gebiete müsse allenthalben eine Zurückführung der ohne sachlichen Grund geschaffenen Ueberzahl von Beamtenstellen und eine Steigerung der Angestelltenzahl sein.

Sprechstunde über deutsch-ägyptische Wirtschaftsfragen. Der Deutsche Generalkonsul in Alexandria, Herr Dr. Reinburg, hält nächsten Mittwoch, den 23. September, von 10 Uhr an in den Räumen der Industrie- und Handelskammer Dresden, Albrechtstr. 4, Sprechstunden für die beteiligten Wirtschaftskreise ab. Es bietet sich hierbei Gelegenheit, mit einem Kenner der Verhältnisse über deutsch-ägyptische Wirtschaftsfragen Rücksprache zu nehmen. Wegen der erforderlichen Aufstellung einer Zeiteinteilung ist vorherige Anmeldung bei der Kammer erforderlich.

Dürfen Arbeitslose heiraten? Wenn heute Leute heiraten, halten sich die lieben Mitmenschen sehr oft aus wirtschaftlichen Erwägungen darüber auf. Eben, die in dieser Nothzeit geschlossen werden, werden für die meisten, sofern beide Teile arbeitslos sind, verstärkte Entbehrungen bedeuten. Wie die Behörden, namentlich die Arbeitsämter, über das Heiraten von Arbeitslosen in der gegenwärtigen Zeit denken, zeigt der Fall, der von einem westdeutschen Arbeitsamt entschieden wurde. Die Entscheidung wird in der Öffentlichkeit und namentlich in juristischen Kreisen viel besprochen. Ein junger Arbeiter, jetzt etwa neun Monaten erwerbslos und Rentempfänger, hatte sich mit einer ebenfalls arbeitslosen verehelichten, setzte dabei das Arbeitsamt in Kenntnis und ersuchte um Unterstützung für sich und seine Frau. Das Arbeitsamt hat dieses Gesuch abgelehnt. Ein Mann, der selber über keine Dajensmittel verfügt, habe auch kein Recht, eine Familie zu gründen, und ebenso keinen Anspruch auf Unterstützung des Staates. — Jedes Ding hat zwei Seiten, so auch hier. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus mag dem Arbeitsamt zustimmen sein. Vom menschlichen Standpunkt aber kann die Entscheidung jedoch keine Billigung finden. Eine gesetzliche Regelung erscheint notwendig.

Freilassung aus der spanischen Fremdenlegation. Das spanische Staatsministerium hat sich bereit erklärt, die in der spanischen Fremdenlegation befindlichen Deutschen auf ihren Antrag zu entlassen, wenn die Eltern, Vormünder oder die diplomatische Vertretung die von dem Legationär bei seiner Entlassung dem spanischen Staate aus dem zweiseitigen Verträge noch etwa geschuldeten Beträge sicherstellen. Die deutsche Botschaft hat die in Frage kommenden deutschen Legationäre durch Vermittlung des Konsulats in Tetuan hiervon in Kenntnis gesetzt und sich bereit erklärt, sich für die sofortige Freilassung eines jeden Legationärs einzusetzen, wenn von dritter Seite die hierdurch entstehenden Kosten sichergestellt werden. Die Botschaft selbst kann für diesen Zweck Mittel nicht zur Verfügung stellen.

Pausniß und Prausniß. Eine große Enttäuschung erlebte man in Pausniß. Kommen da drei Quartiermacher eines Reichswehrregimentes, um Quartiere für die Truppe bereitzustellen. Es herrschte große Freude über diesen seltenen Besuch und mancher richtete sich ein, um den Soldaten einen würdigen Empfang zu bereiten. Trotz allen Wartens trat aber die Truppe nicht ein, und bald wurde auch der Grund dieser ungewohnten „militärischen Unpünktlichkeit“ bekannt. Die Quartiermacher hatten den Ort Prausniß mit Pausniß verwechselt und die guten Pausnitzer, die schon in Wonne schwelgten ob der unverhofften Einquartierung, hatten leider das Nachsehen.

Vereinfachung in der Sozialversicherung. Vereinfachungen in dem komplizierten Aufbau der deutschen Sozialversicherung verlangt der Leiter der Sozialversicherungsabteilung des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialdirektor Dr. h. c. Grieler. Grieler spricht sich in dem Jahrbuch für Sozialpolitik 1931 dahin aus, daß die Lastenverteilung zwischen Unfall- und Krankenversicherung einen Ausgleich der widerstreitenden Interessen bringen müsse. Die Auseinanderlegung zwischen Berufsangehörigen und Krankenkassen erfordert eine Verwaltungs-

arbeit, die fruchtbaren Zwecken gewidmet werden könnte. Das Reichsarbeitsministerium werde sich für eine Vereinfachung einsetzen. Den Krankenkassen die Einziehung der Beiträge in der Unfallversicherung zu übertragen, wie es von verschiedenen Seiten vorgeschlagen wird, hält Grieler nicht für zweckmäßig. Dagegen ist möglich und notwendig eine Verwaltungsgemeinschaft unter den Versicherungssträgern, z. B. für die Kontrolle der rechtzeitigen Beitragsentrichtung, die Ueberwachung der Empfänger von Versicherungsleistungen, z. B. für Krankengeld, Unfallrente, Invalidenrente, weil bei Aenderung der maßgebenden Verhältnisse die Leistung westfallen soll. Im Verhältnis zwischen den Krankenkassen und den Landesversicherungsanstalten wird eine Aufteilung der Sachleistungen notwendig sein; die kurzfristigen Sachleistungen eine Sache der Krankenkassen, die langfristigen, teuren Heilverfahren eine Angelegenheit der Invalidenversicherung. Die Verwaltungsgemeinschaft kann auch den Wettenausgleich und die gleichmäßige Führung von Beständen, Erholungsheimen usw. durchführen. Das Bündnis zwischen den Krankenkassen und den Landesversicherungsanstalten ist der Bezugsverband der Krankenkassen. Wie wir hören, befehlt sich das Reichsarbeitsministerium mit einer durchgreifenden Reform der Sozialversicherung. Wir gehen wohl nicht fehl in der Vermutung, daß die Ausführungen von Grieler die Richtung andeuten, in der etwa die Reform sich bewegen wird.

Bedeutet die Krankenheingebühr eine wesentliche Entlastung für die Krankenkassen? Als im Vorjahre durch die bekannte Juli-Notverordnung der Reichsregierung den Krankenkassen die Pflicht auferlegt wurde, für jeden Kranken einen Betrag von 50 Pfg. zu entrichten, ist die Vermutung aufgetaucht, daß damit eine neue Einnahmequelle für die Krankenkassen erschlossen werden sollte. Das war jedoch nicht die Absicht der Reichsregierung, der es vor allem darauf ankam, eine strengere Selbstverwaltung der Versicherer bei der Finanzverwaltung ärztliche Hilfe herbeizuführen. Heute läßt sich auch zahlenmäßig nachweisen, daß die Krankenheingebühr keine ins Gewicht fallende Einnahme für die Krankenkassen bringt. Aus einer umfangreichen Statistik im Jahrbuch der Krankenversicherung für 1930 (erhältlich bei der Verlagsgesellschaft deutscher Krankenkassen m. b. H., Berlin-Charlottenburg) geht hervor, daß im Jahre 1930 die Distriktskassen je Mitglied insgesamt 33,55 RM. eingenommen haben. Der Hauptanteil entfiel auf die Beiträge der Pflichtversicherer mit 23,33 RM. Dann folgen die Beiträge der freiwilligen Mitglieder mit 7,68 RM. und die Hinsen und Mieten mit 1,45 RM. Dagegen erbrachten je Mitglied die Krankenheingebühren nur 0,31 RM. Das sind 0,33 Prozent der gesamten Einnahme, also ein verschwindend kleiner Betrag. Wie wenig berechtigt hiernach die Vermutungen sind, daß die Krankenkassen mit den Einnahmen aus der Krankenheingebühr irgendwelche Leistungen größeren Umfangs finanzieren können, liegt auf der Hand.

Schriftliche Dienstverträge für Handarbeiter. Gestützt auf den § 2 der Vorl. Handarbeiterverordnung hat das Reichsarbeitsgericht (RMd. 650) für Recht erkannt, daß in Betrieben der Land- und Forstwirtschaft, für die ein Tarifvertrag nicht besteht, Dienstverträge mit mehr als halbjähriger Dauer schriftlich abzuschließen seien, sofern darin Bezüge nicht harer Art zugesichert sind. Die Nichtbeachtung dieser Formvorschrift habe indessen nicht ohne weiteres die Nichtigkeit des Arbeitsvertragsverhältnisses zur Folge; vielmehr seien formlose Verträge dieser Art regelmäßig dahin zu verstehen und im Sinne des Gesetzes auszulegen, daß sie zunächst für sechs Monate gelten und dann schließendlich auf unbestimmte Zeit verlängert sein sollen, wobei § 325 BGB. in Betracht komme. Im Falle der Verlängerung hänge es von der Bemessung der Arbeitsvergütung nach § 621 BGB. ab, zu welchem Zeitpunkt die Kündigung zulässigerweise ausgesprochen werden kann. — In der gleichen Entscheidung äußert sich das Reichsarbeitsgericht auch über den Begriff der „bedarftlichen Arbeitsverweigerung“. Zwar kann, so sagt das Gericht, auch in der einmaligen Ablehnung einer Arbeit durch den Arbeitnehmer eine beharrliche Arbeitsverweigerung gefunden werden, denn aus der Art der Ablehnung und den Begleitumständen der Abwehr einer auf Beharrlichkeit abzulehnenden Willensrichtung entnommen werden kann. Doch müssen über den Vorgang der Ablehnung in solchen Fällen nähere Feststellungen getroffen werden, aus denen die Beharrlichkeit hervorgeht. Auch ist zu prüfen, ob der Arbeitnehmer das Bewußtsein der Pflichtwidrigkeit hatte oder sein Verhalten subjektiv entschuldbar war.

Großenhain. Das gottgegebene Alter von 90 Jahren erreichte heute, am 17. September, Frau Bertha Werner. Seit 33 Jahren wohnt sie Johannes-Allee 14.

Riedelomay. Urrentend. Von einem hiesigen Einwohner wurde beim Graben auf einem Felde eine Urne zu Tage gefördert. Die Reste dieses Fundes sind der Schatzkammer einverleibt worden.

Gersdorf. Wieder eine Bauerntragödie. Im nahen Gersdorf hat der 50jährige Gutsbesitzer Bruno Hochmann seinem Leben durch Erhängen ein jähes Ende gemacht. Die mit so furchtbarer Gewalt auf der gesamten Landwirtschaft lastenden Sorgen sollen den bestbelebten Mann zu dem Verhängnis schritt veranlaßt haben.

Reigersdorf. Aus dem kommunalen Leben. Der Stadtverordnetenvorsteher Bahnhofsvorsteher Franke hat infolge seiner Verlegung nach Delitzsch sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt. Das Kollegium wählte in seiner letzten Sitzung den der Wirtschaftspartei angehörenden Kaufmann und Landtagsabgeordneten Reibling zum Stadtverordnetenvorsteher. Die Verlegung des hiesigen Bahnhofsvorsteher Franke in die Hände des Reichsbahnpostleiters Köppler, bisher in Seiffenhersdorf, übergegangen.

Dresden. Gregor Straffer spricht in Dresden. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete und Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Gregor Straffer, der im vorigen Winter beim Stilianer schwer verunglückte und sich eine Rückenverletzung zuzog, ist, wie die Pressestelle der NSDAP, Ortsgruppe Dresden mitteilt, wiederhergestellt und spricht zum ersten Male in einer öffentlichen Versammlung am Mittwoch, den 23. September, auf der Stadtbahn in Reich.

Dresden. Der Unterhalt der Rabiger Elbbrücke. Zur Deckung des Aufwandes für die Rabiger Brücke sollen zu Bauaufgaben auf Grund von § 78 des Sächsischen Baugesetzes und § 85 der Bauordnung für Dresden die Grundstücke der rechts der Elbe gelegenen Stadtteile in einer Entfernung bis zu 5 Kilometer von der Brücke, sowie die Grundstücke links der Elbe bis zu 4 Kilometer Entfernung herangezogen werden. Der bis jetzt genehmigte in seiner Sitzung hierzu einen Antrag zur Bauordnung.

Dresden. Todesfälle. Am Dienstag verstarb in Dresden Reichsbahnoberrat Dr. Rudolf Gelbe. — Während eines Urlaubsaufenthaltes in Gardone am Gardasee Landgerichtsdirektor Karl Hofmann aus Dresden an den Folgen eines Herzschlages gestorben. Der Verstorbene wurde in Gardone beigesetzt.

Dresden. Notlandung eines Flugzeuges. Am Mittwoch gegen 19 Uhr mußte ein Flugzeug von Halle kommend auf den Wiesen zwischen Leuben und Langegast notlanden. Irgendwelcher Schaden für Maschine und Fluggäste ist nicht entstanden.

Dresden. Festung Dirich...
ein mit zwei...
süde. Der B...
mungslos liege...
werden.

König. Fahrt von Hof...
namens Gille...
man. Der Ra...
stieherbruch...
lichem Zustand.

Chef. Briefstelle am...
Koborn, der...
für die Tr...
& Co. in Hall...
wei Wochen...
worden.

Frei. Trost der Schw...
der Rat umfa...
verhoffen. So...
vorstellig werd...
Mittel für Sch...
den. Das Mit...
30 Pfg. verbl...
richtung einer...

Limba. In Limba. Hier...
stationierte...
Limba zurück...
nicht fehl geben...
sozialistischer...
mandos beigetr...
Burg...
starb hier der...
der 40 Jahre l...
legensreiche W...
von 1870/71.

Anna. Annaberger...
birges, konnte...
gehen. Die erst...
am 12. S...
B. Döpper tr...
Jettina im P...
G. D. Schreibe...
In einer Son...
gang verstorbe...
Kraft dafür ei...
zu dienen.

Trabi. baren Tod erl...
Landwirts Hu...
Arbeit w...
die Mutter de...
Krat brachte...
Hobe...
Ersten Bürger...
in der nicht...
Künderst...
befassen. Dr...
jähre...
jetzt 15. Oktob...
stum beschloß...
ter in jenem...
solange im V...
folger gefunde...
germester Dr...
sich in seiner...
worden hat.

Ball. etwa neun J...
einem jungen...
junge Mann...
Währenddessen...
das bald m...
in der neuen...
Hände — er...
bald ein Erb...
und hat ein...
seinem Erb...
beiratet hat...
R. W. Der W...
Dresden leb...
eingeführt.

Bwid. gläubliche M...
der Nacht ha...
findlichen Ra...
gebunden und...
am Morgen...
man höflich...

Zwid. Nähe des B...
Zimmermann...
inproben und...
döriell“ nann...
unerwartet v...
Armen von h...
diese freiwi...
Gewalt und...
verwand b...
25-jährige W...

Del. Am Rande ei...
11-jährigen...
am Abend vo...
und zu Miß...
so daß mit...
mollen aber...
mit einem...
annal...
Kauf...
Eine aus...
einen Person...
wie das M...
chen derart...
werden muß...
Ber...
kannten Gr...
Grimm...
Maschinenfab...
überfahren.

Grim. der Dunkel...
ein Diebst...
Mann in R...
während der...
W...
Untertraif...

Dresden. Ein unvorsichtiger Schütze. In leuchtender Weise hantierte ein Unbekannter im Stadtteil Weißer Hirsch in der Nähe der Riddstraße mit einer Pistole; er wollte offenbar auf Vogel oder Raben schießen. Ein Schuß verirrte sich aber in die Nähe eines Ingenieurs und schlug dicht neben der Hausfrau in den Kohlenkasten ein, ohne glücklicherweise jemanden zu verletzen. Der unvorsichtige Schütze konnte noch nicht ermittelt werden.

Pirna. Am Dienstag mittag fuhr am Güterbahnhof ein mit zwei Personen besetztes Kraftfahrzeug gegen eine Mauer. Der Fahrer blieb mit einer Kopfverletzung lebensgefährlich liegen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Rönitzsch. Schwere Verkehrsunfall. Auf der Fahrt von Göhrich nach Rönitzsch stieß ein Kraftfahrzeug namens Wiles aus Dresden mit einem Kraftwagen zusammen. Der Kraftwagen erlitt einen Schädelbruch, einen Kniebruch und eine tiefe Halswunde und mußte in bedenklichem Zustand nach Dresden übergeführt werden.

Chemnitz. Aus der Haft beurlaubt. Wie die Pressestelle am Landgericht mitteilt, ist Baron Oskar von Kober, der bekanntlich im Zusammenhang mit dem Konkurs der Teppich- und Malchinfabrik Oskar Kober & Co. in Haft genommen worden war, auf die Dauer von zwei Wochen zu einer Reise nach Rußland beurlaubt worden.

Freiberg. Hilfsmaßnahmen der Stadt Freiberg. Trotz der schwierigen Finanzlage der Stadt Freiberg hat der Rat umfassende Maßnahmen zur Binderung der Not getroffen. So will er bei der Kreisbauernschaft dahin vorstellend werden, daß die im Haushaltungsplan vorgesehenen Mittel für Schulbuchausgaben wieder freigegeben werden. Das Mittagessen in der Stadtküche soll um 5 Pfg. auf 30 Pfg. vermindert werden. Ferner beschloß der Rat die Einrichtung einer größeren aufgestatteten Warmstube.

Vimbach i. S. Wieder künftige Polizeiverstärkung in Vimbach. Das Chemnitzer Polizeikommando ist wieder hier stationiert worden, nachdem es eine Woche lang von Vimbach zurückgezogen war. Man dürfte in der Annahme nicht fehl gehen, daß der Mordanschlag auf den Nationalsozialistischen Witz wesentlich zur Wiederbesetzung des Kommandos beigetragen hat.

Burgstädt. Tod eines Veteranen. In hohem Alter starb hier der Oberlehrer i. R. Friedrich August Wegsch, der 40 Jahre lang an der hiesigen Volksschule eine überaus lehrreiche Wirksamkeit entfaltete. Er war Mitkämpfer von 1870/71.

Annaberg. Rettungsübungen. Das „Tageblatt Annabergs Wochenblatt“, Hauptzeitung des Obererzgebirgs, konnte in diesen Tagen den 125. Gründungstag begehen. Die erste Nummer des „Annabergs Wochenblattes“ ging am 12. September 1807 aus der Druckerei von J. W. Hasper in die Öffentlichkeit. Heute erscheint die Zeitung im Verlag und Elektro-Notationsdruck der Firma G. D. Schreiber unter Hauptleitung W. H. Thalwitz. In einer Sondernummer zum Eintritt in den 125. Jahrgang versehen Verlag und Schriftleitung, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, durch ihre Arbeit dem Volksganzen zu dienen.

Freibitz. Von der Senle geküßt. Einen fürchterlichen Tod erlitt hier das 1 1/2 Jahre alte Söhnchen des Landwirts Guth. Das Kind fiel, als die Familie bei der Erntearbeit war, mit dem Genick in eine Senle. Obwohl die Mutter den schwer verunglückten Kleinen sofort zum Arzt brachte, war eine Rettung nicht mehr möglich.

Hohenstein-Ernstthal. Rücktrittsgesuch des Ersten Bürgermeisters. Das städtische Kollegium hat sich in der nichtöffentlichen Sitzung am Dienstag mit dem Rücktrittsgesuch des Ersten Bürgermeisters Dr. Wag zu befassen. Dr. Wag beabsichtigt, nach über 40 Dienstjahren spätestens Ende Oktober d. J. aus seinem Amte, das er seit 15. Oktober 1907 inne hat, zu scheiden. Das Kollegium beschloß in seiner Mehrheit, Dr. Wag zu bitten, weiter in jenem Amte zu verbleiben oder aber wenigstens solange im Amte zu verbleiben, bis ein geeigneter Nachfolger gefunden worden ist. Das Kollegium dankte Bürgermeister Dr. Wag für seine großen Verdienste, die er sich in seiner 24-jährigen Amtszeit um die Stadt erworben hat.

Sallenbera. Eine unerwartete Erbschaft. Vor etwa neun Jahren hatte ein kleines, armes Mädchen mit einem jungen Mann ein Liebesverhältnis angeknüpft. Der junge Mann war später nach Amerika ausgewandert. Währenddessen wurde ihm in der Heimat ein Kind geboren, das bald wieder starb. Der Auswanderer, dem das Glück in der neuen Welt hold war, hatte sich durch glückliche Umstände — er war zuletzt im Besitze einer Kleinerkennung — bald ein Vermögen gemacht. Jetzt starb er unverheiratet und hat ein beträchtliches Vermögen hinterlassen. Von seinem Erbe bekommt das Mädchen, das inzwischen geheiratet hat, die gemäß nicht kleine Summe von 90 000 RM. Der Verlassene hatte in seinem Testament seine in Dresden lebende Mutter und seine ebendamige Geliebte eingesetzt.

Zwickau. Gemeine Tierquälerei. Eine kaum glaubliche Rohheit wurde in Zwickau verübt. Während der Nacht haben unbekannte Täter einem im Stalle befindlichen Kaninchen die Hinterbeine mit Stroh zusammengebunden und beide Wagen ausgefahren. Das Tier wurde am Morgen noch lebend aufgefunden. Der Täter wird man hoffentlich noch habhaft werden.

Zwickau. Raubüberfall auf eine Frau. In der Nähe des Bahnhofs Fährbrücke wurde eine 32-jährige Zimmermannsweibchen aus Zwickau von einem Mann angegriffen und gefoltert, was sie wollte. Als sie ihm „Rendörfel“ nannte, entfernte er sich, tauchte aber bald darauf unerwartet wieder neben ihr auf, umfaßte sie mit beiden Armen von hinten und verlangte die Handtasche. Als ihm diese freiwillig nicht überlassen wurde, ergriff er sie mit Gewalt und nahm den darin befindlichen Geldebetrag und verschwand dann im Walde. Der Täter wird als ein etwa 25-jähriger Mensch beschrieben.

Delsnitz (Ergeb.). Mysteriöser Tod eines Kindes. Am Rande eines Teiches wurde am Dienstag die Leiche der 11-jährigen Elsbeth Neubauer aufgefunden. Das Kind hatte am Abend vorher sich aus der elterlichen Wohnung entfernt und zu Mitschülerinnen gedöhrt, es habe das Leben satt, so daß mit einem Selbstmord zu rechnen ist. Einwohner wollten allerdings das Mädchen am Tage des Verschwindens mit einem Manne zusammen gesehen haben. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung ausgenommen.

Kaufungen. Eine Radfahrerin schwer verunglückt. Eine aus Oberfranken stammende Radfahrerin fuhr hier in einem Personenkraftwagen. Der Führer des Wagens, so wie das Mädchen erlitten mehrfach Verletzungen, das Mädchen derart schwer, daß es nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Werdau. Der Tod auf den Schienen. Aus unbekannten Gründen ließ sich auf der Bahnstrecke Werdau-Grimmitschau der 21 Jahre alte, bei einer Werdauer Maschinenfabrik beschäftigte Volontär Delsner vom Zuge überfahren. Der junge Mann wurde auf der Stelle getötet.

Grüma. Motorrad fährt ein Liebespaar an. In der Dunkelheit fuhr kurz vor Neun ein Motorradfahrer ein Liebespaar an. Mit schweren Verletzungen mußte der Mann ins Krankenhaus nach Würzen eingeliefert werden, während der Motorradfahrer nur leicht verletzt wurde.

Würzen. Tod eines Kindes in der Badewanne. Unter traurigen Umständen verlor eine kleine Familie ihr

er 1 1/2 Jahre altes Söhnchen. Wie das Kind gebadet werden sollte und bereits mit seiner 6-jährigen Schwester in der Wanne saß, verließ die Schwester der Mutter, die die Kleinen betreute, für wenige Augenblicke das Zimmer. Als sie zurückkehrte, lag der kleine Junge leblos in der Badewanne. Ein binaueroener Arzt stellte den Tod des Kindes infolge Herzstillstandes fest.

Leipzig. Ein Berliner D-Band in Leipzig festgenommen. Am 15. 9. nachmittags gegen 2 Uhr bemerkte im Leipziger Hauptbahnhof eine mit dem D-Band von Berlin ankommende Frau, als sie zum Fenster hinausstieg, hinter sich ein verdächtiges Geräusch. Sie sah gerade noch, wie ein Mann ihre Handtasche ergriff und im D-Bandgang verschwand. Entschlossen nahm sie sofort die Verfolgung auf, mit Hilfe des Inspektors gelang es, den Dieb im Zug zu stellen und ihn der Polizei zu übergeben. Es ist ein 44 Jahre alter Reisender aus Berlin, der wegen D-Banddiebstahls bereits vorbestraft ist. Die Tasche wurde noch in seinem Besitz vorgefunden und ihm abgenommen. Sie enthält Schmuckstücke und Geld im Gesamtbetrag von etwa 2000 RM. Weitere Diebstahle bezugnehmend zu haben bekennt der Festgenommene. Er wurde der Staatsanwaltschaft Leipzig zugeführt.

Leipzig. Zum Verbot des Leipziger Treffens der NSDAP. Das mitteldeutsche Treffen der NSDAP, das am 8. Oktober am Völkerschloß in Leipzig abgehalten werden sollte, ist bekanntlich verboten worden. Der Plan wird weiter verfolgt; insbesondere wird der noch in diesem Monat aufzunehmende Sächsischer Landtag sich mit der Mitteilung des Innenministers über seine Gründe zur Veranlassung der notwendigen polizeilichen Ordnung befassen. Die Vorbereitungen für die Tagung werden in ähnlichem weitergeführt.

Leipzig. Ein Überfall auf einen Nationalsozialisten im Rosental und seine Söhne. Wegen schwerer Körperverletzung verurteilte das Gemeinsame Schöffengericht den 20-jährigen Arbeiterburschen Oswald Hendrich aus Leipzig zu sechs Monaten Gefängnis und drei Monaten Bewährungsstrafe von 6 bis 10 Monaten. Am 26. November v. J. hatten die vier Beurteilten den Nationalsozialisten Horn im Rosental auf dem Wege nach Wohlitz überfallen und ihn durch Messerschläge schwer verletzt, um ihm, wie Hendrich erklärte, „eins auszuwickeln“.

Wegen Mordes verhaftet.

Dresden. In der Angelegenheit Hecht, der am 13. d. M. tot aus der Elbe gezogen wurde, hat die Kriminalpolizei zwei des Mordes verdächtige Personen festgenommen. Und zwar handelt es sich um Hecht's Freund Stefan, der ein Lebensmittelgeschäft in der Ransbichen Straße besitzt, und um den erwerbslosen Justizkassierer Gulbin. Nach anfänglich hartnäckigem Verweigen, mußten beide unter der Last des Beweismaterials zugeben, Hecht beiseite zu haben. Über den eigentlichen Verlauf der Tat gehen die Aussagen der beiden noch auseinander. Die Ursache dürfte darin zu suchen sein, daß ein Liebesverhältnis, das Stefan mit einem Mädchen unterhielt, durch ein homosexuelles Verhältnis, das Hecht mit Stefan anstrebte, gefährdet wurde und andererseits Stefan dem Drängen des Mädchens, sich von Hecht zu lösen, nicht nachgab, weil Hecht durch Darlehen verpflichtet war. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß Stefan und Gulbin schon vor etwa drei Wochen einen Mordversuch auf Hecht versucht hatten, indem sie ihm bei einem Spaziergang Rattengift anboten. Der Versuch mißlang aber, weil Hecht infolge des schlechten Geschmacks das Brot wegließte. Stefan und Gulbin wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Anzeigen

für die
Sonnabend-Ausgabe
des
Rieser Tageblattes
mit Anknüpfungen für Sonntag oder Montag
wolle man sofort abgeben lassen.
Anzeigenannahme und unentgeltliche Hilfe bei
Anfertigung von Anzeigen täglich von früh
8 Uhr ab
Geschäftsstelle
des **Rieser Tageblattes**
Fennrl Nr. 20.

13,8 Millionen Reichsmark ungedeckter Schulbetrag in Leipzig.

Nach einem Bericht, den Oberbürgermeister Dr. Goerdeler in der ersten Sitzung der Stadtverordneten nach der Sommerpause über die Etappe der Stadt Leipzig erstattete, hat sich der Schulbetrag, der im Haushaltsplan mit 15 Millionen veranschlagt war, infolge der Mehraufwendungen für die Wohlfahrtsfürsorge und der Mindereingänge bei den Steuern auf 30,3 Millionen Reichsmark erhöht. Zur Deckung dieses Schulbetrages stehen zur Verfügung: 5,7 Millionen aus der Notverordnung vom Juni, weitere zwei Millionen Reichsmark Zuschuß der Städtischen Werte über den Haushaltsanfang von 12,5 Millionen Reichsmark hinaus, 2,5 Millionen, die in den Haushalt für Abdeckung der Schulbeträge aus den Jahren 1929/30 eingesetzt waren, auf die aber verzichtet werden soll, und 2,8 Millionen Reichsmark Einparungen, die bereits durch die Kreisbauernschaft in Kraft gesetzt sind. Bei einer fünffachen Bürgersteuer ergibt sich über den Anschlag im Haushalt von 3,5 Millionen eine weitere Einnahme von 3,5 Millionen. Der dann noch verbleibende Schulbetrag von 13,8 Millionen ist durch städtische Mittel nicht mehr zu decken. Die beste Lösung sieht Dr. Goerdeler darin, daß das Reich die gesamten Arbeitslosenlasten, Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge, Wohlfahrtsfürsorge, einheitlich zusammenfaßt und übernimmt und dafür einen Teil der Uebermehreinkommen einbehält.

Hauptversammlung des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten.

Am 6. und 7. September hielt der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten seine Hauptversammlung in Eisenach ab, in demselben Jahre, das unter dem Zeichen der 700-Jahrfeier zum Andenken an den Tod der britischen Königin Elisabeth I. steht. Aus dem der Verammlung erstatteten Tätigkeitsbericht sind folgende Ansätze beachtlich. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1930 92081, Ende Juni

1931 94000, die Zahl der Ortsgruppen war 800, der Geschäftsstellen 82. Es konnten im Berichtsjahre 13 325 Stellen vermittelt werden. Die ungenutzte Geschäftslage fand ihren Ausdruck in der hohen Zahl der Unterhändler. Für nennenswerte Stellenlosen-Unterstützung wurden nahezu 800 000 RM. für Reiseunterstützung wurden 51 000 RM. ausbezahlt. Der Reichsbund wurde 68 000 mal in Anspruch genommen, die größere Zahl der Fälle konnte durch gütliche Ermahnung erledigt werden, die Zahl der Klagen belief sich auf 1881 im Jahre 1930. Der Bericht verbreitete sich weiter über die sozialpolitische Tätigkeit, insbesondere über Arbeitszeit, Sozialversicherung, Arbeitsgerichtswesen, über die Tarifbewegung, das Bildungswesen, und beleuchtete abschließend die Bedeutung der Frau für die Wirtschaft, ganz besonders der weiblichen, für Volk und Wirtschaft. Die vorgeschlagene Neufassung des sozialen Programms sowie Satzungsänderungen wurden angenommen. Ebenso fanden Entschliessungen Annahme, die sich auf Bildungswesen, Tarife, Anwartschaftenversicherungen bezogen. In diesen Entschliessungen wurde Stellung genommen gegen den Abbau der Berufsschulen und der Unterrichtszeit in den Berufsschulen, gegen die Versuche, das Vermögen der Angestelltenversicherung zu kürzen, gegen das Bekreben, das Tarifwesen zu verschlechtern, zumal es elastisch genug sei, um sich den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Die Berufskrankenkasse des RWA, die Ende Juni 42 000, die Rentenversicherungskasse mit 7736 Versicherungen bei 21277 Anteilen taten vor der Hauptversammlung. Nach wie vor ist, wie aus den mitgeteilten Zahlen hervorgeht, der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten die größte Organisation berufstätiger Frauen. Am zweiten Verhandlungstage hielt Herr Dr. Silbermann einen Vortrag über die Rolle des Kapitals in der Wirtschaft, an dem sich eine sehr angeregte, lebhaft erörterte Diskussion schloß.

Das Arbeitslager Leipziger Studenten in Oberschlesien.

Leipzig. In Teschenau, an der westlichen Grenze des ober-schlesischen Kreises Cosel, haben 180 Studenten der Leipziger Universität in der Form des Arbeitslagers schwierige Entwässerungsarbeiten ausgeführt, die die Trockenlegung eines sechs Kilometer langen Bachlaufes zum Ziele haben. Es handelte sich um einen freiwilligen und unentgeltlichen Arbeitsdienst. Jeder Student hatte zur Bestreitung seiner Verpflegungskosten 30 RM aufzubringen, die nur für völlig mittellose Studenten erlassen und aus dem Ergebnis privater Sammlungen bestritten wurden. Diese Sammlungen ergaben auch die Einrichtung und Unterhaltung des Lagers. Die Reisekosten wurden von der dortigen Wassergenossenschaft aufgebracht. Arbeitsausrüstungsgegenstände usw. lief die Reichswehr. Die körperlichen Anforderungen des Arbeitsdienstes, der morgens gegen 5 Uhr begann, machte die Einhaltung einer strengen Lagerdisziplin zur Notwendigkeit. Außerdem verstand es sich für die Studenten von selbst, daß das gute Ansehen und der gute Geist des Lagers durch selbstgegebene Lebensregeln gesichert werden mußte. — Dieses Arbeitslager war das erste Studentenlager im deutschen Osten. Wie in einem Artikel in der Zeitschrift der Provinzverwaltung „Die Provinz Oberschlesien“ ausdrücklich festgelegt ist, wie auch bezüglich Organisation und Zweckleistung der Arbeit wie auch bezüglich Organisation und Zweckmäßigkeit des Lagers ein voller Erfolg gewesen.

Wann und wie ein Fabrausweis der Reichsbahn umgeschrieben wird.

Antworten auf häufig gestellte Fragen.
vda. Es kommt häufig vor, daß Reisende, namentlich Geschäftsreisende, ihre Reisebedingungen unter etwas ändern müssen. Beht der Reisende in einem solchen Falle bereits einen Fabrausweis nach der ursprünglichen Zielstation, so entsteht die Frage, was mit diesem Fabrausweis zu tun ist.
Führt der neu gewählte Weg über eine gleich lange oder kürzere Strecke innerhalb des Gebietes der Deutschen Reichsbahn zur Bestimmungskategorie des Fabrausweises, dann kann dieser umgeschrieben werden. Wird die Zielstation nur auf Umwegen erreicht und befehen für diesen Umweg keine Umwegkarten, dann bleibt weiter nichts übrig, als neue Karten zu lösen und den Betrag für die nicht ausgenutzten Fabrausweise zu reklamieren. Dazu ist eine Bescheinigung durch den Stationsbeamten erforderlich.
Die Umschreibung der Fabrausweise mit Ausnahme der Monats-, Schülermonats-, Teilmonats-, Arbeiterwochen- und Kurzarbeiterwochenarten muß auf dem Abweisedabuch oder einem vorgelegenen Bahnbüchlein oder bei einer amtlichen Auskunftsstelle beantragt werden. Verschiedene Bahnhöfe ein und desselben Ortes werden bei der Umschreibung als ein Bahnhof angesehen. Anschließende Fabrausweise, gleichviel welcher Gattung oder Klasse, gelten als eine Fabrausweise. Es werden aber die Fabrausweise für alle Bände im Güter- und Schnellzug nur dann umgeschrieben, wenn ohne besondere Berechnungen festzustellen werden kann, daß der bereits gelöste Rückweg dem Zurückfahren für die kürzere Strecke entspricht oder ihm übersteigt. Andernfalls werden Fabrausweise für alle Bände nur zu Personenzügen umgeschrieben. Fabrausweise für alle Bände in Verbindung mit Fabrausweisen für Güter- oder Personenzüge werden nur zu Güter- oder Personenzügen, Fabrausweise verschiedener Klassen nur für die niedrigste Klasse umgeschrieben. Gelten die umgeschriebenen Karten nicht für alle Bände, dann sind bei Benutzung von Güter- und Schnellzügen die entsprechenden Zuschlagarten zu lösen.
Die Geltungsdauer der Fabrausarten wird durch Umschreibung nicht beeinflusst. Eine Fahrtunterbrechung auf dem neu gewählten Weg ist nicht zulässig. Ein rechtlicher Anspruch auf die Umschreibung besteht nicht. Sie kann insbesondere dann abgelehnt werden, wenn die vorhandenen Unterlagen zur Ermittlung der Entfernungen nicht ausreichen oder wenn der betreffende Beamte die Umschreibung ohne Vernachlässigung seiner sonstigen Dienstpflichten nicht vornehmen kann.

Wenn Ihr Blondhaar immer dunkler wird, dann waschen Sie es regelmäßig mit dem neuen Spezial-Shampoo: Schwarzkopf „Extra-Blond“ mit Haarglanz und Schaumbrille. Schwarzkopf „Extra-Blond“ reinigt das Haar und gibt ihm allmählich den alten natürlichen Glanz zurück. Nachspülen mit „Haarglanz“ sorgt für Gesundheit und schimmernden Goldglanz. Die Schaumbrille ermöglicht die Haarwäsche mit offenen Augen, eine sehr zu schätzende Annehmlichkeit! Sie erhalten „Extra-Blond“ zu 30 Pfg. überall dort, wo „Schwarzkopf-Extra“ (hell und dunkel) vorrätig ist. Die richtige Packung erkennen Sie an dem roten Aufdruck „Extra-Blond“.

Capitol Riesa.

Heute zum letzten Mal
Bat u. Patachon wie Der Leutche Josef

Ab Freitag bis Donnerstag auschl. Dienstag
das Tagesgespräch von Riesa
der große Tonfilm



Das Lied ist aus

Eine Spitzenleistung deutscher Tonfilmkunst
Es spielen, sprechen und singen
Liane Haid, Willy Forst, Maria Schlegel
Die fünf neuesten Schlager:

1. Das Lied ist aus... (Frag nicht warum!)
2. Ja, wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wär!
3. Adieu, mein kleiner Gardeoffizier!
4. Die Liebe, die ist wie ein Tonfilm!
5. Prinz Rano und die Hofmeisterstochter!

Vorführungen wochentags 7 und 9, Sonntags
1/5, 7 und 9, 15 Uhr. Sonntag 1/3-1/5 Uhr
große Jugend- und Familienvorstellung mit
Pat und Patachon.

Ihr Geld liegt auf dem Boden...

Kaufe alte Fahrräder u. Rahmen, auch defekte, und einzelne Räder.

Paul Emil Müller
Hauptstraße 64.

Eleg. Herr- u. Dam.-Rad
neu, mit allem Zubehör,
ganz billig zu verkaufen
Großenhainer Str. 45.



Eduscho, Import-
Großrösterei, Bremen

Trinkt Kaffee mit Coffein!

3 Gramm die Tasse
Schont Herz und Kasse

Herbst-Neuheiten

In geschmackvoller, großer Auswahl
und sehr billig!

Fritz Kretzschmar
am Durchgang — Rabattmarken

Achtung! Riesa-Weiba. Achtung!

Bis auf weiteres beim Einkauf von 2 Stück
oder 2 Paar oder 2 Meter

das 2. Stück für die Hälfte.

Auf diese Sachen keine Rabattmarken.

Selma Jurlich.

3. Geldlotterie
des Säch. Roten Kreuzes
Heberrn Morgenziehung

Loose 1 RM. bei
Staatslotterie-Einnahme
Hauptstraße 89. **Eduard Geiberlich.**

Die Herbst-Saison beginnt

Meine Läger zeigen wieder große Auswahl in modernen:

Kleiderstoffen — Seidenstoffen

Afghalaine, Diagonal
Veloutine, Bouclé-Frisé

Crépe-Marocain, Diagonal
Flamengo, Crépe-Amazon

Die Farben braun und grün werden bevorzugt. Modezeitungen liegen aus.

Mantelstoffen

Persiana-Diagonal, Velour mel., Ottoman.

Das führende Haus für moderne Kleiderstoffe:

W. Fleischhauer

Nachf. **Riesa**

Sie schlafen
Ruhiger
und daher
Besser



Alpiña

wenn Sie wissen,
pünktlich geweckt
zu werden.

Mein Spezialwecker
Marke **Alpiña**
verhilft Ihnen dazu.

A. Herkner
Hauptstraße 58.

Morgen Freitag nochmals
prima trocken

Gartenspflanzen

4 Pfd. 0.95
Bananen 2 Pfd. nur 0.75
Pflaumen 3 Pfd. 1.—
Äpfel 4 Pfd. 0.80

Weintrauben

La Rotkraut Pfd. nur 0.10
Blumentohl, Salat, Sel-
lerie billigst bei
Zieger, Bahnhofstr. 20.

Frisch gefilterter
Most.
Bestellungen bis Freitag abend erbet.
Richard Liebster, Lindenstr. 35
neben d. Schlachthof — Fernruf 694.

Achtung, Gaißhof Bahra.
Sonnabend, den 10. September
großer öffentl. Jugendball
vom Jugendverein „Eintracht“ Bahra und Umgeg.
Dazu ladet freundlichst ein der Vorstand.

Sorters Rostschlächterei
Bier- und Speisehaus.
Freitag und folgende Tage Spezialität:
Sauerbraten m. Klößen, Portion 50
Bier 33
sowie sämtliche andere Speisen zu jeder Tageszeit.
ff. warme Wurst.
Dazu laden freundlichst ein
Karl Forker und Frau.

Billigkeit — Das Diktat der Zeit!
Kinderschuhe ab 2.95
Damenschuhe ab 4.95
Herrenschuhe ab 5.95
Arbeitsstiefel mit Schnalle M. 7.95
Alles andere für wenig Geld!
Schuhhandels-gesellschaft m. b. H., Riesa a. E.
Pausitzer Straße 2.
„Das Schuhhaus mit den volkstümlichen Preisen!“

Heute morgen verschied nach schweren
Leiden Frau
Alwine Schlegel
geb. Henschel
im 53. Lebensjahre. In tiefer Trauer
Robert Schlegel nebst Kindern.
Streuern, am 10. 9. 31.
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend
nachmittags 3 Uhr.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben
Frau, unserer unvergesslichen guten Mutter
Frau Henriette Wolf
sagen wir allen, die uns durch Wort, Ge-
sang, Gesit und Blumenkranz trösteten
herzlichen Dank.
In tiefem Weh
Hermann Wolf, Seilermeister
und Kinder.
Reitbahn, 14. Sept. 1931.

Reisewecker
zuverlässig und laut weckend
nachts leuchtend
B. Költzsch, Hauptstr. 101
Ecke Rosenpl.

Freihaus-Rebhühner.
Clemens Bürger.
Täglich frisch:
Angelschellfisch, Rabliau
Goldbarsch, Seelachs
Fischkiet, grüne Heringe
Schollen,
Ich. Karpfen u. Schleien.
Clemens Bürger.

Gutschein
von
1.— bei
Eink. von 10.—
Gültig bis 30. 9.

Gutschein
von
0.50 bei
Eink. von 5.—
Gültig bis 30. 9.

Nur einmaliges Angebot
Fa. Bernh. Preiß
Herren-Artikel
Riesa, Rosenplatz

Statt Karten.
Für die Beweise reicher Liebe, die uns beim Heimgange unserer
über alles geliebten, unvergesslichen Entschlafenen zuteil geworden
sind, sprechen wir hierdurch unseren
allerherzlichsten Dank
aus. Besonderen herzlichen Dank Herrn Oberpfarrer Beck für
seine tröstenden Worte und Herrn Dr. med. Ortloph für seine
unermüdelichen Bemühungen.
Riesa, 15. September 1931.
Gen.-Komm. I. R. Gustav Groschopp
und alle Hinterbliebenen.

Stickkursus.
Mein diesjähriger 2. Stid- u. Stopfkursus
findet vom Montag, den 5. Oktober, bis
17. Oktober statt. — Alle, die von mir eine
Nähmaschine gekauft haben oder noch willens
sind, eine zu kaufen, werden unentgeltlich
unterrichtet. — Anmeldungen erbitte bis
Montag, den 28. September 31.
Albin Bleh, Riesa, Goethestr. 57.

So lange Vorrat reicht!
Quark Pfd. 20 Pfg.
Sahne-Quark Pfd. 45 Pfg.
In Schwelzer 1/2 Pfd. 85 Pfg.
Camembert Stk. 10 Pfg.
Vollfette Camembert (Halbmond) Stk. 30 Pfg.

Neue Molkerei
Schillerstr. 7a, Großenhainer Str. 9, in Gröbba: Kirch-
straße 4, am Bahnhof.
Gegen üblen Mundgeruch „Ich will nicht
verstümmelt werden, daher ist es mir lieber,
wenn ich meine Zähne mit Chlorobont
nicht nur rein, weisse Zähne bekomme, sondern auch den bei mir sonst üb-
lichen Mundgeruch verliere. Ich werde Ihr Chlorobont ausser alle
empfehlen.“ gen. E. G. Mainz. Man verlange nur die echte Chlorobont-
Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 80 Pf., und weisse jeden C. Ich helfe
Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

N. 2
Notbe
Aus de
Grenzm
1. Am 30
Dorf
vorn
Stahl
Unzug
preu
nützl
2. An de
gruppe
Notwe
unter
nach
wurde
des
Peglu
men-
Nachd
Anma
selbe
es in
Sag
macht
De
Fe
ni
(Ort) B
(Stempe
Amt Polz
Alfo, we
bern „ein p
ordnung
Poli
Amerika
britischer
ziehen bei
Erkundigung
Fiskalfabrik
gen eines b
der Errichtu
ischen Reich
für die G
des britische
Der pre
preussische
gangenen
unterziehen
parlamentar
Die Na
Wie das Na
die parliam
fraktion der
rung verfü
auf 80 000 u
Preussenpar
die nationa
Saake berei
Parlamente
ben verlang
ter Wacnt
Frage der
müsse bis
chieden sei.
telantliche
Vertreter d
heit des W
berechtigt
erlassen.“
Nationa
gewählte
Berliner
legt. Er w
ih gewähl
Da jetzt d
dat nachr
durch den
stern Fran
hatten, für
Reichstag
Dr. W
Mäthe. D
heute dem
sienischen
Finanzmin
französische
reich wird
somite des
oder Freite
Eine
deutsch-We
ein Abgeor
sei, daß die
Druck der
Untersta
Regierung
zu nehmen
Die
Berufung
fraktion
Bartels ei
die deutsch
ischen Pa
des Welfe
für eine
Die
am Mittw
sammen.
den, Präsi
Ernennun
Erzbischof
Ausdrück
nicht gefa
Der
lands
ciated
attaché
ment dur
Deutschlan
noch nicht
des verga
aller Sch
schen W

Notverordnung zum Schutze der Polen.

Aus dem Kreis Flatow, Grenzmark Posen-Westpreußen, wird dem Stahlhelm-Landesamt Pommern-Grenzmark folgendes gemeldet:

1. Am 30. August veranstalteten die Polen im deutschen Dorf Seedorf (früher Werst), Kreis Flatow, einen polnischen Umzug mit Fahne. Auf eine Anfrage des Stahlhelmführers in Seedorf, ob dieser polnische Umzug genehmigt sei, antwortete der zuständige preussische Amtsvorsteher, eine Genehmigung sei nicht nötig, da die Polen kein politischer Verein seien.
2. An demselben Tage beantragte die Stahlhelm-Ordnungsgruppe Blankensfelde, Kreis Flatow, entsprechend der Notverordnung die Genehmigung eines Aufzuges unter freiem Himmel, um zum Kreis-Stahlhelmtag nach Flatow zu marschieren. Diese Genehmigung wurde dem Stahlhelm erteilt. Die Bescheinigung des preussischen Amtsvorstehers des Amtsbezirks Pegin (Kreis Flatow) liegt dem Landesamt Pommern-Grenzmark des Stahlhelm im Original vor. Nachdem auf dem üblichen Formular der beantragte Aufmarschweg für die Stahlhelmgruppe von Blankensfelde über Blankwitz nach Flatow vermerkt ist, beist es in der letzten Rubrik unter dem vorgegedruckten Satz „dem Veranstalter sind folgende Auflagen gemacht worden“ wörtlich folgendermaßen:

Der Aufzug hat sich ruhig zu verhalten und das Fest des polnischen Jugendvereins Blankwitz nicht zu stören. (1)

(Ort) Blankwitz, den 29. 8. 1931.

gez. W. Reih. (Polizeibehörde.)

(Stempel) Amt Polzin.

Also, weil die Stahlhelmkameraden keine Polen, sondern „ein politischer Verein“ sind, müssen sie auf die Notverordnung Rücksicht nehmen!

Politische Tagesübersicht

Amerikanische Beunruhigung wegen der Möglichkeit britischer Schutzzölle. Viele amerikanische Handelshäuser ziehen bei der amerikanischen Handelskammer in London Erkundigungen wegen der evtl. Errichtung amerikanischer Zolltarifabschlüsse in Großbritannien ein, um dadurch den Folgen eines britischen Zolltarifs zu entgehen. Die Möglichkeit der Errichtung von Zollmauern um einzelne Teile des britischen Reiches erregt in New York große Unruhe, da ungefähr die Hälfte der amerikanischen Ausfuhr an Mitglieder des britischen Gemeinwesens geht.

Der preussische Zentrumsführer Dr. Geh erkant. Der preussische Zentrumsführer Dr. Geh hat sich nach vorausgegangenem monatelangen Beschwerden einer Operation unterziehen müssen, die ihm die Ausübung beruflicher und parlamentarischer Tätigkeit einwirken nicht erlaubt.

Die Nationalsozialisten zur preussischen Wahlreform. Wie das Nachrichtenbüro des BdD, meldet, liegt jetzt auch die parteiamtliche Stellungnahme der preussischen Landtagsfraktion der Nationalsozialisten zu der von der Staatsregierung verfügten Heraushebung des Wahlquotienten von 40 000 auf 60 000 und der dadurch bedingten Verkleinerung des Preußenparlamentes vor. Diese Stellungnahme sagt, daß die nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Kube und Kante bereits 1930 in einer kleinen Anfrage den Abba der Parlamente in Reich und Ländern aus Sparmaßregeln verlangt hätten. Der damalige preussische Innenminister Baentig habe auf diese Anfrage erwidert, daß die Frage der Wahlreform für Preußen zurückgestellt werden müsse bis über eine Reform des Wahlrechts im Reich entschieden sei. „Die Nationalsozialisten“, so schließt die parteiamtliche Erklärung, „sind der Auffassung, daß die jetzigen Vertreter der Staatsregierung sich nicht mehr auf die Mehrheit des Volkes stützen können und daher nicht befugt und berechtigt sind, eine Wahlreform durch Notverordnung zu erlassen.“

Nationalsozialistischer Mandatsverlust. Der in Baden gewählte Reichstagsabgeordnete Pfarrer Leusch hat, dem Berliner Tageblatt zufolge, seinen Mandat niedergelegt. Er war vor einiger Zeit von den Christl.-Sozialen, die ihn gewählt hatten, zu den Nationalsozialisten übergetreten. Da jetzt der auf der Liste folgende Christl.-Soz. Kandidat nachrücken wird, werden die Nationalsozialisten, die durch den Austritt des früheren braunschweigischen Ministers Franz aus der Partei schon ein Mandat eingebüßt hatten, künftig nur noch 106 Reichstagsabgeordnete im Reichstag zählen.

Dr. Buresch besucht in Genf die Außenminister der Mächte. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Buresch hat heute dem deutschen Außenminister Dr. Curtius, dem italienischen Außenminister Grandi und dem französischen Finanzminister Briand, der nach der Abreise Briands die französische Delegation führt, Besuche abgestattet. Dr. Buresch wird nach Abschluß der Verhandlungen im Finanzkomitee des Völkerbundes voraussichtlich am Donnerstag oder Freitag nach Wien zurückreisen.

Eine Anfrage im Unterhaus über das Scheitern der deutsch-österreichischen Zollunion. Im Unterhaus richtete ein Abgeordneter an die Regierung die Frage, ob es wahr sei, daß die österreichisch-deutsche Zollunion nur unter dem Druck der ausländischen Finanzmächte gescheitert sei. Der Unterstaatssekretär im Foreign Office erklärte namens der Regierung, er lehne es ab, zu diesem Gegenstand Stellung zu nehmen.

Die Deutschnationalen unterstützen den Antrag auf Einberufung des preussischen Landtags. Die deutschnationale Fraktion im Preussischen Landtag hat an den Präsidenten Partels ein Schreiben gerichtet, worin mitgeteilt wird, daß die deutschnationale Fraktion den Antrag der kommunistischen Partei auf Einberufung des Landtags beim, zunächst des Reichstages zur Festsetzung eines Sitzungstermins für eine Absichtung des Landtags unterstütze.

Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei trat am Mittwoch vormittag im Reichstag zu einer Sitzung zusammen. Zunächst sprach Geheimrat Lang dem Vorsitzenden, Prälat Leicht, die Glückwünsche der Fraktion zu seiner Ernennung zum Domvikar des Metropolitankapitels der Erzdiözese Bamberg aus. Sodann trat die Fraktion in eine Aussprache über die politische Lage ein. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Der amerikanische Handelsattaché beurteilt Deutschlands Finanzlage günstig. Nach einer Meldung der Associated Press aus Washington hat der amerikanische Handelsattaché in Berlin, Douglas Miller, dem Handelsdepartement durch Funkpost mitgeteilt, daß die finanzielle Lage Deutschlands mehr und mehr normal werde. Wenn es auch noch nicht möglich sei, die Auswirkungen der Finanzkrise des vergangenen Juli richtig abzuklären, so bliebe trotz aller Schwierigkeiten doch die gesunde Grundlage der deutschen Wirtschaft unberührt.

Die Vorgänge in der britischen Flotte.

Die Goldherabsetzung in der britischen Marine.

(London. Die Demonstrationen auf der Atlantischen Flotte — ein in der engl. Geschichte in diesem Ausmaß bisher unbekannter Vorfall — beschäftigen die Öffentlichkeit auf das lebhafteste. Die Zeitungen bringen ausführliche Berichte, die sich zum Teil erheblich widersprechen. Es scheint indessen einwandfrei festzustehen, daß es sich bei der Bewegung unter den Seeleuten lediglich um einen Protest gegen die Goldherabsetzungen handelt, die zum Teil 25 Prozent betragen. Antimonarchistische Motive scheinen der Streikbewegung nicht zugrunde zu liegen; denn die Mannschaften haben verschiedentlich ihre Loyalität der Monarchie gegenüber durch Ausdrücken von Hochrufen auf den König zum Ausdruck gebracht. Doch immerhin auch kommunistische Propaganda am Werke ist, ist allerdings nicht zu leugnen, wie die Demonstrationen in den Kantinen am Sonntag zeigten, bei denen die „Rote Flagge“ gesungen wurde. Wie es heißt, wurden durch kommunistische Agitatoren Gerüchte in Umlauf gesetzt, die das Ausmaß der Goldherabsetzungen übertrieben darstellten. Die Haltung der Mannschaften ist die der passiven Resistenz. Die Lage ist jedoch ruhig und die Leute erwarten mit Zuversicht die Entscheidung der Admiralität.

Die erste Massengehorsamsverweigerung fand Dienstag morgen um 8 Uhr statt. Kurz nachdem unter den Klängen der Musikkapellen die Flaggen gehißt wurden, erging der Befehl, die Anker zu lichten. Diesem Befehl wurde nicht Folge geleistet. Statt dessen brachten die Mannschaften ein dreimaliges Hoch auf den König aus und setzten sich dann rücklings auf die Ankerketten, um ihre Lichung zu verhindern. Nachdem die Aufsicht der Flotte unmöglich gemacht war, vertrieben sich die Seeleute die Zeit mit Musikieren und Spielen. Der gestrige Tag verlief ähnlich. Wieder wurden die Flaggen zu den Klängen der Kapelle gehißt, wieder brachte die Mannschaft Hochrufe auf den König aus. Inzwischen haben die Heizer das Kesselheizen eingestellt. Die bereits erteilten Landurlauben wurden widerrufen. Der Streik ist bisher ruhig und in Ordnung verlaufen. Auf manchen Schiffen wird er von den Mannschaften nicht so streng beobachtet, nur daß einige Arbeit geleistet wird.

(London. Die Admiralität veröffentlichte gestern abend eine Erklärung, worin nachgewiesen wird, daß sich die 25prozentige Goldherabsetzung in der englischen Flotte nur auf den Grundlohn bezieht, während die übrigen Zuwendungen einschl. der Bezüge für die Familie davon nicht betroffen werden, so daß die Herabsetzungen im Vergleich zu den Gesamtbezügen nur 7,7 bis 13,8 Prozent betragen. Die größtmögliche Kürzung trifft die jüngsten und meist unverheirateten Grade. Da jedoch eine Reihe von diesen vor Erreichung des für die Familienzuwendungen vorgeschriebenen Alters geheiratet haben, werden sie durch die Kürzungen besonders hart getroffen und es werden in diesem Zusammenhang Erleichterungen erwogen.

(London. Die Presse veröffentlichte eine von der Admiralität ausgegebene Tabelle über Änderungen in der Röhnung der Seeleute, aus der hervorgeht, daß die Abstriche nicht 20 bis 25 Prozent, sondern nur 10 bis 13 Prozent betragen. — Soweit die Blätter zu diesen Vorgängen in der atlantischen Flotte Stellung nehmen, äußern sie Bedauern über die Unbesonnenheit der jugendlichen Seeleute.

„Morningpost“ sagt, die Vorgänge hätten Unruhe und Enttäuschung verursacht. Wenn man sie deutlich charakterisieren wolle, was heute nicht mehr Mode sei, dann müsse man von Meuterei sprechen. Im übrigen glaubt das Blatt, daß eine der Hauptursachen für die Vorgänge darin bestanden habe, daß es bei der Kürze der Zeit nicht möglich war, den Mannschaften die Unvernünftigkeit der Verminderung der Röhnung klar zu machen. — Etwas schärfer äußert sich „Daily Mail“, die in einem Leitartikel von einem „Häufigen Streik der Flotte des Königs“ spricht und mit den Worten schließt, Ungehorsam gegenüber den Befehlen der Regierung in einer Zeit wie der jetzigen ist ein ebenso ernstes Vergehen, wie in Kriegzeiten.

Zum Abbruch der englischen Flottenmanöver.

Nichts ist dem Engländer näher ans Herz gewachsen, als seine stolze Flotte, auf die die zweite seiner Nationalhymnen zielt, das „Rule Britannia“, das Lied von dem meeresherrschenden Albion. Darum trifft den echten Engländer kaum etwas Schmerzlicher, als wenn Schatten über diese seine Flotte fallen, seien es die Schatten einer Niederlage oder gar — wie jetzt — offenbare Unzuverlässigkeit der Männer, denen dieses wichtigste Instrument der britischen Weltmacht anvertraut ist.

Wenn jetzt der älteste an Ort und Stelle befindliche Offizier der englischen Atlantik-Flotte sich hat entschließen müssen, die programmatischen Flottenmanöver abzubrechen, und wenn die Admiralität diese Anordnung bestätigt hat, so

ist das ein Beweis dafür, daß die Unruhe, durch die sie erzwungen wurde, sehr ernster Natur gewesen sein müssen. Man hat offenbar sehr schnell handeln müssen, um gefährlichen Entwicklungen vorzubeugen, denn sonst hätte der älteste Offizier, ein Contre-Admiral, unzweifelhaft nicht aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt, sondern die Entscheidung dem Oberbefehlshaber der atlantischen Flotte, Admiral Hobbes, überlassen.

In dem vorliegenden Fall scheint die Erregung der Marinemannschaften über die Goldherabsetzungen die Ursache für die entstandenen Unruhen gewesen zu sein; insbesondere dürfte die ungerechte Verteilung der Abstriche böses Blut gemacht haben. Zwar ist durch das neue Spargesetz bei den Bezügen der Marineoffiziere eine angemessene Staffelung durchgeführt, die sich von 15 Prozent bei den Offizieren der höheren Grade auf circa 5 Prozent bei den unteren Rangstufen senkt; die Bezüge der Mannschaften sind aber proportional berechnet erheblich stärker gekürzt, als die der Offiziere, so daß der Rekrut von seiner Röhnung circa 3 Pf. pro Tag verliert. Ist dies der Ausgangspunkt für die gegenwärtige Bewegung gewesen, so kann man sich doch nicht darüber im Zweifel sein, daß darüber hinaus der Geist der englischen Marinemannschaften von Grund aus gewandelt ist und daß dieser Wandel sich bei allen mäßigen Gelegenheiten in mehr oder minder heftigen Protesten ausdrückt. Dazu kommt die tiefe Klust, durch die sich das Offizierskorps immer noch von den Mannschaften zu scheiden weiß, wodurch gleichfalls schon häufig ernste Unruhen entstanden sind. Die nach den letzten ähnlichen unruhigen Ereignissen auf der „Royal Oak“ des Mittelmeergeschwaders vollzogene Abänderung der englischen Flottenvorschriften scheint die Wurzel des Übels noch nicht beseitigt zu haben, wenigstens durch sie das Beschwerderecht der Mannschaften theoretisch wenigstens wesentlich erweitert wurde. Die Mannschaften der sechs Panzerschiffe und der drei Kreuzer, auf denen der gegenwärtige Aufruhr während der Atlantik-Manöver stattfand, werden im schottischen Hafen Invergordon, wo die Schiffe unter Strafwacht gestellt werden, Zeit haben, über weitere Verbesserungen der englischen Flottenvorschriften nachzudenken.

Ein Schreiben der britischen Matrosen an die Admiralität.

London. (Funkpruch.) In einem im Namen des Seeleute an die Admiralität gerichteten Schreiben wird eine Milderung der draconischen Lohnkürzungen verlangt, die die am niedrigsten besoldeten Matrosen erleiden würden. Die Seeleute, die sich als gehobene Unteranen des Königs bezeichnen, erklären, sie seien mit einer vernünftigen Lohnsenkung einverstanden.

Flottendebatte in London

London, 17. September.

Nach der Erklärung des Ersten Lords der Admiralität, Sir Austin Chamberlain, im Unterhaus kam es über den Flottenvorfall zu einer lebhaften Debatte. Das Unterhausmitglied von Portsmouth, Kapitän Hall, wies darauf hin, daß die Seeleute Kürzungen um 25 Prozent erlitten, während der Erste Lord der Admiralität und andere geringere Kürzungen erfuhren. „Denken Sie daran“, so fragte er den Ersten Lord der Admiralität, „daß diese Leute nicht in der Lage sind, ihren eigenen Fall zu vertreten?“, worauf Sir Austin Chamberlain unter Beifall und Gegenfundgebungen erklärte: „Ich kann die aufgestellte Behauptung nicht entgegennehmen und mißbillige Fragen dieser Art.“ Der ehemalige Erste Lord der Admiralität, Alexander (Arbeiterpartei), begrüßte die geplante Revision der Kürzungen und fragte, ob der Premierminister die Absicht habe, dies auch bei allen anderen Kürzungen zu tun. MacDonald drückte sein Bedauern darüber aus, daß diese Frage gestellt wurde. Der Fragesteller habe genau gewußt, daß von vornherein klar die Auffassung vertreten worden sei, den Ressorts die Verteilung der durch die Entlassungen notwendigen Sparmaßnahmen selbst zu überlassen. Der Abgeordnete Kennworthy warf der Regierung vor, daß sie nicht vor Befamntgabe der Kürzungen eine Unteruchung über die Lage bei der Flotte angestellt habe, worauf Chamberlain darauf hinwies, daß die Regierung sich bei Amtsantritt einer Situation gegenüber gesehen habe, die rasches Handeln erforderte. Weiteren Versuchen, die Debatte über diesen Punkt auszudehnen, wurde von dem Sprecher ein Ende gesetzt.

Zagung der nationalsozialistischen Gauleiter und SA-Führer.

* M ä n c h e n. Am 15. und 16. September fand in München unter dem Vorkh Adolf Hitlers und in Anwesenheit aller namhaften Führer der nationalsozialistischen Bewegung eine Tagung der Gauleiter und SA-Führer des ganzen Reiches statt, die sich mit der politischen Lage befaßte und auf der die Richtlinien für den kommenden politischen Kampf festgelegt wurden. Reichsorganisationsleiter Gregor Straffer und der Chef des Stabes, Röhm, leiteten die Besprechungen. Auf der gemeinsamen Tagung zeichnete Adolf Hitler in mehrstündigem Vortrag ein Bild der innen- und außenpolitischen Lage und bekämpfte die Grundzüge, die für den politischen Kampf der NSDAP in den nächsten Monaten maßgebend sein sollen. Hitler erklärte dann, daß die Bewegung sich überall in unaufhaltsam steigender Welle befinde und daß die Autorität, die innerparteiliche Disziplin und das Vertrauen zur Führung letzte denn je seien. In den anschließenden Sondertagungen der Gauleiter und SA-Führer wurden die aktuellen politischen Fragen besprochen.

„Arbeiter-Republik Spanien“

Madrid, 17. September.

Das spanische Parlament hat gestern nach einer Rede des Sozialisten Araquistain mit 170 gegen 152 Stimmen beschlossen, Spanien zu einer „Arbeiter-Republik“ zu erklären.

Konsumvereine verteuern und überleben den Handel bezahlen aber weniger Steuern.

Dieser teilt uns der Bundesauschuss des Säch. Kleinhandels r. V., E. Dresden, wie folgt mit: Die Untersuchungen des Enquete-Ausschusses über die Konsumvereine sind in Buchform herausgegeben. Man hat also Gelegenheit, sich hierüber näher zu informieren. Es fällt zunächst auf, daß die Zahl der Vertiefungsstellen bei den untersuchten Konsumvereinen stellenweise sich verdrei- bis vervierfacht hat. Dabei wird aber festgestellt, daß die Verkaufsstellen weit größer angelegt sind, als es den tatsächlichen Bedarfsverhältnissen entspricht. Wenn also immer wieder von Ueberlebungen des Einzelhandels gesprochen wird, so kann man aus den genannten Tatsachen ohne weiteres folgern, daß die Konsumvereine im beträchtlichen Ausmaß an dieser Ueberlebungen im Einzelhandel Schuld tragen. — Weit gefehlt ist nun aber auch die Annahme, die Konsumvereine leisteten einer volkswirtschaftlichen Rationalisierung der Warenverteilung Vorschub und gewährten eine bessere und gleichzeitiger billigeren Versorgung der Konsumenten. Nach den Feststellungen des Enquete-Ausschusses ist das durchaus nicht der Fall. Hiernach beträgt der Brutto-Umschlag der Konsumvereine etwa 25 Prozent, hält sich also an der oberen Grenze der privaten Handelsumschläge, die auf Grund früherer Untersuchungen mit 20—25 Prozent angegeben sind. Die Konzentration des privaten Einzelhandels zwingt nach den Feststellungen des Enquete-Ausschusses sogar die Konsumvereine, bei den lebensnotwendigen Bedarfsgütern, die immer noch 70 bis 80 Prozent des gesamten Konsumverbrauchs ausmachen, mit normaler Wette unzureichenden Aufschlägen zu arbeiten, die bei der Konkurrenz mobiler und höherwertiger Waren wieder ausgeglichen werden müssen. So müssen nach den Angaben der verschiedenen Konsumvereinsvertreter Zucker, Butter, Schmalz usw. mit einem Aufschlag von nur 1,5—12 Prozent verkauft werden, während bei Modewaren mit 50 Prozent und Haushaltungs- und Glaswaren, bei denen die Anzahl der hergestellten Quantitäten eine Preisbeurteilung der Konsumenten nicht zulassen, mit 20—70 Prozent und darüber kalkuliert wird. Auch mit der außergewöhnlich gestiegenen Eigenproduktion bzw. dem vorteilbringenden Großverkauf haben die Konsumvereine keine Verbilligung der Verkaufspreise einbringen lassen. Man hat die in der Produktion und im Einkauf erzielten Gewinne dazu benutzt, die Entwicklung zu forcieren und zu der Ueberlebungen beizutragen, die ohne diese Gewinne nicht möglich gewesen wäre. Infolge dieser Tatsache können die Konsumvereine nicht billiger arbeiten als der private Einzelhandel, da sie höhere Kosten zu bekämpfen haben. Man wird also aus den Feststellungen des Enquete-Ausschusses schließen können, daß die Konsumvereine sich in die Bahn der kapitalistischen Vertriebsführung haben drängen lassen und keine Rationalisierung, sondern eine Ueberlebungen der volkswirtschaftlichen Potenzverteilung erreicht haben und daß sie dabei in Hinblick einer billigeren und besseren Versorgung hinter der privaten Wirtschaft zurückgeblieben sind. Hieraus ergibt sich die logische Folgerung, daß die künstlich gesteigerte Expansion der Konsumvereine die Wiederaufrichtung der deutschen Volkswirtschaft nicht fördert, sondern hemmt.

Es ist somit durch die Untersuchungen des Enquete-Ausschusses, also an Hand amtlichen Materials nachgewiesen, daß die Konsumvereine einmal verteuern und zum anderen den Handel überleben lassen. Drittens aber steht fest, wie das Statistische Amt an Hand seiner Unterlagen mitteilt, daß die Konsumvereine 1 Prozent weniger Steuern bezahlen, als der übrige Kleinhandel. Im Freistaat Sachsen dürfte sich dieser Prozentsatz aber noch erhöhen, da hier die Konsumvereine, soweit sie Körperschaftsteuerpflicht, auch von der staatlichen und gemeindlichen Gewerbesteuer befreit sind. Wo bleibt nach allem das so gerne von den Konsumvereinen umhangene Wändchen — die Gemeinnützigkeit?

Arbeitszeitkürzung im Braugewerbe

Berlin, 17. September.

Die Verhandlungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände im Braugewerbe über die Verkürzung der Arbeitszeit haben zu einem sehr beachtlichen Erfolg geführt. Es sind bereits zwanzig Kurzarbeitsabkommen abgeschlossen worden, die sich zum Teil auf größere Bezirke erstrecken. So umfaßt z. B. das Ueberabkommen für Westsachsen, Ostfriesland, Regierungsbezirk Merseburg 198 Brauereien mit 4630 Arbeitern. Die Abkommen sehen eine Arbeitszeit von vierzig Stunden wöchentlich vor. Die Verkürzung der Arbeitszeit wird in der Weise durchgeführt, daß ein Arbeitstag, gewöhnlich der Mittwoch, ausfällt. Die Löhne ermäßigen sich um etwa 13 bis 15 Prozent. Die Verhandlungen in den übrigen Bezirken gehen weiter.

Stimmrechtsreform in der Notverordnung.

Die Reichsregierung hat sich jetzt doch entschlossen, in der bevorstehenden Notverordnung die Stimmrechtsreform in Angriff zu nehmen. Einen wesentlichen Bestandteil der Reform werden neue Vorschriften über die Publizität bilden. So sollen für die Bilanzen Bilanzformulare vorgeschrieben werden, und es soll ferner bestimmt werden, daß im Geschäftsbericht angegeben werden müsse, welche Resultate die Prüfung des Jahresabschlusses gebracht habe und welche Beanstandungen festgestellt worden seien. Nicht beseitigt worden ist das Depotstimmrecht der Banken, dagegen scheint man die Stimmrechtsaktie abschaffen zu wollen.

Zur Frage der Bankaufsicht.

Berlin. In dem Gesetzentwurf des Reichswirtschaftsministeriums über die Bankenaufsicht schreibt die „Germania“ in ihrer Abendausgabe vom Mittwoch: „So viel läßt sich schon heute sagen, daß weder die Forderungen der Banken, jede Staatsaufsicht zu vermeiden, noch aber auch die Forderungen der Sozialdemokratie nach Errichtung eines Amtes für Bankpolitik, das eine planwirtschaftliche Lenkung des Kapitalstromes zur Aufgabe haben sollte, verwirklicht werden wird. Vielmehr hält sich der Gesetzentwurf des Reichswirtschaftsministeriums an das Wort des Kanzlers, daß das freie Bankgewerbe nicht vernichtet werden soll, wie es der Fall gewesen wäre, wenn die sozialdemokratische Forderung, daß das Reich, nachdem es im großen Umfang Risiken im Bankgewerbe übernommen habe, nun auch die verantwortliche Führung und Leitung des Bankgewerbes übernehmen müsse, verwirklicht worden wäre.“

Eine Erklärung des Verlages Ullstein.

Berlin. Der Verlag Ullstein erklärt, daß an dem Gerüchten, er wolle wichtige Teile seines Betriebes schließen, kein wahres Wort ist. In der Erklärung wird weiter festgestellt, daß es sich um böswillige Sensationsmacherei handelt und angeklagt, daß der Verlag mit allen Mitteln gegen die Urheber solcher Nachrichten vorgehen werde.

Die Beratungen im Genfer Abrüstungsausschuß.

Genf. Im dritten (Abrüstungs-)Ausschuß der Völkerbundversammlung haben sich Schwierigkeiten bei der Abfassung des grundlegenden Artikels des Abkommens über die Verkürzung der Kriegsvorbereitenden Mittel ergeben, der die Voraussetzungen des Eingreifens des Völkerbundesrates im Falle einer Kriegsgefahr vorsteht. Der Ausschuss mußte seine Arbeiten unterbrechen, da ein vorgehens eingeschicktes Redaktionskomitee noch zu keinem Ergebnis hätte kommen können. Dagegen wurde in der gestrigen kurzen Sitzung des Ausschusses der bekannte polnische Vorschlag endgültig abgelehnt, der als Kriegsgefahr auch die Verletzung internationaler Verpflichtungen über den Rüstungsstand — eine offensichtlich gegen Deutschland gerichtete Bestimmung — vorzusehen wollte. Die Vertreter Englands, Italiens und auch Frankreichs sprachen sich übereinstimmend dahin aus, daß eine derartige Bestimmung nur in einer allgemeinen Abrüstungskonvention ihren Platz finden könnte. Der polnische Vertreter zog hierauf seinen Antrag zurück, nachdem er zum Ausdruck gebracht hatte, daß er die Aussichten seines Antrages auf der Abrüstungskonferenz sehr gering einschätze.

Harte Bedingungen für Oesterreich.

Genf. Bei den Verhandlungen des künftigen Finanzsausschusses über das österreichische Finanzhilfsgesetz sind gewisse Schwierigkeiten entstanden, die zunächst zu eingehenden Beratungen innerhalb der österreichischen Abordnung und zur Fühlungnahme mit der Wiener Regierung geführt haben. Der Finanzsausschuß hat ein Programm aufgestellt, in dem von Oesterreich weitestgehende Einschränkungen des Haushalts und allgemeine Ersparnisse gefordert werden. Auf österreichischer Seite werden diese Forderungen zunächst als nicht tragbar angesehen.

Wiederzusammentritt des Völkerbundesrates.

Genf. (Funkpruch.) Der Völkerbundrat wird voraussichtlich am Sonnabend eine Sitzung abhalten, in der wahrscheinlich die noch unerledigten Beschwerden der deutschen Rinderheit in Ostböhmen und der Bericht des Völkerbundskommissars Gravina in Danzig zur Erörterung stehen werden. Ueber die Behandlung dieser Fragen haben in den letzten Tagen fortgesetzt Besprechungen zwischen den Beteiligten stattgefunden.

Besprechung Dr. Curtius' mit Bundesrat Motta.

Genf. (Funkpruch.) Heute vormittag fand eine Besprechung zwischen dem deutschen Reichsankersminister Dr. Curtius und dem schweizerischen Bundesrat Motta, der auch Leiter des eidgenössischen politischen Departements ist, statt. Die verhandelt, soll sich die Besprechung auch auf die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz bezogen haben.

Ministerialdirektor Dr. Bosse vor dem Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes.

Genf. (Funkpruch.) In der heutigen Sitzung des Wirtschaftsausschusses der Völkerbundversammlung sprach als Vertreter Deutschlands Ministerialdirektor Dr. Bosse. Er begann seine Ausführungen mit der Ankündigung, daß die besondere wirtschaftliche Lage Deutschlands ihn veranlasste, in diesem Ausschuss einen offenen und rückhaltlosen Ton anzuschlagen, als man es im allgemeinen gewohnt sei. In seinem Rückblick auf die Arbeiten des vergangenen Jahres erklärte der deutsche Vertreter, es tue ihm leid, festzustellen, daß er hier nicht zwölf Friedensstellen bemerken könne. Man habe sich zwar auf verschiedenen Konferenzen bemüht, den Gründen der wirtschaftlichen Not nachzugehen und mit den einen oder anderen Mitteln abzuhelfen; aber es habe an der großen, leitenden Idee gefehlt, die notwendig sei, um einen Ausgleich zu schaffen.

Zu der Anregung Schwedens, die wiederholt gescheiterte Genfer Handelskonvention in Kraft zu setzen, erklärte er, daß Deutschland einem solchen Abkommen sympathisch gegenüberstehe. Aber die englische Delegation habe auf der letzten Konferenz sich nicht für die Inkraftsetzung entschieden können. Es wäre ihm deshalb interessant, von der englischen Regierung zu erfahren, wie sie über diese Frage denke.

Ministerialdirektor Dr. Bosse wiederholte in diesem Zusammenhang die Bereitschaft Deutschlands, im Rahmen der von England eingeleiteten direkten Verhandlungen mit verschiedenen europäischen Staaten den englischen Wünschen nach Zollherabsetzung entgegenzukommen. Eine etwaige Änderung des handelspolitischen Systems in England, von der man spreche, sei natürlich von großer Bedeutung. Er hoffe aber, daß man zu einem Ausgleich kommen werde.

Dr. Bosse wies weiter darauf hin, daß das, was über die künftige Handels- und Wirtschaftspolitik einzelner Staaten verlautet, nicht gerade ermutigend wirke. Man höre, daß sich auch solche Länder mit dem Gedanken von Zoll-erhöhungen trügen, die man bisher als die Festungen des

Indien will nicht verhungern

London, 17. September.

Eine große Versammlung der Arbeiterpartei, an der viele frühere Minister teilnahmen, hatte sich gestern Abend zu einer Ansprache Gandhis im Unterhaus eingefunden. Der Mahatma sah müde und angestrengt aus. Er begrüßte es besonders, vor der Arbeiterpartei zu sprechen, bitte aber, sagte er, auch die Konservativen und Liberalen von seiner Sache zu überzeugen zu können. Er sei, sagte er, ein offener Rebell gegen die britische Herrschaft und Macht, Tausende seiner Landsleute seien es im Geheimen. Wenn Indien das britische Joch abschütteln und vollkommene Unabhängigkeit erreichen wolle, so gelte dies, weil es nicht verhungern wolle. An dem Hunger in den Dörfern sei die britische Regierung schuld. Die gewaltige militärische Macht in Indien sei nicht zur Verteidigung nach außen da; sie sei eine reine Okkupationsarmee. Ein künftiger Kampf werde, wenn er komme, anders und heftiger sein. „Wir stehen“, so schloß Gandhi, „mit dem Rücken zur Wand: Entweder durchgehen oder untergeben, und davor will ich Indien behüten.“

Als der frühere Bergwerksminister Shinwell darauf hinwies, daß die indischen Bergarbeiter von indischen Grubenbesitzern weit schlechter behandelt würden als von englischen, erklärte Gandhi, daß er nicht für die wenigen tausend Arbeiter in Bergwerken oder Fabriken spreche, sondern für die Landbevölkerung Indiens. Zum Baumwollenglanz mit seinen Rückwirkungen auf die englische Industrie erklärte Gandhi: „Bombay ist aus den Ruinen der indischen Hauptstadt

Freihandels bezeichnet habe. Noch schlimmer sei es aber, wenn ausgedehnt zum Schutze der nationalen Wirtschaft die Form von Einfuhrverboten, die man längst überlebt glaubte, gewählt würde. Das erlöse keine erfreulichen Aussichten. Auf die Dauer werde durch solche Maßnahmen die eigene Wirtschaft in die größten Schwierigkeiten geraten.

Bei seinen Ausführungen erinnerte Dr. Bosse weiter an die Warnungen des deutschen Außenministers in der Bunderversammlung und an seinen Ausspruch, daß die Erde in Folge der ungeheuren Not lebe. Hier in Genf sei eine ziemlich ruhige Atmosphäre, aber gewisse Ereignisse der letzten Tage hätten die Wichtigkeit der Warnungen des deutschen Außenministers bereits bewiesen. Es sei notwendig, daß nun etwas geschehe. Die Politik der Einzelstaaten müsse in Einklang gebracht werden mit der Idee der Zusammenarbeit.

Der deutsche Vertreter erklärte sein Einverständnis mit den Ausführungen der Vertreter Frankreichs und der Tschechoslowakei über die Zweckmäßigkeit und Unsicherheit des Präferenzsystems. Dem Gedanken internationaler Industrievereinbarungen liehe auch die deutsche Regierung sympathisch gegenüber. Aber dem weiteren Ausbau dieses Systems seien Grenzen gesetzt. Vor allem müsse ein allzu hoher staatlicher Druck auf die Bildung solcher Vereinbarungen vermieden werden. Wünschenswert sei es aber auch, im Sinne der Ausführungen Dr. Curtius zu einer besseren internationalen Organisation der landwirtschaftlichen Produktion und Absatzverhältnisse zu kommen. Dr. Bosse bezeichnete es als wünschenswert, daß neben die in Bildung begriffene Agrar-Kreditbank eine internationale Industriebank im Sinne des sogenannten Francqui-Planes gestellt werde.

Das amerikanische Staatsdepartement im Prinzip für die fünfjährige Rüstungspause.

New York. Das Staatsdepartement erklärte gestern seine volle prinzipielle Zustimmung zu der von Senator Borah vorgeschlagenen fünfjährigen Rüstungspause. Eine solche würde, sofern sie allgemein erfolge, zum mindesten in dreifacher Hinsicht segensreich wirken. Erstens würde die Genfer Abrüstungskonferenz, an deren für den Mai festgesetztem Datum man hier nachdrücklich festhält, in einer viel freundlicheren Atmosphäre stattfinden. Denn die Ohren der Delegierten würden nicht durch das Hämmeren in den Munitionsfabriken und Werken irritiert werden. Zweitens gebe eine solche Pause Zeit und damit bessere psychologische Vorbedingungen für die Besprechung der verschiedenen politischen Probleme. Die amerikanische Regierung erwarte von der Genfer Abrüstungskonferenz kein plötzliches Aufhören aller Rüstungen, sondern lediglich einen ersten großen Schritt zur Beschränkung des Waffensbaus der Landheere und zur Beschränkung sämtlicher Rüstungen. Eine Rüstungspause würde sowohl hierfür wie auch für die allmähliche Beseitigung der europäischen Streitpunkte sehr günstig sein. Drittens würde eine Rüstungspause angesichts der Weltwirtschaftslage ganz zweifellos durch die Einsparungen bei dem Verbrauch von großem Nutzen sein. Dies stelle Amerika prinzipielle Einstellung dar. Man habe zwar weder von Borah noch von Borah bisher Einzelheiten über ihre Vorschläge erfahren, aber man sei bereit, diese zu prüfen und hoffe, nützliche Winke geben zu können. Amerika würde gern für eine Rüstungspause einstreten, sobald die anderen Mächte mitmachten.

Annahme des Stillhalte-Abkommens durch die amerikanischen Bankiers.

New York. (Funkpruch.) Der Ausschuss, in dem die Bankiers der Vereinigten Staaten vertreten sind, hat den Vorsitzenden der Chase Nationalbank, Wiggins, beauftragt, das Stillhalte-Abkommen, das die Verlängerung der Deutschland gewährten kurzfristigen Kredite auf sechs Monate betrifft, anzunehmen. Das Abkommen tritt bekanntlich in Kraft, wenn sämtliche Vertragsparteien den Vertrag gezeichnet haben.

Vorläufig keine Reparationsdebatte

Washington, 17. September.

Gegenüber täglichen Pressenmeldungen über die Absichten der amerikanischen Regierung zur Reparationsfrage darf aus besserer Quelle erneut festgestellt werden, daß weder ein positiver Schritt noch eine offizielle Äußerung hierüber vor Beginn des Kongresses im Dezember zu erwarten ist.

Bekannt ist und nicht demontiert wird die Tatsache, daß von New Yorker Bankiers ein starker Druck auf das Weiße Haus ausgeübt wird, baldigst die Verlängerung des Hoover-Memoratoriums anzukündigen. Fest steht, daß die Regierung es ablehnt, diese Vorschläge und Anregungen zu diskutieren, bevor der Hoover-Plan vom Kongress ratifiziert und seine Wirkung auf Deutschlands Finanzlage hinreichend erprobt ist.

Industrie erstanden; er wolle Indien von den Maschinen abbringen. Indien hätte Millionen, die diese Arbeit mit den Händen leisten könnten, und es wäre Selbstmord der Inder, sie durch ein paar tausend Arbeiter mit Maschinen machen zu lassen.

Die französischen Manöver beendet.

Paris. Die großen französischen Manöver bei Reims wurden am Mittwoch vormittag durch eine große Truppenparade beendet. Die 60 000 Soldaten, die während der achtstägigen Manöver an berühmten Gemin des Dames und an der Aisne gelegen hatten, marschierten nacheinander an Kriegsminister Maginot, Luftfahrtminister Dumesnil und den Generalen des Großen Generalstabes vorbei. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Kriegsminister dem Chef des amerikanischen Generalstabes, Mac Arthur, das Großkreuz der Ehrenlegion.

Am Nachmittag fand im Rathaus zu Reims ein Festessen statt, an dem der Kriegsminister, der Luftfahrtminister, die höheren Offiziere, sowie sämtliche ausländischen Militärattachés teilnahmen.

„Nautilus“ wieder einmal beschädigt.

Kopenhagen. Wilkins U-Boot „Nautilus“ wird, wie jetzt aus Odö gemeldet wird, Bergen anlaufen. Das U-Boot hatte nachts vor Ardenaas wieder einmal Maschinenschaden. Es gelang jedoch, einen Posten an Bord zu bekommen, der das U-Boot dann in den Hafen von Harsted führte. Auf der Fahrt nach Bergen hat das U-Boot nicht weniger als zwei Posten an Bord.

Abfuhr

Stoßholz mit der Zulassungsgewerke für die Abfuhr des Bre- ab. Das Flugzeug fassen kamen Feindlichkeit verjahren.

Eine Ent

Berlin. gewerkschaft De Entschließung a Ihre aus d heit bringen v barke Macht zu die Polizei zum beamte erfolgen gefordert. Die mit einer einle gegenüber dem Sicherstellung d Wenn schon e vorgekommen r lastung aller B fähigkeit nicht d wie die letzte weise hat die p beamtenschaft b fallfällige we wörtlichen nich eine dienstfreu beamtenschaft d durch die Notw mit Vertretern

Kontrab

Biel. Montebello. Kontrabandier Marine eintr. Großer Kurie niren im en Dabel hat e Rettungsmeda Diest aus un Ur den Ralier

Berha

im Julian Prag, 17. trffen Melbu wurden von Nachforschung angeleitet. I Gebiet drei I gern und der Lounte.

Gründu

Berl gebende Kreis „Funkammer“ Interessierten kammer verer wie die der C Funkindustrie dem sie Anre wie der ander händigen Ste die abweihen Die Gründung findet am 18. in Berlin W.

Waffe

Karl r meldet, wur Mondar in den war, 18. Die Militärgeweh vier Kleinf Munition, so Funktionär r

Budap

schung der bag wurde ein fangen Form wird wendet. Ma maschine an dabei verlore

Die zweite

Berl wie ursprüng nachts, sonde keine zweite Der zweiten September i Abschluß An Oktoberhällt der Neuen R

Sieger

Se a Meldung ein teten Bitter galten, sich

Abflug eines deutschen Flugzeuges in Schweden.

Bier Lote.

Stockholm. (Funkpruch.) Ein deutsches Flugzeug mit der Zulassungsnummer D 1812 der Bayerischen Flugzeugwerke flügte heute um 12.45 Uhr 1 Kilometer nördlich des Vire-Sees im Bezirk Jönköping in Mittelschweden ab. Das Flugzeug zerfiel auf dem Boden. Seine vier Insassen kamen ums Leben. Da die Leichen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind, ist es schwer, sie zu identifizieren.

Eine Entschließung der Polizeibeamten.

Berlin. (Funkpruch.) Der Vorstand der Reichsgewerkschaft Deutscher Polizeibeamten hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt:
Ihre aus der Wirtschaftskrise entstehende Unzufriedenheit bringen viele verheerende Volksgefahren gegen die sichtbarste Macht zur Erhaltung des deutschen Volkstaates gegen die Polizei zum Austrag. Täglich Angriffe auf Polizeibeamte erfolgen täglich und haben bereits zahlreiche Opfer gefordert. Die bisher betriebene Notverordnungspolitik mit einer einseitigen Tendenz zu Rechtsverletzungen gegenüber dem Beamtentum hat auch die wirtschaftliche Sicherstellung der Polizeibeamtenschaft erheblich erschwert. Wenn schon eine einseitige Belastung der Beamtenschaft vorgenommen werden sollte, so hätte eine gleichmäßige Belastung aller Beamten nach ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit nicht die katastrophalen Wirkungen zeitigen können, wie die jetzige preussische Notverordnung. Unverständlicherweise hat die preussische Regierung die für die Polizeibeamtenschaft durch das Polizeibeamtengesetz geschaffene Unfallversicherung wesentlich verkleinert. Mögen die Verantwortlichen nicht verkennen, daß zur Erhaltung des Staates eine diensttreue, in ihrer Existenz gesicherte Polizeibeamtenschaft dringend notwendig ist. Die Beseitigung der durch die Notverordnung geschaffenen Härten im Benehmen mit Vertretern der Beamtenschaft ist unbedingt erforderlich.

Konteradmiral a. D. Stubenrauch gestorben.

Kiel. Konteradmiral a. D. Stubenrauch ist in Mönkeberg bei Kiel im Alter von 82 Jahren gestorben. Konteradmiral Stubenrauch, der 1867 in die preussische Marine eintrat, war u. a. an Bord des Panzerschiffes „Großer Kurier“ kommandiert, das 1878 beim Sueskanal im englischen Kanal gerammt wurde und sank. Dabei hat er mehrere Leute gerettet und dafür die Rettungsmedaille erhalten. Er schied 1900 aus dem aktiven Dienst aus und war dann noch lange Zeit Marinekommissar für den Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Verhaftungen in der Tschechoslowakei

Im Zusammenhang mit dem Eisenbahnanschlag in Ungarn

Prag, 17. September. Sofort nach dem Eingang der ersten Meldungen über das Eisenbahnattentat in Ungarn wurden von den tschechoslowakischen Sicherheitsbehörden Nachforschungen aufgenommen und Sicherheitsmaßnahmen angeleitet. Unter anderem wurden auf tschechoslowakischem Gebiet drei Personen angehalten, die jede Anklage verweigern und deren Identität noch nicht sichergestellt werden konnte.

Gründung einer „Deutschen Funktammer“.

Berlin. Auf dem Gebiete des Rundfunks maßgebende Kreise haben sich zur Gründung einer „Deutschen Funktammer“ vereinigt, die zwischen allen am Rundfunk Interessierten eine Verbindung herstellen soll. Die Funktammer vertritt ebenso die Belange der Sendegesellschaften wie die der Hörer, der am Mikrophon Vortragenden, der Funkindustrie, des Funkhandels und der Funkverbände, indem sie Anregungen, Wünsche und Beschwerden der einen wie der anderen Seite sachlich behandelt und mit den zuständigen Stellen klärt. Sie wird ferner in allen Fragen, die abweichende Interessen berühren, ausgleichend wirken. Die Gründungsversammlung der „Deutschen Funktammer“ findet am 18. d. M. statt. Sitz der „Deutschen Funktammer“ ist Berlin W. 9, Bellevuestraße 5.

Waffenfund bei einem Kommunisten.

Karlruhe. (Funkpruch.) Wie der Polizeibericht meldet, wurden gestern bei einem kommunistischen Funktionär in der Vorstadt Müppurr, der früher Waffenhändler war, 18 Revolver und Pistolen, 9 zum Teil veränderte Miltärgewehre verschiedener Systeme, fünf Jagdgewehre, vier Kleinkalibergewehre und mehrere tausend Schuss Munition, sowie acht Kilo Schwarzpulver gefunden. Der Funktionär wurde in Haft genommen.

Erfahrt-Fund bei Via Torbagg.

Budapest. (Funkpruch.) Bei gründlicher Durchsichtung der Umgebung der Unglücksstelle von Via Torbagg wurde am Abgange des Bahnhofs unter einem Busch ein kugelförmiges Stück Erfahrt gefunden. In dieser Form wird der Sprengstoff bei Bergbauarbeiten verwendet. Man nimmt an, daß die Verbrecher die Höllenmaschine an dieser Stelle zusammengestellt und das Erfahrt dabei verloren haben.

Die zweite Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“.

Berlin. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird nicht, wie ursprünglich vorgesehen, am 17. September um 12 Uhr nachts, sondern erst am 18. Sept. um 5 Uhr morgens seine zweite diesjährige Fahrt nach Südamerika antreten. Der zweiten Südamerikafahrt, die voraussichtlich am 28. September mit der Rückkehr nach Friedrichshafen ihren Abschluß findet, wird „Graf Zeppelin“ in der zweiten Osterhälfte eine dritte Fahrt nach der südlichen Hälfte der Neuen Welt folgen lassen.

Sieger Allen und Noble

auf den Aleuten gelandet.

Seattle. Bei der diesigen Rückenwache lief eine Meldung ein, daß die in Japan vor einer Woche gestarteten Sieger Allen und Noble, die bisher als vermißt galten, sich wohlbehalten auf den Aleuten befinden.

Edisons Gesundheitszustand bedenklich.

(New York. (New Jersey).) Wie der Edison-Bundelnde Rat mitteilt, verschlechtert sich der Gesundheitszustand Edisons seit etwa einer Woche von Tag zu Tag.

Dampferzusammenstoß an der Elbemündung.

Hamburg. (Funkpruch.) In dem ersten Nebel, der sich auf der Unterelbe in der vergangenen Nacht bis zu den frühen Morgenstunden bemerkbar machte, kam es bei Brunsbüttel nachts zwischen dem deutschen Dampfer „Dalacien“ der Hamburger Reederei Bolten und dem von Hamburg nach Newcastle ausgehenden norwegischen Bergungsdampfer „Meteor“ zu einem Zusammenstoß, wobei beide Schiffe erhebliche Beschädigungen erlitten. An dem von einer Reise von Veningrad nach Holland begriffenen deutschen 1840 Bruttotonnen großen Dampfer wurde der Steven verbogen und Teile des Vorschiffes eingedrückt, so daß Wasser eindrang. Das Schiff konnte aber nach kurzem Aufenthalt die Reise nach seinem Bestimmungshafen fortsetzen. Das norwegische Schiff „Meteor“ wurde anscheinend mißglücklich getroffen. Ihm wurde das Promenadendeck eingedrückt, es konnte aber gleichfalls die Reise fortsetzen. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Neue Wirbelsturmopfer

fünfzig Tote

Mexiko-Stadt, 17. September. Nach einer Meldung aus Veracruz wüthete gestern ein Orkan, der an den Gebäuden erheblichen Schaden anrichtete und die Versorgung der Stadt mit elektrischem Strom unterbrach. Im Hafen kenterte eine Anzahl kleiner Schiffe, von denen mehrere unterliefen.

Wie erst jetzt bekannt wird, legte am vergangenen Sonntagabend und Sonntag ein Wirbelsturm über die Gegend von Santa Rosalia (Niederkalifornien). Dabei sollen fünfzig Menschen ums Leben gekommen sein.

Schwere Unwetter in Nordafrika.

Paris. Nordafrika wird seit 48 Stunden von einem schweren Orkan und sturzartigen Regenfällen heimgesucht, die neben unermesslichem Sachschaden auch eine Reihe Menschenleben gefordert haben. In der Provinz Algier sind 20 Tote zu beklagen. Im europäischen Viertel von Burkina sind die Wassermassen in fast sämtliche Häuser eingedrungen und haben verschiedentlich 1,50 Meter erreicht. Sieben Eingeborene, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, kamen in den Fluten um. In Suma ertranken ebenfalls acht Eingeborene. Das Unwetter hat sich auch auf Oran ausgebreitet, wo fast sämtliche telephonischen und telegraphischen Verbindungen mit Algier zerstört wurden. Die Weizenerte ist vollkommen vernichtet.

Erdbeben in Japan.

Tokio. In der Umgebung von Tokio wurden gestern heftige Erdbeben verspürt. Bis jetzt ist noch kein Schaden gemeldet worden.

Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsabonnements muss erneuert werden.

wenn Sie die Zustellung des Riesen-Tageblattes für Oktober wünschen.
Bezugspreis 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung sehr gelesene Rieser Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Althofstein: Hugo Rühle, Boritz
- Bahra: Hugo Rühle, Boritz
- Bischwig: B. Raujok, Seerhausen 17
- Boberien: Frau E. Vogel, Boberien Nr. 72
- Boritz: Hugo Rühle, Boritz
- Canitz: D. Thiele, Gröbba, Döbber Straße 19
- Glaubitz: Frau Döbe Nr. 6
- Gohlis: E. Rühne, Nr. 57
- Gröbba: A. Danbold, Strellaer Str. 17
- Heidenreich, Allee Nr. 4
- H. Riedel, Döbber Str. 2
- Frau Ruffe, Rischtr. 19
- Gröbba: A. Weiler, Gröbba Nr. 1
- Heyda: Frau S. Horst, Heyda, Nr. 42
- Kahnshausen-Bühlen: Frau Trimus, Rischtr. Nr. 210
- Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Kobeln: A. Dieke, Kobeln Nr. 18
- Langenberg: Otto Schauer, Bäckermeister Lentewitz bei Riesa: Frau Schlegel, Leutenwitz Nr. 17d.
- Mantitz: B. Raujok, Seerhausen 17
- Mergendorf: E. Schumann, Poppitz 18
- Mergendorf: D. Thiele, Gröbba, Döbber Str. 19
- Moritz: A. Weiler, Gröbba Nr. 1
- Nickitz: Frau Trimus, Rischtr. Nr. 210
- Rüchritz: Marie Thranitz, Wiefentorfstr. 6
- Selitz: M. Schmarze, Nr. 41
- Schönbach: A. Dieke, Kobeln Nr. 18
- Schönbach: M. Schmarze, Döbber Nr. 41
- Poppitz bei Riesa: E. Schumann, Nr. 18
- Tranitz: Frau Trimus, Rischtr. Nr. 210
- Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 30)
- Höberan: M. Schöne, Grundstr. 16
- Sageritz: Frau Döbe, Glaubitz Nr. 6
- Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Weiba (Alt): Fr. Kluge, Lange Str. 116
- Weiba (Nrs): Fr. Pöge, Lange Str. 26
- Witzsch: E. Sandholz, Leichtr. 18
- Zeitungs-Lager: Richard Schönte, Buchhändler

Hilfsflugzeug für Britisch-Honduras abgeführt.

New York. Wie aus Britisch-Honduras gemeldet wird, führte ein mit Arzneimiteln beladenes Hilfsmittel, das nach Belize unterwegs war, bei dem Ort David ab und verbrannte. Von der Beladung wurden drei Mann getötet, der vierte schwer verletzt.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme

vom 17. September.

Die Parteileitung der Wirtschaftspartei

steht am Donnerstag eine Sitzung ab, um zu den schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen Stellung zu nehmen. Am Freitag vormittag werden als Vertreter der Wirtschaftspartei die Abgeordneten Röllach und Freidel vom Reichskanzler zu einer politischen Aussprache empfangen werden.

Berworfenes Gnadengesuch.

Weimar. (Funkpruch.) Das thüringische Kabinett hat am Mittwoch über das Gnadengesuch des wegen Ermordung seiner Ehefrau und einer Hausangestellten vom Rudolstädter Schwurgericht zum Tode verurteilten Landwirts Koppe aus Zwabitz beraten. Da die Beschlussfassung im Kabinett streng geheim gehalten wurde, wird angenommen, daß das Gnadengesuch verworfen worden ist und die Hinrichtung des Doppelmörders demnächst vollzogen wird.

Brian wieder in Paris.

Paris. Außenminister Brian, der Gens am Mittwoch nachmittag verlassen hatte, wurde in Paris gegen 23 Uhr auf dem Bahnhof von Lyon von einer großen Menschenmenge verabschiedet. Brian hatte in Melun, der letzten Station vor Paris, den Zug verlassen und war in seinem Auto in die französische Hauptstadt zurückgekehrt.

Die Halbjahrsdividende der Bank von England.

London. (Funkpruch.) Die Bank von England teilt mit, daß die am 5. Oktober zahlbare halbjährliche Dividende 6 Prozent abzüglich Einkommensteuer beträgt.

Die Schiffe der englischen Atlantik-Flotte nach den Heimathäfen in See gegangen.

London. Die Schiffe der Atlantik-Flotte sind in der Nacht zum Donnerstag von Cromarty North aus in See gegangen, um ihre Heimathäfen Portland, Devonport und Chatham anzulaufen.

Dresdner Brief.

In letzter Stunde.

Kurz vor dem Schluß unserer diesjährigen Ausstellung nahm das vielbesuchte Naturgut noch einige neue Zusätze auf. Eine Edelpestierfau Iodie viele Interessenten dorthin, denn Leben in jeder Form gibt dem Beobachter unendlich mehr Anregung, als tote Gegenstände, Tabellen und Präparate. Da tummelten sich in ihren Einsamungen die schwarzen Silberfäden, lugten mit schlaun Beobachtungen nach den vielen Menschen. Dort lagerten auf dem Dach ihres Stalles neun braune, weißwollige Junge.

Weiterhin sah man in einem Gehege zwei postfische Silberdache. Kein Wunder, daß es im Volksmund „Fischdachs“ heißt im Vergleich mit einem drollig-dreihen Menschen. Die munteren Augen, die eigenartig freiliegende Zeichnung über Kopf und Rücken, das weiße dicke Fell geben das Charakteristische dieses Tieres. Wir geschickten Horden fragten und gruben sie im Erdreich, im Drang, sich eine Obble zu bauen.

Auch ein Waschbärpärchen zeigte gefällig das schöne, dicke Fell. Seltsame Tiere sind das, Vorbilder der Systeme und gerade passend in diese Ausstellung der Gesundheitslehre. Jede Mähre, die ihnen gereicht wurde, jedes Stück Brot, Biskuit oder Hundekuchen tauchten sie sogleich bedächtig in das Wasserbecken, drollig verhielten sie mit Zusammenklagen der Vorderpfoten, mit bittem Bewegung des buschigen vorgekreuzten Schwanzes die Lederbissen anzufordern und zeigten sich ganz als Weibling der Kinder, die es denn auch an Vergleichen mit ihrem Spielzeug nicht fehlen ließen.

Dann gab es die kleinen, braunen Nerze, die beweglich in ihren Bogen umherliefen, schnell einmal in die drehbare Trommel sprangen, darin rund herum laufen, um dann wieder am Drahtgitter entlang zu streichen in immerwährender Hast und Flucht. Sie ähneln sehr untern heimischen Eichhörnchen.

Die Nutria-Über setzten weiterhin ihre seltsamen Wohnstätten. Paradieschen kamen sie aus dem Wasserbecken, den langen kalten Schwanz hinter sich ziehend. Sie stammen aus Argentinien, lassen sich aber leicht akklimatisieren, wenn man ihnen nur die nötigen Lebensbedingungen schafft.

Ferner sah man ein Pärchen der Karakul-Schafe, von denen, in ganz junger Zeit, der Perliarnepel stammt. Auch zwei Fohlen, deren kleine schmale Köpfe von den Beschauern gefraut wurden, wenn sie zutraulich an die Einfriedung heranliefen, gehörten mit zu den Spendern für Erwärnung und Stillezeit unserer Frauenwelt. Diese Pestierfau kann als Niederschlag unserer noch neuen Erwerbssachen fuchenden Zeit angesehen werden. Wie aus den verschiedenen Prospektien zu ersehen war, handelte es sich überall um inländische Pestierfarmen, die an Ort und Stelle zu besuchen gewiß auch im Winter von großem Interesse ist.

Anschließend waren auch die Fühnerfarmen in nächster Nähe für den Kenner wie für den Laien interessant und sehenswert. Die Brutankst ein Anziehungspunkt, der einen Blick gewährt in die Werkstatt der Natur. Das Muttergut mit seiner Obf- und Gemütschau gehörte weiterhin dazu.

Nun wird in einigen Tagen die Ausstellung für dieses Jahr ihre Pforten schließen. Gewiß haben viele Menschen manches Anregende hier gefunden, haben manches gelernt, sich erfreut und erholt. Sei denn auch von dieser Seite der rührigen Leitung für all das Schöne gedankt!

Hegina Berthold.

Sabplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig ab 16. September 1931 bis auf weiteres.

ab Riesa	8,00	16,15
• Rändritz	8,35	16,50
• Werschnitz	9,00	17,15
• Hirschstein	9,05	17,20
• Niederlommahsch	9,15	17,30
• Diesbar	9,25	17,40
in Weihen	10,45	19,00
in Dresden	14,40	
ab Dresden	11,20	14,30
• Weihen	13,80	16,80
• Diesbar	14,10	17,10
• Niederlommahsch	14,20	17,20
• Hirschstein	14,25	17,25
• Werschnitz	14,30	17,30
• Rändritz	14,45	17,45
in Riesa	15,15	18,15

Kommunales Leben.

Die Erlbacher Gemeindeverordneten streiten
Zur Deckung des Fehlbetrages von 95 310 RM der Gemeinde Erlbach im Vogtland hatte die Amtshauptmannschaft die Biersteuer erhöht, ebenso die Bürgersteuer auf 300 Prozent. Als Ergebnis einer langen erregten Debatte nahmen die Gemeindeverordneten einstimmig folgenden Antrag des Gemeindevorstehers an: „Das Kollegium nimmt von den Anordnungen der Amtshauptmannschaft mit Entrüstung Kenntnis. Als äußeres Zeichen des Protestes stellen die Gemeindeverordneten ihre Tätigkeit bis auf weiteres ein; ausgenommen hiervon sind nur der Wohlfahrts- und der Bauausschuß“.

Chemnitzer Ratsbeschlüsse
Der Rat der Stadt Chemnitz beschloß, von der Ausschreibung der Stelle eines Straßenbahndirektors abzusehen und vom 1. September ab mit der verantwortlichen Geschäftsführung der Straßenbahn den bisherigen Betriebsdirektor Reitel zu betrauen. Dem in der letzten Sitzung der Stadtverordneten gefaßten Beschlusse, die Übernahme der vollen Erwerbslosenlasten durch das Reich zu fordern, ist der Rat beigetreten.

Wasserstände		
	16. 9. 31	17. 9. 31
Moldau: Namait	+ 47	+ 43
Mobran	- 8	- 12
Eger: Laun	+ 3	- 3
Elbe: Almburg	+ 30	+ 34
Brandeis	+ 38	+ 27
Melnitz	+ 76	+ 62
Leitmeritz	+ 81	+ 82
Auffig	+ 53	+ 52
Dresden	- 101	- 94
Riesa	- 30	- 38

Marktberichte.

Amtliche Notierungen der Produktenbörse zu Chemnitz vom 16. September 1931.

Weizen, inländ.	75 kg 214-224	Weizenmehl 70%,	41,50
Roggen, inländ.	71 kg 200-204	Roggenmehl 60%,	38,00
Sandroggen,	71 kg 206-208	Weizenkleie	11,25
Sommergerste,	170-180	Roggenkleie	10,50
Wintergerste,	180-190	Wiesensau, neu, lose	5,50
Ofer, alt	165-170	do. alt, lose	-
do. neu	158-163	Oen, neu	-
		Getreide-Stroh, lose	-
		do. drahtgepreßt	2,75

Wieder fester.
Der Produktenmarkt war heute wieder entschieden auf einen festeren Ton gestimmt. Auf die gestern abgegebenen Untergebote für Weizen und Roggen sind nur verhältnismäßig wenig Aufagen erteilt worden, so daß die Nachfrage heute wieder etwas härter in Erscheinung trat. Die Angeber forderten für Weizen und Roggen etwa 2 Mark höhere Preise als gestern und das Angebot war im allgemeinen

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 17. September 1931 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Stückzahl	Schlachtgewicht
A. Rinder (Kauftrieb 8 Stück):		
1. Volkf., ausgewählte, höchsten Schlachtw.	1. junge	
2. sonstige vollfleischige	1. junge	
3. fleischige	2. ältere	
4. gering genährte		
B. Bullen (Kauftrieb 95 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Kauftrieb 64 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. holsteiner Weibchen		
D. Färken (Kalbinnen) (Kauftrieb - Stück):		
1. vollfleisch., ausgewählte höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Ferkel (Kauftrieb - Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
F. Lämmer (Kauftrieb 537 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	55-62	95
2. beste Mast- und Sauglämmer	50-54	87
3. mittlere Mast- und Sauglämmer	40-48	80
4. geringe Lämmer		
5. geringste Lämmer		
G. Schafe (Kauftrieb 123 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast		
2. Stallmast		
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe		
3. fleischige Schafvieh		
4. geringgenährte Schafe und Lämmer		
H. Schweine (Kauftrieb 428 Stück):		
1. Fettfleisch über 300 Pf.	61	77
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pf.	58-60	76
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pf.	55-56	74
4. vollfleischige Schweine von 180-200 Pf.	52-54	74
5. vollfleischige Schweine von 120-160 Pf.	50-52	73
6. fleischige Schweine unter 120 Pf.	48-49	70
7. Sauen		

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umlagesteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. Erhöhen sich also wesentlich über die Stallpreise. Ueberhand: 156 Rinder, 8 Ochsen, 94 Bullen, 54 Kühe, außerdem 72 Schafe und 1 Schwein. Geschäftsgang: Alles langsam.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	16. September	17. September
Weizen, märkischer, neu	211,00-213,00	212,00-214,00
per Juli		
per September	228,00-228,00	228,00-227,50
per Oktober	225,50-224,50	226,50-226,00
per Dezember	226,50-225,00	227,50-227,00
Tendenz:	matt	feiter
Roggen, märkischer, neu	182,00-184,00	182,00-184,00
per Juli		
per September	198,00-194,50	198,00-194,50
per Oktober	193,00-190,50	193,00-192,00
per Dezember	192,50-190,50	191,50-191,00
Tendenz:	matt	stetig
Gerste, Braugerste		
Futter- und Industrieernte	150,00-158,00	150,00-157,00
Wintergerste, neue		
Tendenz:	ruhig	ruhig
Ofer, märkischer alt		
do. neu	132,00-140,00	133,00-140,00
per Juli		
per September	148,50-142,00	142,50
per Oktober	144,50-143,00	144,00-144,50
per Dezember	144,75-144,50	145,00
Tendenz:	matt	feiter
Mais, rumänischer		
Plata		
Tendenz:		
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken ohne Notiz)	26,25-32,25	26,25-32,25
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack 0 bis 70% 0 bis 60%	25,25-28,00	25,25-28,00
Weizenkleie frei Berlin	11,25-11,50	11,25-11,50
Roggenkleie frei Berlin	9,25-9,50	9,25-9,50
Weizenkleie-Melasse		
Raps		
Reinsaat		
Victoriaerbsen	20,00-27,00	20,00-27,00
Kleine Speiserbsen		
Futtererbsen		
Welschen		
Ackerbohnen		
Wicken		
Lupinen, blaue		
gelbe		
Sesamöl, neu		
Rapsöl, Basis 38%		
Reinöl, Basis 37%	13,50-13,70	13,50-13,70
Trockenschmelz	6,70-6,80	6,70-6,80
Soya-Extraktionsrückstand, 45%		
Kartoffelkoden		
Speisefarbstoffe		
Allgemeine Tendenz:	schwächer	schwankend

ziemlich zurückhaltend, wozu wohl auch die Verlängerung der Zinsverbilligung für den Getreidelombard mit beitragen dürfte. Für Weizen befanden die Binnen- und die rheinischen Mühlen ziemlich gute Nachfrage, für diese Zwecke wird hauptsächlich das knapp offerierte Durchschnitts- und bessere Material gesucht, für den Export besteht aber auch Begehren nach geringeren Qualitäten zu Futterweiden. Roggen blieb knapp offeriert, Käufer waren die schwach versorgten Mühlen, auch hier war Exportnachfrage im Markt.

Die Befestigung des Vieherzeugungsmarktes, die hauptsächlich auf Deckungsnachfrage zurückzuführen war, hatte etwa das gleiche Ausmaß wie im Effektivgeschäft. Weizenmehl lag bei unveränderten Preisen ruhig, für Roggenmehl werden vereinzelt 25 Pfennig höhere Preise gefordert. Stärker beachtet sind namentlich die billigeren Provinzwehle. Ofer neigte im Effektivgeschäft bei reichlichem Angebot abfallenden Materials zur Schwäche, während der Vieherzeugungsmarkt fester tendierte. Gerste weiter ruhig.

Amtliches

Zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Firma Scheibe & Weber, offenen Handelsgesellschaft, Textilwarenhandlung in Glauchitz C. Nr. 441, und ihrer Gesellschafter Ida Anna verw. Scheibe geb. Heide und Kaufmann Hermann Alfred Weber, ebenda, wird heute am 16. September 1931, nachmittags 4 Uhr, das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Gerhard Wötcher in Riesa wird als Vertrauensperson bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf Donnerstag, den 15. Oktober 1931, nachmittags 4 Uhr, vor dem Amtsgericht Riesa bestimmt.

Die Unterlagen liegen auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten aus.

Amtsgericht Riesa, den 16. September 1931.

In das biesige Güterrechtsregister ist am 15. September 1931 eingetragen worden: Der Müller Florian Probst in Riesa hat das Recht seiner Ehefrau Lina Frieda geb. Reinhold ausgeschlossen, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu betreiben und ihn zu vertreten.

Amtsgericht Riesa, am 16. September 1931.

Freitag, den 18. September, vorm. 10 Uhr, sollen in Zeithain-Dorf, Gasthof Stern, 1 Schnellwaage, 4 Warenkränze, 1 Ladentafel, sowie andere Möbelstücke und nachm. 3 Uhr in Lager Zeithain, Café Finte, 1 Schreib- und 1 Aussichtstisch versteigert werden.

Riesa, am 17. September 1931.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

HELFT dem Roten Kreuz

Durch Kauf von Losen der

3. Sächsischen Roten Kreuz Geldlotterie

Ziehung am 19. u. 21. September

Geldgewinne von insgesamt 32000 RM.

Losse zu 1 RM. und die beliebtesten Glücksbrieife mit 5 verschiedenen Losen zu 5 RM. bei allen Staatslotterie-Einnahmen und Losgeschäften, sowie direkt durch Hauptvertrieb

Invalidentausch, Dresden, Johannstr. 8 (Postfach Dresden 3509).

Pfänder-Versteigerung

Sonnabend, 19. September, von 9 Uhr an, im Hotel zum Stern in Riesa aus dem Pfandleihhaus Curt Rüdiger, Poppiger Str. 27:

Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Kleidungsstücke, Stoffe, Schuhe, Teppiche, Schreibmaschine, Photoapparat, Geigen, Grammophon, M. W. Fernläufer, Uhren, Ringe, Reißzeug, Besteck, Haarschneidemaschinen, Barbiermesser, Scheren, Stühle, Ausziehtisch.

Riesa, Alsherktr. 11, den 17. Sept. 1931.

Paul Jählig, verpfl. Auktionator und Tagator.

Bettfedern aus erster Hand; ohne jeden Zwischenhandel.

Bettfedern-Ausstellung

der bekanntesten ältesten Bettfedern-Firma des Oberbuches

J. Graupe, Neu-Trebbin, findet wieder statt in Riesa

am Freitag, 18. Sept. 1931, v. vorm. 9-6 1/2 Uhr abds. im Hotel Stern a. Altmarkt.

Gasthof Priestewitz.

Bin mit frischem Transport ostpreussischer, hochtragender und frisch abgekalbter Kühe u. Kalben aus den milchreichsten Gegenden Ostpreußens eingetroffen u. haben selbige durch direkten Einkauf bei Züchtern zum sofort. Verkauf. Luchtochthändler, Priestewitz Telefon Großenbain 93.

Die Neuherung gegen Herrn W. Döber, Zeithain, nehme ich jurid.

L. Christ, Zeithain.

Wohnungstausch

Viele Stube, Kam. u. Kü. m. Zubeh. in Neubau geg. Altwohn. gleicher Größe. Off. n. A. 1292 a. d. Tabl. Riesa.

5000 RM.

als 1. Hypothek zu verleihen. Offert. unt. W 1290 an das Taabtbl. Riesa.

Darleh von 1000 RM.

gegen gute Sicherheit aus Privatband für sofort zu leihen gesucht. Off. unt. Z 1291 a. d. Tabl. Riesa.

Suche Stellung

als Hausdokter od. Stütze, mit Laibengeld, 19 J. alt, i. Kochen u. Nähen bewand. Ba. erzt. im Taabtbl. Riesa.

Jg. Rub mit Kalb

zu verk. Marktst. Nr. 2.

500 Ztr. Winterkartoffeln

neu eingetroffen. Bestellung nimmt entgeg. Erich Herrmann, Hotel Kronprinz.

Trinke täglich

Vitamin-Kraftborn

das echte Weizenmalzbier und Du bleibst gesund. Zu bes. d. Fa. Richard Schwabe, Exportbierhaus Riesa, Fernruf 49.

Guterb. gebr. Kinderbett

zu kaufen gesucht. Zu erzt. im Taabtbl. Riesa.

Weichtraut Wfd. 6 Wfa. Nottraut Wfd. 8 Wfa. Weichtraut Wfd. 10 Wfa. Salattartoff. Wfd. 10 Wfa.

Marktba. Bauw. 5.

Graue Haare nicht färben!

Das seit Jahren bewährte biologische Haarstrümpfwasser ENTRUPAL ges. gesch. führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodas graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten, daher Färbefarben ausgeschlossen. Kopfschuppen u. Haarausfall verschwinden nach kurzem Gebrauch. Flasche RM. 4.80. Prospekt kostenlos.

Parfümerie Rudolf Blumenschlein, Riesa, Hauptstraße 99.

5 Monate Kredit erhalten

Beamte, Angestellte u. Arbeiter

bei Bezug von jeder Art Bekleidung, Wäsche, Haushaltsgegenstände, Kleinmöbel, Uhren, Sportartikel Spielwaren, Bücher u. vieles andere zu Barzahlungspreisen. Katalog und Bedingungen durch

K. Kaluschka, Bismarckstr. 22 - Tel. 890.

Früh gekochte Rebhühner

junge fette Enten
junge Gänse
lebende Karpfen u. Schleie empfiehlt

Carl Hgner, Gröba, Tel. 608.

Zintballe a. d. Kirche.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

9 Uhr Wellfleisch später fr. Durk.

Weber, Poppitz.

Freitag früh Schlachtfest.

Freitag früh Schlachtfest.

Dr. Rudolf, Wfd. Rüdiger

Morgen Freitag Brauerei-Restaurant Rüdiger.

Freitag früh Schlachtfest.

Letzte Sendung

prima große Thüringer Pfannen

eingetroffen.

F. Sidert.

Magenleidend?

Bei Magenleiden jeder Art, wie Magenkrampf, Magenbeschwerden und deren Folgen, so Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, nervösem Magen, Erbrechen, Entleerung, Gemütsleiden wirkt der über 60 Jahre bewährte

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein

infolge der eigenartigen, glücklichen Zusammensetzung auf die Magen-säfte und den Gesamtstoffwechsel. Zu haben in Flaschen zu 2,75 RM. und 4 RM., 1 Liter zu 7,50 RM. in allen Apotheken.

N: 21

MR. Die ihren Schwere sondern Stellen einen Anlag und Invalide Man fäh stellenverliche nicht die all sichten Kauf rüd und erwi Beitragsleist höhere Menie den stelmich Rücklage anle Binsen die i stungsanprü werden, begl aufstretenden

Das so bi gutes Bild u gänzlich falkt Erschütterung schafleben d ins Banken halten, nicht Angestellenn des Schicksal Wirtschaft un es ja in der ischen Angei Periode auf

Ein paar einnahmen d Jahre 1924 t auflegt im J rund 18 Mil den Jahre säufige Bew einnahme i rund 82 Mil nate dieses I lionen gesun weiteren B stimmt gerec

Auch die dem Steigen erkennen. I lionen Stück des gleich trüglisches B stellen.

fin

Der

Die P dem grobei Plaz gefüll an den Lip fleid, der I lung gegen beßter Jo führte

Rur o wesen den i musterten d schuldigung

Der P sch. Seime itz durch t

Am Joachim G fried tot u hen. Auf gestellt, da den war. das auf d Ein Selbst erschmeten. des Ermo seinem On fiele lebte ischaft gebt Der Ange mit feiner zimmer. abends m geschäftlich nach elf u und war durch die neben be selbst zu. Egon Ge Onfels O noch Re außen be stammen fest. Ob Fingerab Angeflag gehalten

Angestelltenversicherung und Wirtschaftskrise.

Von H. Griesmeyer,

Präsident der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Die Angestelltenversicherung nimmt heute unter ihren Schwestern, den sozialen Versicherungen, eine besondere Stellung ein, als ihr finanzieller Status einen Anstoß zu gleichen Besorgnissen wie bei Knappschafts- und Invalidenversicherung nicht gibt.

Man führt mit Recht die noch gute Lage der Angestelltenversicherung zurück auf ihre Jugend — sie ist zwar nicht die allerjüngste — und auf ihren unbefriedigbar vorläufigen Aufbau. Der Versicherer legt eine Wartepause zurück und erwidert neben einer Grundanwartschaft mit seiner Beitragsleistung nach und nach in möglichst hohem Maße höhere Rentenansprüche. So konnte die Versicherung in den ziemlich krisenfreien Jahren nach der Inflation eine Rücklage ansammeln, dazu bestimmt, eines Tages aus ihren Zinsen die mit den Jahren gewaltig anwachsenden Leistungsausprüche für die die Beiträge allein nicht genügen werden, begleichen zu helfen und auch die in Krisenzeiten auftretenden Stöße elastisch aufzufangen.

Dat so bis jetzt die allgemeine Anschauung draußen ein gutes Bild von der Angestelltenversicherung, so wäre doch gänzlich falsch, wenn man etwa annähme, daß die tiefen Erschütterungen, die in den letzten Monaten das Wirtschaftsleben der Welt und ganz besonders Deutschlands ins Wanken brachten und in diesem hängenden Zustand noch halten, nicht auch beginnen, ihre Rückwirkungen auf die Angestelltenversicherung auszuüben. Bei der Verknüpfung des Schicksals dieser Versicherung mit dem Gelingen der Wirtschaft und des darin tätigen Angestelltenstandes wäre es ja in höchstem Grade verwunderlich, wenn hier keine solchen Anzeichen einer mehr dem Schatten zugeneigten Periode auftreten würden.

Ein paar nüchterne Zahlen sprechen: Die Beitragseinnahmen der Angestelltenversicherung haben sich seit dem Jahre 1924 in ununterbrochenem Aufstieg bewegt. Sie sind aufsteigend im Jahre 1930 gegenüber dem Vorjahre noch um rund 18 Millionen gestiegen. Zum ersten Male im laufenden Jahre ist in dieser Aufwärtsentwicklung eine rückläufige Bewegung eingetreten. Während die Beitragseinnahme im Monatsdurchschnitt des Jahres 1930 noch rund 82 Millionen ausmachte, ist sie für die ersten 6 Monate dieses Jahres auf den Durchschnitt von rund 29 Millionen gesunken. Für den Rest des Jahres muß mit einer weiteren Verschlechterung dieser Durchschnittsziffer bestimmt gerechnet werden.

Auch die Zahl der Versicherten, die seit 1924 in dauerndem Steigen begriffen war, läßt jetzt ein deutliches Abflauen erkennen. Im 1. Vierteljahr 1931 wurden noch 8,98 Millionen Stück Beitragsmarken verkauft, im 2. Vierteljahr des gleichen Jahres aber nur noch 8,57 Millionen, ein untrügliches Zeichen im Rückgang der beschäftigten Angestellten.

Hinter diesem nüchternen Zahlenbild steckt das große Glas unserer Tage: Schornsteine, die nicht mehr rauchen; Dürre und Läden, wegen Gebaltsaufgabe geschlossen; Schiffe, die nicht mehr fahren. Siedet der Niedergang weiter Gebiete kultureller Betätigung. Alles in seiner Auswirkung auf die Volksgenossen, die bisher hier Beschäftigung und Verdienst gefunden hatten und nun, wenn das Glück noch günstig war, mit gekürzten Bezügen arbeiten oder die schwere Last des Abbaus tragen. All das verbunden mit Einschränkungen in der freiwilligen Versicherung, wirkt zusammen, um das starke Absinken der Beitragseinnahmen zu erklären.

Wie sehr die Arbeitslosigkeit nun auch in Kreisen der Angestellten um sich greift, ist auch daraus zu erkennen, daß gegenüber dem Vorjahr in erhöhtem Umfang von der Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, nach Erreichung des 60. Lebensjahres und einjähriger Arbeitslosigkeit in Ruhegeld zu beanspruchen. In den ersten 8 Monaten des Jahres 1931 wurden bereits ebenso viel derartige Anträge bewilligt, als im ganzen Geschäftsjahr 1930. Ein weiteres Merkmal der Krisenentwicklung ist darin zu erkennen, daß zum erstenmal die höheren Gehaltsklassen eine geringere Besetzung aufweisen, worin sich der Gebaltsabbau deutlich verkörpert.

Den minderen Beitragseinnahmen stehen nun leider — vom rein finanziellen Standpunkt aus gesprochen — höhere Ausgaben an Rentenzahlungen gegenüber. Schon in normalen Zeiten wirken in ganz natürlicher Weise eine Reihe von Umständen auf die Erhöhung der Rentenzahlungen hin: Die Zahl der Rentner häuft sich durch die Länge der Rentendauer, die Rentner scheiden in bedeutend geringerer Zahl aus als die Zugangszahl beträgt; der Zugang selbst wird größer, da der Versichertenbestand älter wird; die Renten werden durch ermordete Steigerungen höher; die Sterblichkeit und damit der Zugang an Witwen- und Waisenrenten steigt mit dem Alter des Versichertenbestandes. Zu all diesen die Ausgaben steigenden Tendenzen kommt seit einiger Zeit die traurige Auswirkung der Krise hinzu: Der Versicherte, der sich bislang seiner Stellung wegen aufrecht hielt und nicht Rentner werden wollte; heute kommt er, entlassen, abgebaut und hinreichend krank, um Antrag auf Ruhegeld zu stellen.

Handelte es sich im ersten Halbjahre 1930 bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte um die Bewilligung von 20 849 Ruhegeldanträgen und 5888 Anträgen auf Hinterbliebenenrenten, also insgesamt 26 737 Anträgen auf Bewilligung von Renten, so waren im 1. Halbjahr 1931 zu erledigen 24 259 Ruhegeldanträge und 7400 Anträge auf Hinterbliebenenrenten, also insgesamt 31 659 Rentenansprüche, das sind also rund 20 v. H. mehr Anträge.

Die Rentenauszahlungen verließen so, daß im 1. Halbjahr 1930 rund 82 Millionen Reichsmark, im 1. Halbjahr

1931 rund 98 Millionen Reichsmark, also 16 Millionen Reichsmark mehr aufzuwenden waren; für das gesamte Jahr 1931 wird also die Rentenausgabe voraussichtlich rund 82 Millionen RM. mehr betragen als im Vorjahre. Das Ergebnis dieser nüchternen Zahlenrechnung ist kurz gefaßt: Die Krise hat, wenn auch bisher nur in langsamem Fortschreiten, nun auch in fühlbarer Form die Angestelltenversicherung in ihren Bannkreis gezogen. Sie greift von zwei Seiten an; sie vermindert die Beiträge und vermehrt die Forderungen. Wirtschaftskrise ist auch Versicherungsnot.

Rundfunk-Programm.

Freitag, 18. September.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend die 8.15: Frühkonzert. — 9.00: Schallplatten. — 10.10: Wochenmarkt-Merker. — 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. — 14.00: Wolfgang Amadeus Mozart (Schallplatten-Konzert). — 15.20: „Bildungspolizee in der Familie.“ — 15.40: „Die wissenschaftliche Forschung im Dienst des Gartenbaues.“ — 16.05: „Reife Entwürfe im Welttennis.“ — 16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Alfred Brog. — 17.30: „Das neue Buch.“ Wilhelm Roabe (zum 100. Geburtstag am 8. September). — 17.40: Jugendstunde. „Der Untergang von Herculaniun und Pompeji.“ — 18.00: Berliner Bänke. — 18.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 18.30: „Die Tribüne.“ — 19.00: Schnellmühl. Querschnitt durch eine Stadt. — 19.45: Bunter Abend mit Tanz. — U. U. Kapelle Sam Bastini. — 20.45: Was man spricht. — 21.10: Tanzmusik. — 22.15: Politische Zeitungsschau. — 22.30: Zeitanlage usw. — Danach: Quartettstunde. Havemann-Quartett

Königs-Wusterhausen.

5.45: Zeitanlage und Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend die 7.30: Frühkonzert. — Während einer Pause, 6.45: Wetterbericht. — 9.00: Berliner Programm. — 10.10: Schallplatten. Ein Tag in einem westafrikanischen Negerdorf. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend, Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 15.00: Jungmädchenstunde. Wen sollen wir heiraten? — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.40: Jugendstunde. Die Richtsignale vor Bahnhöfen. — 16.00: Pädagogischer Funk. Die Kulturaufgaben des Lehrers im Grenzland. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17.30: Im Euphrat-Wäldchen mit Egon Hedig. — 18.00: Volkswirtschaftsfunke. Die Bedeutung der Baseler Stillehaltungsverhandlung. — 18.30: Entwicklung des geometrischen Denkens. — 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte, die Landwirtschaft. — 19.30: Die Welt des Arbeiters. Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit. — 19.55: Wiederholung des Wetterberichts. — 20.00: Aus New York: „Wörterbuch in Amerika spricht.“ — 20.15: Aus Breslau: Sag' deine Meinung mit Ruff. Eine Chronikfolge von Harry Galton. — 21.15: Aus Breslau: Abendbericht. — 21.25: Aus Breslau: Konzert. Schleifische Philharmonie. — Anschließend: Berliner Programm.

für die Gesundheit: STAATL. FACHINGEN

Der Tod auf Hohenfried.

Roman von Kurt Martin.

Nachdruck verboten.

Die Personalien des Angeklagten waren verlesen. In dem großen Schwurgerichtssaal, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, rührte sich nichts. Aller Augen hingen an den Lippen des Mannes da vorn im schwarzen Richterleid, der heute den Vorsitz in der Schwurgerichtsverhandlung gegen den wegen Mordes an seinem Onkel, dem Gutbesitzer Joachim Gerbahlen, angeklagten Albert Gerbahlen führte.

Nur ab und zu irrten die Augen dieses und jenes Anwesenden im Saale hinüber zur Angeklagtenbank und musterten den ersten Mann, der dort unter so schwerer Anschuldigung saß.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hörner, räusperte sich. Seine Stimme drang wieder scharf, kalt, klar und deutlich durch den großen Saal.

Am 24. August morgens fand man den Gutbesitzer Joachim Gerbahlen in seinem Schlafzimmer auf Gut Hohenfried tot vor. Die Umstände ließen auf ein Verbrechen schließen. Auf Grund gerichtsarztlicher Untersuchung wurde festgestellt, daß Joachim Gerbahlen mit Atropin vergiftet worden war. Reste des Giftes fand man in einem Wasserglas, das auf dem Nachttisch neben dem Lager des Toten stand. Ein Selbstmord mußte von Anfang an als ausgeschlossen erscheinen. Der Tat verdächtig wurde alsbald der Neffe des Ermordeten, Albert Gerbahlen, der als Verwalter der seinem Onkel geerbten Güter seit fünf Jahren auf Hohenfried lebte. An den vorgefundenen Beweisen der Täterschaft geht unzweifelhaft die Schuld des Angeklagten hervor. Der Angeklagte war am Abend des 23. August noch lange mit seinem Onkel beisammen, und zwar in dessen Arbeitszimmer. Joachim Gerbahlen hatte sich gegen neun Uhr abends mit dem Angeklagten dahin zurückgezogen, um noch geschäftliche Angelegenheiten mit ihm zu besprechen. Erst nach elf Uhr abends verließ der Angeklagte seinen Onkel, und zwar nicht durch die Tür zum Arbeitszimmer, sondern durch die Tür des Schlafzimmers Joachim Gerbahlens, das neben dessen Arbeitszimmer liegt. Der Angeklagte gibt dies selbst zu. Außerdem war der Vater des Angeklagten, Dr. Egon Gerbahlen, Zeuge, wie der Angeklagte aus seines Onkels Schlafzimmer kam. Das Wasserglas, in dem sich noch Reste des Giftes einwandfrei feststellen ließen, zeigt außen deutlich Fingerabdrücke, und diese Fingerabdrücke stammen von dem Angeklagten her. Das steht unbedingt fest. Ebenso steht fest, daß außen am Glas innerhalb der Fingerabdrücke keine Teile Atropin gefunden wurden. Der Angeklagte kann also das Glas nicht etwa in den Händen gehalten haben, bevor das Gift in das Glas kam. Der

Angeklagte hat vielmehr das Glas in den Händen gehabt, als das Gift schon im Wasser war. Gleiche Atropinspuren fanden sich schließlich vorn am Anzug, den der Angeklagte am Abend des Mordes trug. Sicherlich hat der Angeklagte das Gift in einem unbeobachteten Augenblick in das Glas gebracht, die Flüssigkeit dann mit den Fingern verührt; dadurch erklärt es sich, daß die Fingerabdrücke des Angeklagten außen am Glase Giftspuren aufwies. Damit ist aber auch das Vorhandensein von Giftspuren am Anzug des Angeklagten zu erklären. Wahrscheinlich merkte der Angeklagte, der anfangs in der Erregung nicht darauf achtete, plötzlich, daß seine Finger noch feucht vom Umrühren waren, und da wünschte er sie an seinem Anzug trocken. Aus allen diesen Beweisen geht hervor, daß der Angeklagte der Mörder seines Onkels ist, daß er mit voller Ueberlegung zu Werde ging und den Mord gut vorbereitet hatte. Das Wort der Tat ist nicht weit zu suchen. Der ermordete Joachim Gerbahlen hatte vier Wochen vor seinem Tode sein Testament aufgesetzt, und wählte diesem Akt außer dem juristischen Berater des Ermordeten, dem Herrn Justizrat Seibold, auch der Angeklagte bei.

Sein Onkel hatte ihn in blindem Vertrauen zu der Testamentsaufhebung hinzugezogen, nicht ahnend, welche Tragödie er damit heraufbeschwor! In dem Testament wurde der Angeklagte von seinem Onkel als Haupterbe eingesetzt. Diese Gewissheit, nun Erbe der großen Besitzungen seines Onkels zu werden, ließ in dem Angeklagten den verbrecherischen Plan reifen. Er mußte, daß sein Onkel noch ein gesunder Mann war, daß sein Onkel vielleicht noch zehn und mehr Jahre leben würde, und solange wollte der Angeklagte nicht warten, er wollte sogleich das große Erbe an sich reißen! So kam er zu dem Mordplan, und am Abend des 2. August führte er die Tat aus, er ermordete seinen Onkel Joachim Gerbahlen.

Landgerichtsdirektor Hörner hielt inne. Seine Augen richteten sich drohend auf den Angeklagten. Aber nicht seine Augen allein. Vieler Blicke zielten jetzt zu Albert Gerbahlen hin, und Abscheu, Haß und Feindschaft stand in ihnen. Ein Raunen ging durch den Zuhörerraum. Erregte Stimmen flüsterten:

„Eine gemeine Tat!“ — „Da sieht man es, wohin das Geld den Menschen führt!“ — „Hat er denn die Tat jetzt eingestanden?“ — „Feigling, er leugnet!“ — „Man traut ihm gar keinen Mord zu, wenn man sein Gesicht sieht.“ — „Ja, das Gesicht; das täuscht!“ — „Was ist denn das für ein Gift, Atropin?“ — „Da sieht man es, es kommt alles an den Tag!“ — Die Menschen achteten der weiteren Worte des Vorsitzenden nicht. Man war allzu erregt, und ein jeder hatte etwas zu sagen und irgendeine Neuigkeit zu berichten. Seit

langen Wochen war dieser Wort ja das Tagesgespräch im ganzen Bezirk!

Die Glöde des Vorsitzenden gebot Ruhe.

Landgerichtsdirektor Hörner drohte:

„Wenn nicht sofort Ruhe eintritt, lasse ich den Saal räumen!“

Das half. Die emsigen Stimmen verstummten. Der Vorsitzende wandte sich jetzt an den Angeklagten.

„Angeklagter Albert Gerbahlen, bekennen Sie sich dem Mordes an Ihrem Onkel Joachim Gerbahlen schuldig? Geben Sie die Tat zu?“

Albert Gerbahlen hatte sich erhoben. Seine hohe, kräftige Gestalt schien ein wenig nach vorn gebeugt. Ein leichtes Zittern lief über seine Hände. Seine Stimme aber klang fest und klar.

„Nein, ich bekenne mich nicht schuldig, ich habe mit diesem Morde nichts zu tun.“

Der Landgerichtsdirektor zog die Stirn in Falten.

„Sol Sie bekennen sich also nicht schuldig! Sie wollen also auch heute noch diese gemeine Tat leugnen?“

„Ich bin unschuldig! Wie kann ich da —“

Eine scharfe Handbewegung des Vorsitzenden unterbrach ihn.

„Unschuldig! Unschuldig! — Nun gut! Sie werden uns also heute ihre Unschuld zu beweisen haben.“

Das erregte Murmeln im Zuhörerraum schwoll wieder an. Da sprach der Landgerichtsdirektor zornig:

„Ruhe wünsche ich!“

Aber man achtete nicht auf die Mahnung. Man fragte, forschte, machte seinen Empfindungen Luft.

„Ob er's denn wirklich war?“ —

„Na, das liegt doch offen da!“ —

„Ein Feigling ist er!“ —

„Er zitterte, als er sprach!“ —

„Soll nur zittern! Heute Abend hat er sein Urteil!“ —

„Er wird ja ganz bestimmt für schuldig gesprochen!“ —

„Ich wette —“

Noch einmal gebot der Vorsitzende.

„Ruhe dahinten! Ich sage es jetzt nicht mehr. Ich lasse die Sprecher aus dem Saale führen.“

Und dann erklärte er.

„Also zur Zeugenvernehmung!“

Da meldete sich der Verteidiger Albert Gerbahlens, Dr. Mund, zum Wort.

„Ich habe dem Gericht eine Mitteilung zu machen, die mir wichtig genug erscheint, vor dem Aufrufen der Zeugen vorgebracht zu werden. Heute früh bekam ich einen Brief, der gestern Abend in Langenau, dem Postorte Hohenfrieds, zur Post gegeben wurde. Dieser Brief stammt von dem als Zeuge geladenen alten Diener des Ermordeten, von Otto Müller. Trotz dem ich darin gebeten wurde, Herrn Albert Gerbahlen, der heute unter so schwerer Anklage hier steht, sogleich Mitteilung zu machen, habe ich das bis jetzt noch nicht getan. Ich bitte vielmehr Herrn Gerbahlen, lekt von die-

Meiner Standesamts-Vorgängen

auf die Zeit vom 1. bis mit 15. September 1931.
(Stadt Niesitz, Gemeinden Babelsberg, Forstberge, Plessa, Mergendorf, Pochra und Poppitz.)

Geburten:

Ein Knabe: dem Elektromonteur Georg Heinrich Rudolf Buchheiter, h.; dem Arbeiter Hermann Bruno Reute, h.; dem Wirt Friedrich Kurt Thalmann, h.; dem Arbeiter Hermann Karl Richter, h.; dem Schaffner Erich Paul Kummel, h.; dem Profurist Hans Volkmar Schmidt, h.; dem Arbeiter Moritz Kurt Naumann in Poppitz; dem Kranführer Max Walter Schneider, h.
Ein Mädchen: dem Arbeitsamtsangehörigen Hermann Max Winkler, h.
Außerdem 4 unechte Geburten.

Aufgebote:

Der Buchhandlungsgehilfe Bernhard Curt Große, h. und die Stenotypistin Gertha Hildegard Binzel, h.; der Kaufm. Angehülfe Richard Kurt Schulze in Halle und die Kontrollkassierin Katharina Ella Läubner, h.; der Tischler Albert Paul Alfred Lehmann, h. und die Arbeiterin Emma Ella Pappermann, h.; der Geschäftsgehilfe Julius Rudolf Ebert, h. und die Verkäuferin Marie Erna Hanisch, h.; der Andreeher Albert Franz Groß in Darmstadt und die beruflose Elisabeth Magdalena Marx, h.; der Gendarmerieoberwachmeister Erich Erich Schuster, h. und die beruflose Ida Frieda Gröber, h.; der Arbeiter Wilhelm Ernst Rink, h. und die beruflose Gertrud Margarete Danil, h.; der Schlosser Alfred Karl Lorenz, h. und die Platanweiserin Anna Frieda Wiedermann, h.

Eheschließungen:

Der Geschäftsführer Emil Aris Krause, h. und das Hausmädchen Thelma Gilda Schröder, h.; der Arbeiter Kurt Richard Kunze, h. und die Aufwärterin Marie Elisabeth Richter, h.; der Buchhandlungsgehilfe Wilhelm Paul Heinz Sieger, h. und die beruflose Johanna Elisabeth Ilse Jäger, h.; der Steinbrucharbeiter Friedrich Martin Dachtel in Rautitz und die Arbeiterin Martha Gilda Klippfahn, h.; der Hausknecht Bruno Arthur Luanaas in Rautitz und die beruflose Anna Gilda Seifert, h.; der Seifenfabrikarbeiter Karl Max Nießdor, h. und die Arbeiterin Ida Elle Förster, h.; der Profurist Albert Ferdinand Wullich, h. und die Adule Ida verwitwete Nitsche geborene Erdmann, h.

Sterbefälle:

Der Rentner Friedrich Richard Schulze, 66 Jahre alt, h.; die Eisenbahnpensionärsehefrau Gertha Ida Lademann geborene Schneider, 70 Jahre alt, h.; der Werkmeister Ernst Max Semide, 69 Jahre alt, h.; der Buchbindermeister Oswald Reinhold Curt Bohemann, 45 Jahre alt, h.; die Geschäftsinhaberin Maria Charlotte Kararina Dettmann geborene Wandau, 35 Jahre alt, h.; die Rentnerin Johanne Sophie verm. Wachtel geborene Richter, 83 Jahre alt, h.; der Pensionär Günar Adolf Schäfer, 55 Jahre alt, h.; der Pensionär Friedrich August Rüblich, 64 Jahre alt, h.; die Johanna Frieda verm. Materne geborene Hoff, 82 Jahre alt, h.; der Landarbeiter Oskar Otto Mat, 47 Jahre alt, aus Niesitz; der priv. Föhrmeister Ernst August Hermann Wadenauer, 80 Jahre alt, h.; die Gendarmerie-Kommisarscheffrau Anna Cécille Groschopp geb. Schröder, 66 Jahre alt, h.

14. Ziehung 5. Klasse 199. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 16. September 1931.

(Die Besitze.) Die Nummern, unter welchen keine Gewinnaufzeichnung steht, sind mit 300 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 116013 bei Dr. Heinrich Friede, Leipzig.
3000 auf Nr. 123042 bei Dr. Heinrich Friede, Leipzig.
1000 auf Nr. 23202 bei Dr. Martin Kaufmann, Leipzig.
5000 auf Nr. 20448 bei Dr. Heinrich Schöler in Gersa, Fritz Bocke, Leipzig.
5000 auf Nr. 47774 bei Dr. Louis Wölke, Leipzig.

0507 575 585 599 567 (5000) 974 826 1000 247 218 (1000) 553 883
104 404 580 072 215 225 082 (5000) 405 711 911 553 157 616 789
594 2992 910 431 305 (1000) 894 125 727 927 891 615 816 783
1453 089 473 396 (5000) 454 176 (1000) 827 678 575 4808 398 (5000)
212 908 311 744 033 707 279 (1000) 004 806 938 119 589 077 8820
(5000) 827 461 108 415 689 364 (5000) 011 147 7597 614 773 361
193 749 (5000) 508 415 689 364 (5000) 011 147 7597 614 773 361
359 041 081 062 076 163 586 788 (20000) 011 147 7597 614 773 361
(5000) 460 193 826 388 686 092 406 212 232 717 478 354 8761 440
286 (1000) 119 183 442 003 734 854 953 847 816 (5000) 228 (10000)
483 448 845 509 545 (20000) 941 321 470 (3000) 658 534 787 380
10102 489 890 608 334 171 341 608 141 161 658 11871 488 879
134 049 028 575 489 (5000) 771 12943 507 038 844 061 581 271 090
331 072 637 309 230 125083 109 402 (5000) 603 088 085 787
012 538 289 588 008 606 574 308 142255 300 125 (5000) 039 653 983
638 914 337 (5000) 068 866 981

5000 auf Nr. 116013 bei Dr. Heinrich Friede, Leipzig.
3000 auf Nr. 123042 bei Dr. Heinrich Friede, Leipzig.
1000 auf Nr. 23202 bei Dr. Martin Kaufmann, Leipzig.
5000 auf Nr. 20448 bei Dr. Heinrich Schöler in Gersa, Fritz Bocke, Leipzig.
5000 auf Nr. 47774 bei Dr. Louis Wölke, Leipzig.

Kochen Sie MAGGI'S Suppen

Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Viele Sorten wie: Erbs, Reis m. Tomaten, Ofenbraten, Blumenkohl, Rumford, Spargel, Eier-Nudeln, Pilz usw.



dem Schreiben Kenntnis zu nehmen — Otto Müller, der alte Diener des Ermordeten, schreibt mir:
„Geehrter Herr Doktor!
Morgen ist nun die Verhandlung, und ich kann mich denken, daß der arme Herr Gerbahlen voller Verzweiflung diesem Tage entgegen sehen wird. Was mag er in all den vergangenen Wochen gelitten haben! Ich möchte ihm aber nun ein wenig Mut machen und bitte Sie, ihm zu sagen, er solle nur voller Vertrauen der Verhandlung entgegenblicken. Ich weiß ja nicht, wann ich als Zeuge aufgerufen werde und reden kann; aber Herr Gerbahlen soll wenigstens bis dahin, wo ich reden darf, wissen, daß er bestimmt auf seine Erldung von diesem furchtbaren Nordverdacht hoffen darf, und gerade ich werde es sein, der ihm helfen kann. Sagen Sie ihm, daß ich dem Gericht morgen etwas über die Ermordung seines Onkels mitteilen werde, was seine Unschuld beweisen wird. Er soll nur ausharren! Ich werde morgen bei der Verhandlung eine Aussage machen, die die Herren Richter sehr überraschen wird. Leider kann ich erst jetzt Herrn Gerbahlen diese Hilfe bringen.
Mit Hochachtung Otto Müller.“
Dr. Mund trat an den Richtertisch und reichte dem Vorsitzenden das Schreiben.
In der Menge der Zuhörer drang die Erregung hoch. — Was war das? — Was hatte das zu bedeuten? — Was wußte dieser Otto Müller, dieser einstige Diener des Ermordeten?
Dr. Mund war zum Angeklagten getreten.
Was sagen Sie zu dem Brief, Herr Gerbahlen?
Der starre ihn ratlos an.
„Ich kann mir nicht denken, was Otto sagen will.“
„Er muß sich von dem, was er vorbringen will, viel für Sie verschaffen! — Sonderbar! Bei seinen Vernehmungen hat er nichts von Belang ausgesagt. Er schwor darauf, daß Sie unschuldig seien, aber leider Gottes konnte auch er nichts vorbringen, was Ihre Unschuld bewiesen hätte oder besser noch, was die Schuld des wirklichen Mörders aufgedeckt hätte. — Es wäre ein wahres Glück, wenn der Mann heute eine neue Tatsache vorbringen könnte! — Sollte er eine Spur entdeckt haben? Hat er etwa den wahren Täter gefunden? — Ihr Fall liegt verwickelt ernst! Alles und alles spricht gegen Sie! Ich.“
Albert Gerbahlen lächelte bitter.
„Bitte, Herr Doktor, sprechen Sie nur ruhig weiter! — Sie glauben ja selbst, daß ich den Mord begangen habe.“
„Aber ganz und gar nicht!“
„Wozu leugnen?! — Ich glaube ja bald selbst an meine Schuld! Es ist ja alles und alles klar, was ich tat, und wie ich es tat! — Nur daß ich nichts davon weiß!“

„Ja, und Otto Müller?“
„Ich habe nicht die leiseste Hoffnung, daß er mir helfen kann.“
„Gerngott, er würde ja dann nicht so schreiben!“
„Vielleicht.“
Der Vorsitzende greift wieder zur Glocke und gebot Ruhe. Er hatte sich inzwischen mit den Beisitzern verständigt.
„Das Gericht hat von dem Schreiben des als Zeugen gelobenden Otto Müller Kenntnis genommen und beschlossen, ihn als ersten Zeugen aufzurufen.“
Er beschaf dem Gerichtsdienere.
„Rufen Sie den Zeugen Otto Müller her.“
Voll gespannter Erwartung hingen aller Augen an der Tür, durch die nun Otto Müller erscheinen sollte. Man kuschelte und machte lange Hälse.
„Was wird er aussagen?“
„Ob er ihn entlastet?“
„Ob er etwas entdeckt hat?“
„Aber kann denn ein anderer Täter überhaupt in Frage kommen?“
„Ein Wuff wird es sein! Vielleicht ist der Mensch beschossen worden! Das kennt man schon!“
Der Gerichtsdienere trat wieder ein und meldete:
„Der Zeuge Otto Müller ist noch nicht da.“
Landgerichtsdirektor Hörner runzelte die Stirn.
„Was, der ist noch nicht da?“
Er verständigte sich mit seinen Kollegen und bestimmte:
„Wir werden dann zunächst einige andere Zeugen vernemen. — Frau Marta Gerbahlen!“
Wieder verschwand der Gerichtsdienere. Gleich darauf trat eine schwarzgekleidete Frau in den Saal.
Der Vorsitzende wandte sich an sie:
„Bitte, kommen Sie her! Sie sind Frau Marta Gerbahlen, die Schwägerin Joachim Gerbahlens?“
„Ja.“
Die Personalien wurden verlesen. Dann forschte der Vorsitzende weiter:
„Sie lebten seit Jahren bei Ihrem Schwager Joachim Gerbahlen?“
„Ja.“
„Wie lange ist das nun schon?“
„Leber vier Jahre ist das nun schon?“
„Leber vier Jahre ist es her, daß ich nach Hofenfried kam.“
„Und Sie blieben während dieser letzten vier Jahre dauernd auf Hofenfried?“
„Ja. — Wo soll ich sonst hin! — Ich stehe allein in der Welt. Nachdem mein Mann vor fünf Jahren tödlich verunfallte —“

„Ja, ich weiß. Joachim Gerbahlens Brüder, Oskar und Friedrich Gerbahlen, verunglückten damals mit einem Verkehrsflugzeug, gemeinsam mit Oskar Gerbahlens Frau, tödlich. — Also schön, Sie gingen dann als Witwe nach Hofenfried. Wie kam das?“
„Mein Schwager Joachim schlug es mir vor.“
„Er wollte Ihnen eine Heimat schaffen; das ist verständlich. — Und wie war das Verhältnis zwischen Ihnen und dem Ermordeten?“
„Wir lebten stets im besten Einvernehmen. Alle unsere Bekannten und die Gutsangestellten sind Zeuge.“
„Daran zweifeln wir gar nicht. — Sie haben dann noch einen Sohn?“
„Ja, Egon.“
„Dr. Egon Gerbahlen, richtig?“
„Mein Sohn studierte Philosophie und Psychologie und hat sich jetzt in Berlin als Privatdozent niedergelassen.“
„Aber in der letzten Zeit wollte er doch mit auf Hofenfried?“
„Seit Juni dieses Jahres, ja. Er hatte sich mit seinen Studien überarbeitet und wollte sich ein paar Monate erholen.“
„Gut. — Nun zur Sache selbst. Was wissen Sie von dem Mord an Joachim Gerbahlen?“
Der Staatsanwalt, Dr. Haberland, sah zu dem Vorsitzenden hinüber. Er schien etwas fragen zu wollen, begann sich dann aber anders und machte sich rasch einige Notizen.
Frau Marta Gerbahlen sah ernst auf die Richter. Es schien ihr offenbar schwer zu fallen, von dem Gerichtsweisen der Mordnacht zu reden.
„Ich habe ja schon alles gesagt, was ich zu sagen wußte.“
„Wir wollen es noch einmal hören!“
„Ja, — also ich war gerade beim Ankleiden, als ich draußen auf den Gängen hastiges Laufen hörte. Ich vernahm erregte Stimmen, und dann kam Hilbe, das Zimmermädchen, zu mir hereingestürzt und schrie: „Herr Gerbahlen ist tot!“ — Ich war furchtbar erschrocken und fragte: „Was wollen Sie eigentlich?“ — Da sagte sie es nochmal: „Herr Gerbahlen ist tot; Otto, der Diener, fand ihn tot in seinem Bett.“ — Jetzt begriff ich erst. Ich fragte: „Mein Schwager soll tot sein?“ — Sie nickte und schluchzte: „Ja, es ist so grausig, er ist wirklich tot.“
„Schön, schön, und dann weiter?“
„Ich keibete mich hastig fertig an und eilte hinaus in den Gang. Draußen liefen die Leute erregt durcheinander. Jemand schrie nach einem Arzt. Ich lief hinab zum Schlafzimmer meines Schwagers. Egon versuchte, die Leute zu beruhigen.“

Münch vom Tag in Bild und Wort.

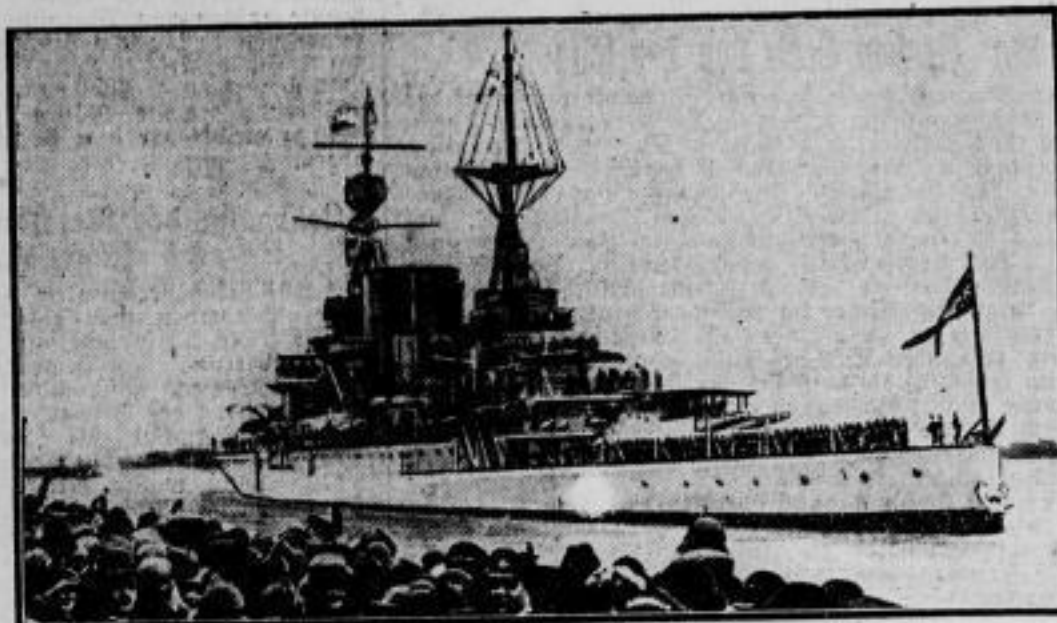


Die deutschen Ozeanflieger verschollen?

Die Besatzung des deutschen Ozeanflugzeuges, das am Montag von Lissabon nach Newyork gestartet ist, hat bis jetzt weder ihr Ziel erreicht, noch hat man irgendein Lebenszeichen von ihr vernommen. Man fürchtet daher, daß sie ein Opfer des stürmischen Wetters oder der Rebellbänke geworden ist, die seit Tagen über dem Nordatlantik lagern. Unser Bild zeigt die Flieger kurz vor ihrer Abfahrt auf dem Flughafen Lissabon. (Von links): Chefpilot Johannes, unter dessen Führung der Flug durchgeführt wird — Kody, der Besitzer des Flugzeuges — Weiga, der begleitende Flugzeugführer.

Bild rechts.

Zum braunschweigischen Minister gewählt wurde mit den Stimmen sämtlicher bürgerlichen Parteien der nationalsozialistische Ministerkandidat, Regierungsrat Klages.



Englische Flottenmanöver wegen Matrosenrevolte abgebrochen.

Die Soldherabsetzung der englischen Marineoldaten haben zu ersten Unruhen geführt. Das Atlantik-Geschwader hat die Herbstmanöver abbrechen müssen und ist in die Häfen zurückgekehrt. Die Mannschaften dürfen die Schiffe nicht verlassen, da die Flotte unter Strafaufsicht steht und interniert worden ist. Die Admiralität hat eine sofortige Untersuchung angeordnet. — Unser Bild zeigt das englische Schlachtschiff „Repulse“ bei der Ausfahrt zum Manöver. Die „Repulse“ ist eins von den acht Kriegsschiffen, auf denen die Unruhen ausbrachen.

Bild links

Der französische Handelsminister Rollin, der in einer Rede vor der Wirtschaftskommission des Völkerbundes die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Entente zwischen den Industrieländern der europäischen Länder betonte.



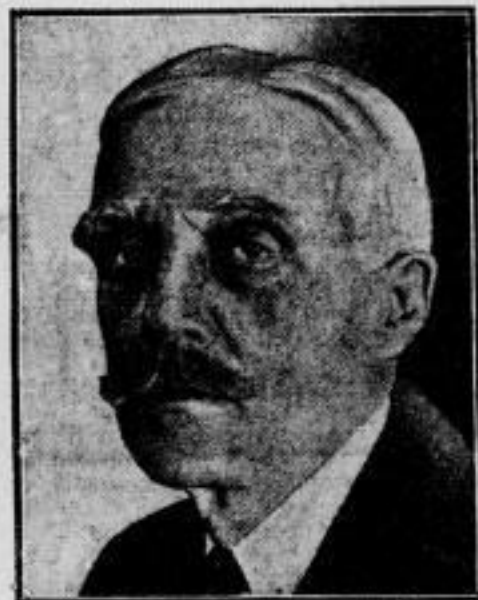
Zum Bankenkommisar

soß nun endgültig Ministerialdirektor Dr. Ernst vom preussischen Handelsministerium ernannt werden. Ministerialdirektor Ernst, der früher Staatskommissar an der Berliner Börse war, gilt als ausgezeichnete Kenner des Bank- und Börsenwesens.



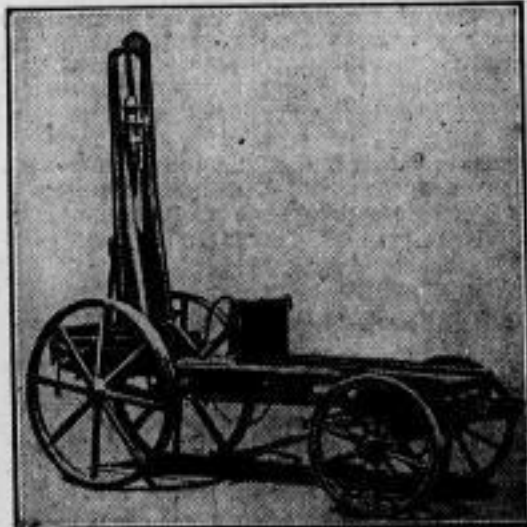
Flußübergangsmanöver der Reichswehr.

Im Rahmen der kleineren Manöver, die die Reichswehr in diesem Jahre veranstaltet, führten bayerische Pioniere aus München über die Isar einen Brückenschlag aus. Zur Irrföhrung des Feindes wurden Vernebelungsapparate aufgestellt, die die Gegend in einen weihen Schleier hüllten.



Für ein dreijähriges Moratorium

für Kriegsschulden und Reparationen hat sich in einer vielbeachteten Rede der amerikanische Schatzsekretär Mellon eingesetzt, da eine einjährige Schuldenaufschiebung für die internationale Wirtschaft kaum von einschneidender Bedeutung ist.

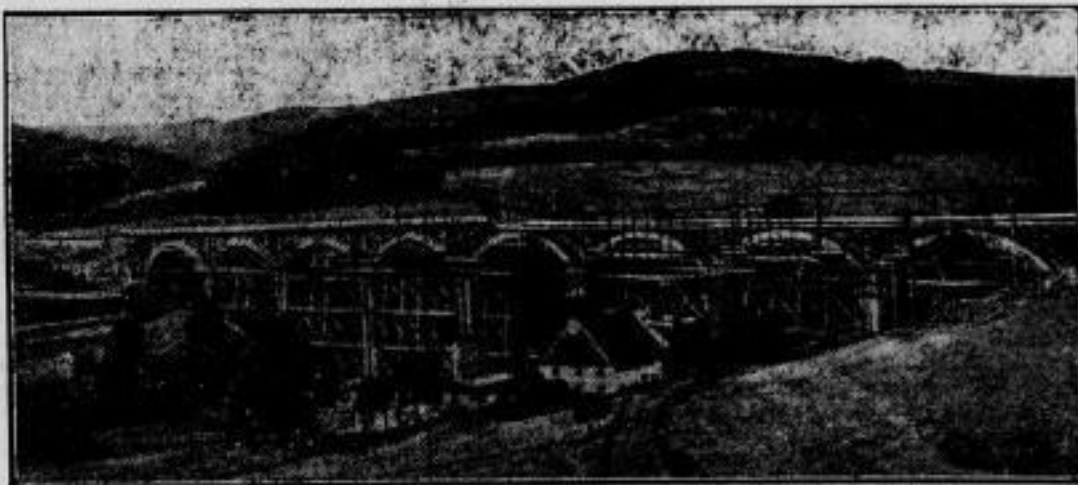


Vor 100 Jahren: Geburtsdag des Erfinders des Benzins-Automobils.

Am 18. September 1831 wurde in Malchin Stegfried Markus geboren, der als erster ein Benzinautomobil mit magnet-elektrischer Zündung baute. Unser Bild rechts zeigt den Konstrukteur Stegfried Markus, das Bild links den ersten, 1885 erbauten Markus-Wagen mit Zweitaktmotor, der zuerst mit Gas, später — im Jahre 1878 — umgebaut und mit Benzin betrieben wurde.

Bild rechts

Zum Gedenken an Heinrich Laube, den Schriftsteller und Theaterkritiker, der vor 125 Jahren — am 18. September 1806 — geboren wurde. Als einer der geistigen Führer des revolutionären Deutschlands wurde er verschiedentlich zu Gefängnis verurteilt, war 1848 Mitglied der Deutschen Nationalversammlung, später künstlerischer Leiter des Hofburgtheaters in Wien, das er zu hoher Blüte brachte.



Eine Riesentalsperre in Weiskalen im Ban.

Zur Aufstauung der Berle, eines kleinen Flusses im Sauerlande, wird bei Lüdenscheid eine große Talperre errichtet, die nach Fertigstellung 40 Millionen Kubikmeter Wasser fassen soll.

Bild links

Neuer Vizepräsident des A.D.V.

Das bisherige Vorstandsmitglied des Arbeitsauschusses deutscher Verbände Dr. e. h. Hans Draeger ist anlässlich seiner zehnjährigen Zugehörigkeit zum Arbeitsauschuss und in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die im Arbeitsauschuss zusammengeschlossene Volksbewegung gegen Kriegsschuldfrage und Versailleser Diktat zum Geschäftsföhrenden Vizepräsidenten ernannt worden.



Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Gewinn gewinnt den „Großen Preis von Deutschland“.

Nach längerer Pause kam am Mittwochabend auf der Dresdner Radrennbahn wieder ein Steherrennen zur Durchführung, das ausläßt die diesjährige Dresdner Meisterschaft abschloß und unbekanntlich den Höhepunkt dieser Saison darstellte. Von der Obersten Rennbehörde war der Dresdner Radrennbahn der „Große Preis von Deutschland“, das klassische 100-Kilometer-Rennen in einem Lauf, übertragen worden. Das Rennen hatte mit Weltmeister Sawall, dem Zweiten und Dritten der Weltmeisterschaft, Müller und Linart, dann dem Sieger im „Lauf der deutschen Jugend“, Dille, dem Sieger im „Großen Sommerpreis“, Schindler, und dem bekannten Velaier Thollembeek wohl die beste Besetzung erhalten, die man sich zur Zeit bei einem Steherlauf denken kann. So war es nicht verwunderlich, daß sich an diesem Abend, der noch dazu vorbildlich mildes Wetter brachte, ca. 13000 Zuschauer eingefunden hatten, um Zeugen dieses Großkampfes zu werden.

Der große Kampf begann über 100 km. Vom fliegenden Start an übernahm Thollembeek vor Müller, Linart, Dille, Sawall und Schindler die Führung. Nach verschiedenen kleineren Spurts, die unwesentliche Verschiebungen nur zur Folge hatten, ging dann Sawall bei 30 km in fabelhafter Form an seinen Vorderleuten vorbei und hatte sich die Spitze vor Dille (60 m zurück), Thollembeek (100 m), Schindler (150 m), Müller (250 m) und Linart (450 m), die er auch bis zum Schluß nicht mehr abgab. Bei 50 km war der Stand folgender: Sawall (40:29 Min.), gefolgt mit einem Meter Abstand von dem in ausgezeichneten Form fahrenden Leipziger Dille, dann Schindler (120 m zurück), Müller (220 m), Thollembeek (260 m), Linart (420 m). Nach einer Stunde hatte der Weltmeister 73,5 km bewältigt. Bis zum Schluß gelang es ihm sogar, außer Dille sämtliche Fahrer zu über-

runden. Mit der Gesamtheit von 1:20:52 Stunden konnte er den von Maronier seit 1929 gehaltenen Bahnrekord von 1:21:36,8 Sek. um ungefähr 40 Sek. verbessern. An 2. Stelle verblieb Dille (350 m zurück), 3. wurde Linart (850 m zurück), 4. Thollembeek (750 m zurück). Der Weltmeisterschaftsweite Müller konnte sich nur den 5. Platz (850 m zurück) vor dem 6. Schindler (1100 m zurück), erobern.

Lehrgang des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen.

Wöchentlich veranstaltet der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen zwei bis drei Lehrgänge für Wanderführer. Die Teilnahme an diesen Lehrgängen verpflichtet zur Förderung des Jugendwanderns und des Jugendherbergs-Werkes. Während die bisherigen Lehrgänge mehr in der Mitte des Reiches stattfanden, wurde dieses Mal als Tagungsort die Jugendherberge Klostersee bei Marienwerder im Regierungsbezirk Westpreußen ausersehen. Man wollte den Wanderführern, die aus allen Provinzen sämtlich der Erde einschließlich Danzigs zu diesem Lehrgang aufnahmefamen, Gelegenheit geben, den Wintersport der Grenzgebiete im besonderen und des polnischen Korridors im allgemeinen aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Bei der Wahl der Jugendherberge Klostersee war ausschlaggebend die landschaftlich reizvolle Lage dieser Ortschaft, die besonders geeignet ist, auch aus dem Reich kommenden ein ansehnliches Bild von der ostpreussischen Wald- und Seelandschaft zu geben. — Die Leitung des Lehrganges, zu dem etwa 60 erprobte Wanderführer eingetroffen sind, hat der Schöpfer und Leiter des Reichsverbandes, Richard Schirrmann, aus Mitteln in Weikl, die Leitung der heimatskundlichen Wanderungen Studienrat Waprenter aus Marienwerder übernommen.

Vermischtes.

Erklärung der Polizei zu dem Brunener Familien-drama. Zu der Nachricht über die Aufklärung des Leichens der Ehefrau Behling und ihrer beiden Söhne in Brunen bei Wesel teilt die Pressestelle des Polizeipräsidenten Essen mit, die Ortsbehörde habe kurz nach dem Auffinden der Leichen die Zentralmordkommission Essen benachrichtigt, weil zunächst nicht klar zu ersehen war, ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorlag. Die eingehenden Feststellungen der örtlichen Beamten und der Mordkommission ergaben einwandfrei, daß Mutter und Kinder im gegenseitigen Einverständnis gemeinschaftlich aus dem Leben geschieden sind. Vor Ausführung der Tat hat Frau Behling noch einen längeren Brief für ihre Angehörigen geschrieben, in dem es u. a. zum Schluß heißt: „Wir haben beschlossen, gemeinsam zu sterben.“ Dazu wird bemerkt, daß der Schmiedemeister und Landwirt Heinrich Behling sich seit einiger Zeit in schlechten finanziellen Verhältnissen befand und seinen geliebten Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte. In letzter Zeit sind häufiger Veränderungen erfolgt. Die Ehefrau ist erst am Abend vor ihrem Tode durch Verwandte über ihre trübselige wirtschaftliche Lage aufgeklärt worden. In Verzweiflung hierüber wird sie zu der unglücklichen Tat geschritten sein. — Behling selbst ist gegen 8 Uhr abends zuletzt gesehen worden, als er sein Haus mit einem Fahrrad verließ. Das Rad ist im freien Felde in der Nähe des Kriegsschrennals gefunden worden.

Schmiedemeister Behling stellt sich selbst. Der seit einigen Tagen verschundene Schmiedemeister Behling aus Brunen bei Wesel, dessen Frau und Söhne in den Tod gegangen sind, hat sich gestern in Wesel gestellt. Sein körperlicher Zustand war derart, daß er sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Es kann angenommen werden, daß Behling während der ganzen Zeit umhergeirrt ist. Seine Vernehmung steht bevor.

Selbstmord des Doppelmörders Lübbede. Wie gemeldet, hat am 2. d. Mts. der Arbeiter Fritz Lübbede in Witten an der Luhe seine 1/2-jährige Tochter und seine Frau ermordet und war dann geflohen. Am gestrigen Dienstag ist nun seine Leiche im Luhe-Kanal bei Witten aufgefunden worden. Nach den gemachten Feststellungen hat sich Lübbede am Ufer einen Schuß beigebracht und ist dann in den Kanal gefallen und ertrunken.

Schwere Bluttat in Wellenkirchen. Der im Stadteil Bismard gelegene Bahmann-Vot war gestern nachmittags der Schauplatz einer schweren Bluttat. Im Laufe eines Streites zwischen den Familien Rüppel und Dreger, die schon seit Jahren miteinander in Anfeindungen leben, ergriß der 30 Jahre alte Heinz Dreger eine Pistole und schoß auf den Schwager des Rüppel, den 33-jährigen Johann Dors, der tot zusammenbrach. Wilhelm Dreger, ein Bruder des Schützen, hatte versucht, einen Schuß auf Dors abzugeben, doch seine Waffe verlagte. Die Brüder Dreger wurden von der Polizei festgenommen und die Leiche des Erschossenen polizeilich beiseitegenommen.

Gasexplosion in Köln. In einem Hause in der Herderstraße in Köln-Indenthal explodierte gestern nacht ein Gasofen. Eine Frau erlitt so schwere Vergiftungen, daß sie auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Passanten, die an dem Hause vorbeikamen, hörten einen furchtbaren Knall. Kurz darauf wurde im 2. Stockwerk ein Fenster geöffnet und den Passanten ein Hauskessel heruntergeworfen mit der Bitte um Hilfe, da die Bewohner des Hauses infolge der starken Explosion in ihrer Wohnung eingeschlossen seien. Die Türen waren verammelt, so daß sie mit Gewalt eingedrückt werden mußten. In der Küche hatte die Explosion so gewütet, daß die Wände eingedrückt wurden.

Wie Doret sich rettete. Der französische Flieger Doret, der bei dem Absturz des Flugzeuges „Bindestrich“ am 12. September in der Nähe der Tannpflanzung, wie gemeldet, mit dem Leben davonkam, während seine beiden Gefährten, der Flieger Lebray und der Mechaniker Rebinin tödlich verunglückten, gab einem Sonderkorrespondenten der Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union über den Hergang der Katastrophe folgende Erklärung: In der Nacht des 12. September gerieten wir in dichten Nebel und richteten uns nur nach dem Kompaß und anderem Gerät. Infolge einer Störung der Benzinzufuhr aus dem Tank verlagte der Motor, wodurch die Führung des Flugzeuges durch den Nebel erschwert wurde. Das Flugzeug hüpfte wie ein angelegelter Vogel, legte sich auf einen Hügel und verlor schließlich vollkommen das Gleichgewicht. Ohne das Steuer fahren zu lassen, wandte ich mich um und griff nach meinem Fallschirm, stürzte sodann zum Ausgang und sprang aus einer Höhe von etwa 100 Metern ab. Als ich festen Boden unter mir spürte, sank das Flugzeug mit donnerähnlichem Getöse neben mir nieder. Nur durch ein Wunder blieb ich am Leben geblieben, weil der Benzintank des „Bindestrich“ nicht explodierte.

Für die gleiche Arbeit ist auf dem Dobogó, einem Berg in der Nähe von Budapest, Janos Kecses angestellt. Vor einigen Wochen nun brachte es der Zufall mit sich, daß durch eine falsche Verbindung die beiden Bergbewohner in ein telephonisches Gespräch gerieten, und so machten sie von ihren Bergspitzen aus durch die Luft Bekanntschaft. Die gleiche Bekanntschaft, die sie auf diese Weise feststellten, schlang sofort ein Band zwischen ihnen, und die melodische Stimme der jungen Dame ging dem jungen Mann nicht mehr aus dem Ohr. Er machte also in seiner Freizeit einen Ausflug nach der Bergspitze, auf der die Meteorologin hauste, und verliebte sich sofort in seine Kollegin. Auch ihr gefiel er so gut, daß nach wenigen Tagen bereits die Verlobung auf dem Dobogó gefestigt wurde, den nunmehr Margit ausgesucht hatte. Die Bergsteiger, die gerade auf dem Gipfel weilten, wurden von den beiden Glücklichen eingeladen, an ihrem Verlobungsfeiern in der Touristenhütte teilzunehmen.

Tausend Tote in Belgien.

London. Der Gouverneur von Britisch-Honduras hat das Kolonialamt telegraphisch benachrichtigt, daß der Direktor für öffentliche Arbeiten, der den Auftrag hatte, für die Wiederaufbau der Toten in der Stadt und Umgebung auf tausend Häuser. In den Vororten der Stadt wurden etwa 1000 Häuser mit den Leichen verbrannt. 75 Prozent der Stadt müssen neu aufgebaut werden.

Gerichtssaal.

16 Personen unter Landfriedensbruchsanklage

Vor dem Gemeinamen Schöffengericht Leipzig hatten sich der 26-jährige Arbeiter Kurt Friedrich und 15 Genossen aus Gelsenig wegen Landfriedensbruchs, Aufruhrs, schwerer Körperverletzung, unbefugten Waffenbesitzes und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Am 19. April dieses Jahres veranstaltete die Hitlerjugend eine Kundgebung auf dem Marktplatz in Gelsenig. Mehrere Jünger Nationalsozialisten, die nach dem Markt marschierten, wurden von Kommunisten angegriffen, mit Steinen beworfen und zwei Nationalsozialisten durch Messerstiche schwer verletzt. Den eingreifenden Polizeibeamten legten die Kommunisten heftigen Widerstand entgegen. Das Urteil lautete gegen Friedrich auf zehn Monate Gefängnis. Sechs Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu zehn Monaten; neun Angeklagte wurden freigesprochen.

Handel und Volkswirtschaft.

Insverbilligung bei der Viehverwertung. Das saisonmäßige Ueberangebot an nicht schlachtreifen und schwerverfügbaren Rindern wird in nächster Zeit mit zunehmender Verringerung des Viehbestandes auf den Schlachtwirtschaften noch erheblich steigen. Um dem sich daraus ergebenden ungelunden Preisdruck zu begegnen wird vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Möglichkeit geboten, daß die Käufer von angemerktem Viehvieh, welche dieses bei einem Viehmäster zur weiteren Mast aufstellen, für einen vom Viehmäster akzeptierten, von ihrer Mastverbindung gerichteten zur Diskontierung gelangenden Wechsel (Mastwechsel) eine Insverbilligung von 4%, v. a. auf die Dauer von höchstens 6 Monaten erhalten. — Mit der Durchführung der Insverbilligung ist die genossenschaftliche Viehviehverwertung m. B. D. Berlin-Saboteen 1, Hofenplatz 5, beauftragt. Dorthin sind von den Banken, die die Wechsel geriert haben, die Anträge auf Insverbilligung zu senden. Das nähere erlaßt sich aus dem in den Fachblättern des Viehhandels und in den Nachrichten über den Vieh- und Fleischmarkt veröffentlichten Richtlinien.

Dresdner Börse vom 16. September. Die Geschäftstätigkeit ließ heute wesentlich nach bei etwas besserer Grundstimmung. Polypolpol gewannen 2,75, Uhlmann und Dittersdorfer Fils je 1,5 Prozent. Dr. Kurz verloren 7, Speicherei Riesa 2, Chem. Helfender 3,5 und Dresdner Baubank 2,1 Prozent. Am Anlagemarkt überwog weiter das Angebot. Goldpandbriefe verloren 1 bis 2 Prozent. Die Sprö, Dresdner Schapanmeldungen von 1929 gaben 4 und die beiden Leipziger Stadtanleihen von 1928 und 1929 je 2,5 Prozent her.

Leipziger Börse vom 16. September. Die Kursveränderungen am Aktienmarkt gingen bei anhaltend kleinstem Geschäft überwiegend nach unten. Thüringer Gas minus 8, Wehler & Raumann minus 5, dagegen Danai-Bank plus 4 Prozent. Der Fondsmarkt war geschäftslos; Kuponanleihen und Pfandbriefe lagen etwas schwächer, Stadtanleihen fester. Freiverkehr kaum verändert.

Chemnitzer Börse vom 16. September. Die Börse zeigte heute bei ruhigem Geschäft etwas freundlichere Haltung. Wilmosa verloren 3, Sachsenwerk 4 Prozent. Bantzen verzeichneten eine leichte Besserung; der Pfandbriefmarkt lag bei gutem Geschäft zumäßig schwach. Der Freiverkehr war abgemindert.

Am der Berliner Börse konnten sich unter Schwankungen Kursbesserungen durchziehen. So stieg der Danabank-Kurs um 5 auf 75,%, Salbederfurch lagen sogar 5,%, höher. Zagegeld notierte 8%, -10,%, Privatdiskont unverändert.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis

vom 15. September 1931.

Berlin. (Zunkpruch.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. September 1931 hat sich in der zweiten Septemberwoche die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombard und Effekten um 126,6 Millionen auf 8.155,8 Millionen verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 152,6 Millionen auf 2.888,8 Millionen RM. abgenommen, die Lombardbestände um 12,8 Millionen auf 169,7 Millionen RM. und die Bestände an Reichsbankwechseln um 14,1 Millionen auf 18,2 Millionen RM. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 40,5 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeführt und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 42,5 Millionen auf 4.240,8 Millionen RM. verringert, derjenige an Rentenbanknoten um 2,0 Millionen auf 412,4 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 15,2 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigten mit 393,4 Millionen RM. eine Abnahme um 40,7 Millionen Reichsmark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 42,7 Millionen auf 1.728,2 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 1,8 Millionen auf 1.873,1 Millionen RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 44,8 Millionen auf 856,2 Millionen RM. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 40,7 Prozent gegen 41,3 Prozent in der Vorwoche.

Zwei Schwestern Opfer einer Gasvergiftung. In der Wohnung der Witwe Peters in Nordhausen wurden gestern abend ihre beiden 17 und 10 Jahre alten Töchter tot in dem von Gas erfüllten Badestimmer aufgefunden. Die Mutter hatte, während die beiden Mädchen saßen, nebenan in der Küche geessen. Die Staats-Anwalt der beiden Mädchen ist vor Jahren bei einem Unfall ums Leben gekommen.

Ein Bootshaus eingestürzt. Einen empfindlichen Schaden erlitt in der vergangenen Nacht die Niederländische Kudergesellschaft. Kurz nach Mitternacht brannte ihr Bootshaus in Niederländische Weide völlig aus. Das Feuer war im Unterraum ausgebrochen und beim Erscheinen der Feuerwehr auf die eigentlichen Bootshäuser übergesprungen. In kurzer Zeit standen sämtliche Boote in Flammen, und die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die anliegenden Wohnhäuser zu schützen, da lauffähige Stöße des brennenden Holzes auf sie herabprasselten. Obwohl außer der Wehr auch das Feuerlöschboot eingriff, brannte außer dem Bootshaus ein anliegendes Wohnhaus vollständig nieder. Der Sach- und Materialschaden ist bedeutend und soll nur zum Teil durch Versicherung gedeckt sein. 24 Boote, darunter auch mehrere Motor- und Motor, sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Von 500 Arbeitern einer Gemeinde 400 arbeitslos. In großer Not befindet sich die westfälische Gemeinde Bruchhausen. Von 500 Arbeitern dieser Gemeinde sind durch Einschränkungen und Stilllegungen der dortigen Industrie 400 erwerbslos geworden.

Ein Reichstreiber als Tüppelbruder. Einen letzten Gast beherbergte das Obdachslorenhof in Halter (Westf.), nämlich den 53-jährigen Schreinergehilfen, Reichstreiber Franz v. Schieder, Edlen zu Vernege. Seine abenteuerliche Laufbahn begann der Reichstreiber als Diviseur in Deutsch-Südwestafrika, im Weltkrieg kämpfte er gegen Briten und Engländer. Nach Kriegsende erlernte er das Schreinerhandwerk, fand aber nur zeitweilige Arbeit und befindet sich schon seit Jahren auf der Wanderbahn.

Neuer Krater auf dem Aetna. Ueber eine zunehmende Tätigkeit des Aetna berichtet der Direktor des Aetna-Observatoriums. Danach hat sich an der Ostseite des mittleren Kraters, aus dem seit 1928 nach dem letzten Ausbruch dauernd Schwefelbänne aufsteigen, ein neuer Krater gebildet. Aus diesem Krater erhebt sich seit kurzem eine dicke Schwefelwolke, die des Nachts in rotem Schein glüht. Lavaausbrüche sind bisher noch nicht erfolgt. Das Phänomen bildet vorläufig eine besondere Anziehungskraft für die Fremden, die in großer Zahl dem nächtlichen Schauspiel zustreben.

Banditen überfallen einen fahrenden Zug. Banditen verhafteten auf der Station Timis einen fahrenden Zug zu überfallen. Es entspann sich ein kurzer Revolverkampf. Der Wälschler gab schließlich Vollstampf, so daß der Zug entkam. Bei dem Schußwechsel wurden vier Passagiere leicht verletzt.

Rekordumkehr in Czernowit. In Czernowit kam es zu großen Kundgebungen der Rentner, die seit Juli ohne Rente sind. Etwa 1000 Mann drangen in das Finanzgebäude ein, wobei es zu größeren Tumulten kam. Die Polizei hat die Ordnung mit schwerer Mähe wieder hergestellt. Der elektrische Bahnverkehr war unterbrochen.

Unfall des Retfordfliegers Stainforth. Bei der Erprobung eines neuen Propellers stürzte der Fliegerleutnant Stainforth, der am Sonntag einen Weltgeschwindigkeitsrekord aufgestellt hatte, mit seiner Maschine ins Wasser. Ein Fuß blieb in der Steuerung hängen. Es gelang dem Flieger, sich auf einen Schwimmer zu retten. Er trug nur eine leichte Verletzung an der Wade davon und hofft, den neuen Weltrekord in einigen Tagen durchführen zu können. Das Flugzeug liegt im flachen Wasser. Es soll am Donnerstag geborgen werden.

Der Verdacht gegen die deutschen Studenten von Bia-Torbagn unbegründet. Aus Budapest wird gemeldet: Der Verdacht gegen die deutschen fahrenden Studenten, die bis zum Sonntag in Bia-Torbagn weilten, hat sich als unbegründet erwiesen. Es stellte sich heraus, daß die aus Stuttgart stammenden Studenten infolge starken Mangels bei schwabischen Genossen in Bia-Torbagn einkehrten. Sie wurden eingeladen, bis zum Sonntag in Bia-Torbagn zu bleiben, um am Archweiffest teilzunehmen. Ihre Harmlosigkeit steht außer Zweifel. Infolge des Unglücks wurde jede Lustbarkeit abgelehnt, worauf die deutschen Studenten weiterzogen.

Eine meteorologische Liebesgeschichte. Eine romantische Geschichte, in der die Meteorologie als der Liebesgott auftritt und die Herzen zweier junger Menschen vereinigt, wird in der Budapestener Zeitung „Nemzeti Ujsag“ erzählt. Aus dem höchsten Punkt des Matra-Berges, dem Galateid, verliebt eine junge Dame Margit Viktorin den Dienst, die täglichen Wetterberichte an die Budapestener Meteorologische Gesellschaft zu telephonieren.

Das Risiko...
Von tr...
des Rabin...
das sich hin...
Krit des St...
lungsbewu...
nach Zetter...
rafft hat...
vor der Er...
Erwerbblö...
erhalten...
tive Rahn...
ordentlich...
neuen Mat...
Sowjet...
deutungen...
senheit der...
Pläne abh...
Idealisten...
werden...
selden Sei...
Rassentwe...
ienspeisung...
Flage, wei...
die ihnen...
Herde fern...
eher ist es...
haben kein...
nicht daran...
des Leben...
tionen we...
Frau des...
ihre zu bil...
nen Racht...
mag. Nie...
auch noch...
vor öffent...
tenden ein...
Eine i...
deshalb di...
der Winte...
werbsloste...
nötigen C...
zu beschli...
haltbare...
an die Ge...
Trog...
von Zwan...
stehende...
einem rad...
ganz güt...
bringen...
geben. D...
zugleich...
wendende...
geberr ge...
Erkenntni...
Arbeitneh...
erfahren...
gen mit...
befinden...
genden...
Unterlie...
Auch...
für den f...
merken...
Lunfur...
duktre fi...
arbeitslo...
Möglichk...
der Indu...
trieb die...
ein Bild...
gartenst...
Streben...
wohnung...
willigen...
großen...
und eine...
Dauerle...
punkt zu...
scheint...
rechten...
missars...
mit dem...
ist zur...
In d...
Idee des...
Wes...
in ihrer